



Evo Morales kam zur Amtsübernahme der Präsidentin. Ein erster Schritt zur Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern

## CHILE

# Eine Frau, die Hoffnungen weckt

• MICHELE Bachelet, die erste Frau an der Spitze des chilenischen Staates, übernimmt keine leichte Aufgabe. Mit ihrem Amtsantritt sind viele Hoffnungen verbunden. Im Wahlkampf hat sie z. B. versprochen, das Gesundheitssystem zu verbessern, obwohl sie in ihrer Zeit als Gesundheitsministerin keine bemerkenswerten Erfolge vorweisen konnte. Auch in den Fragen der Schulbildung und der Armutsbekämpfung wird es notwendig sein, zu handeln. Chile ist das Land mit den größten sozialen

Unterschieden des Subkontinents. Wichtige Fragen sind ebenfalls die Überprüfung des privatisierten Rentensystems mit einer spürbaren Angleichung der Mindestbezüge an die Lebenshaltungskosten. Sie hatte versprochen, sich um diese Punkte und um weitere Verbesserungen im Rahmen der Sozialversicherungen zu kümmern. Außenpolitisch wird sie sich u. a. mit der Forderung Boliviens nach einem Zugang zum Meer auseinandersetzen müssen

Seite 23

## DIE ENERGIEREVOLUTION

### Effiziente Stromerzeugung und Einsparungen bringen dem Land jährlich eine Milliarde Dollar

- Alte Kraftwerke werden gegen effizientere Generatoren ausgetauscht
- Die Provinz Pinar del Río wurde als erste vom nationalen Versorgungsnetz unabhängig. Havanna-Land, Matanzas und Holguín werden bald folgen

Seiten 4 und 5

### Mexiko und der Fall Sheraton

- Die US-Regierung maßt sich an, ihre Gesetze im südlichen Nachbarland anzuwenden

Seite 8

### Die EU auf den Spuren McCarthys

Seite 20

### Ein "Fahnenberg" gegen US-Leuchtreklame

Seiten 6 und 7

### Granma Internacional wird 40!

Seite 3

## BASEBALL

### Kuba ist Vizeweltmeister

Seite 17

**Granma**  
INTERNACIONAL

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699  
Tel: 881-6265 / 881-7443  
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:  
informacion@granma.cip.cu

**GENERALDIREKTOR**  
Lázaro Barredo Medina

**CHEFREDAKTEUR**  
Gabriel Molina Franchossi

**STELLVERTRETER**  
Miguel Comellas Dopico  
Gustavo Becerra Estorino

**INFORMATIONSCHEFIN**  
Lisanka González Suárez

**LEITER DER REDAKTION**  
Joaquín Oramas Roque

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**  
Orlando Gómez Balado

**PRODUKTIONSCHEF**  
Migdalia Hardy Mengana

**TEAMCHEFS**  
Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 881-6021

**Deutsche Ausgabe**  
Hans-Werner Richert  
Tel. 881-1679

e-mail: aleman@granma.cip.cu

**Spanische Ausgabe**  
Gustavo Becerra Estorino

**Englische Ausgabe**  
Angie Todd  
Tel. 881-1679

**Französische Ausgabe**  
Annie Massaga  
Tel. 881-6054

**Portugiesische Ausgabe**  
Miguel Ángel Álvarez  
Tel. 881-6054

**Italienische Ausgabe**  
M. U. Gioia Minuti  
Tel. 832-5337 / 881-6265

**Vertrieb und Abonnements**  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 881-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna Kuba

**NACHDRUCK**

**Brasilien**  
Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua  
Regente Feijo, 49-2º andar CEP  
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Kanada**  
National Publications Centre  
C.P. 521, Station C,  
Montreal, QC H2L 4K4  
Tel/Fax: (514) 522-5872

**Argentina**  
Movimiento Cultural  
Acercándonos  
Buenos Aires  
Tel: (011) 4862-3286

**WEBSITE INTERNET**  
http://www.granma.cu

**ISSN 0864-4624**

# Ein holländisches Dorf mitten in Kuba

• **Dank des Ideenreichtums von Celia Sánchez wurde es vor 42 Jahren gegründet**

**ORTELIO GONZALEZ MARTINEZ**  
– für Granma Internacional

• ISLA DE TURIGUANO, Ciego de Avila.- Die Reihenhäuser mit ihren Giebedächern, Schornsteinen und Obergeschossen machen das Dorf im holländischen Stil auf der Insel Turinguanó, in Ciego de Avila, (ca. 500 Kilometer östlich von Havanna) wegen seiner Architektur zu einer Attraktion auf Kuba.

Es könnte der Ort der Handlung eines Märchens von Hans Christian Anderson sein oder einer Geschichte entnommen, die von irgendeinem Fremden stammt, der einst durch dieses Dorf kam. Vor 1959 waren seine in der Wildnis verstreuten bohíos von einer häufig hungernden Bevölkerung bewohnt.

Niemand ahnt, daß dieses kleine wunderbare Städtchen, eingebettet zwischen Meer und Bergen, eine Idee von Celia Sánchez Manduley (so heißt auch die Gemeinde), der Heldin der Sierra Maestra, gewesen ist.

Antonio Fajardo Castillo (Toñito) lebt schon mehr als 35 Jahre in dieser Gegend. Wie er berichtet, sollen Fidel und Celia noch im Jahr 1959 hier gewesen sein und einen ihrer Bewohner gefragt haben, wie viele Bohíos im Gehölz verstreut lägen. 48, gab er zur Antwort.

Bald darauf wies Fidel den Bau einer Siedlung mit der gleichen Anzahl Häuser an, die den Ortsansässigen vollständig möbliert als Eigentum übergeben werden sollten.

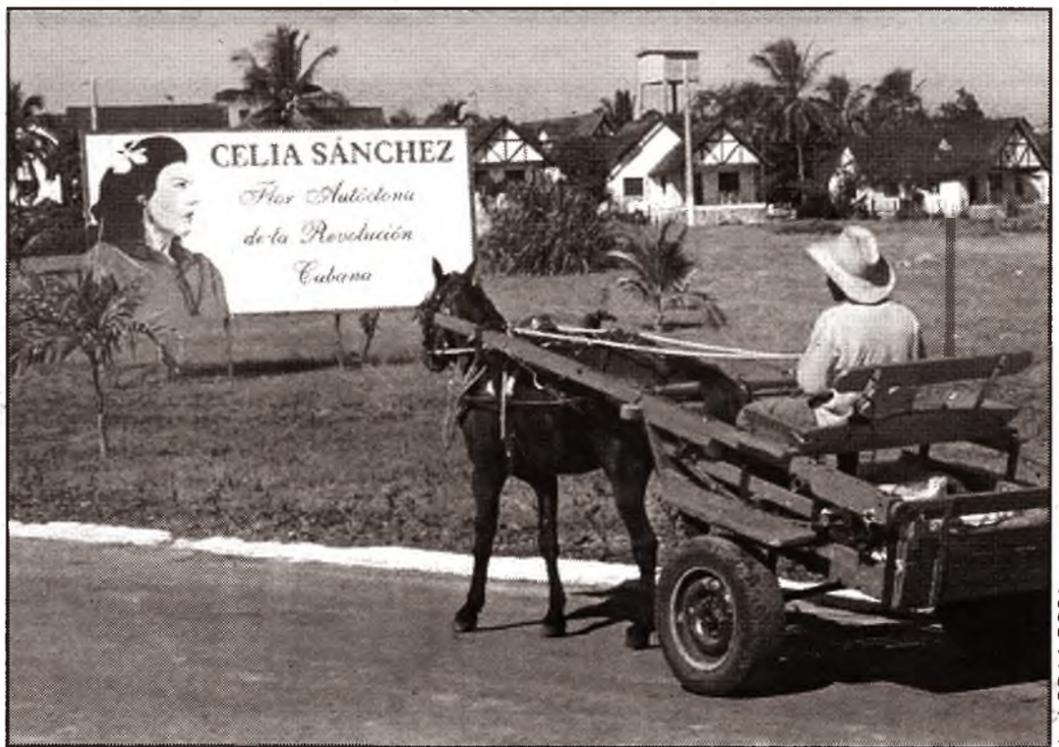
Die Leute, die dort so viele Jahre lang bettelarm gelebt hatten, waren sprachlos. Sie konnten nicht glauben, daß es über Nacht anders sein sollte, erinnerte sich Alides Morales Guevara, der Koordinator der Komitees zur Verteidigung der Revolution in der Gemeinde. "Ich selbst war einer von denen, die zwischen den Hügeln von Capitanía hauste, einem Ort, dessen einzige Freude der Flug der Aasgeier auf Nahrungssuche war", bestätigte er

Niemals kümmerte sich jemand um diese Leute. Ganz im Gegenteil. Es war die Zeit, in der Mr. Barker Herr und Eigentümer des Ortes war, der morgens seine Arme ausbreitete, um die reine Luft einzuatmen, die nach Meer und Kühen roch, und sich zufrieden lächelnd für seinen zunehmenden Reichtum bedankte, den ihm die von der Arbeit gebeugten Bewohner schufen. In wenigen Jahren färbte sich die weite Ebene im Norden der Provinz Ciego de Avila von Hunderten von Rindern der Rasse Santa Gertrudis rot. Barker verkaufte die besten Tiere als Zuchtbullen, kaufte Milchkühe für die Aufzucht und wurde immer reicher.

Doch wenn er den Tieren schon kaum Beachtung schenkte, dann noch weniger den Menschen. Erkrankte einer, konnte er die Insel nicht verlassen, wenn der Amerikaner nicht die Erlaubnis für die Benutzung des Schiffs gab. Mehr als ein Kind starb aus diesem Grund noch im Mutterleib. War aber sein Hund krank, so machte er sofort die Jacht los und fuhr durch die Laguna de la Leche nach Morón...

**NICHT NUR NEUE HÄUSER**

Aber das ist vorbei, jetzt waren die neuen Häuser der Hauptgrund, warum die Einwohner von Turinguanó das Leben anders zu betrachten begannen, eine Tatsache, die mit dem Eintreffen des Baumate-



Die Gedenktafel erinnert an die Schöpferin des holländischen Dorfes



rials noch gestärkt wurde. Auf Schleppkänen kam das Material aus Morón, wozu knapp drei Stunden gebraucht wurden. Sie fuhren durch die Laguna de la Leche bis zur Mole an der Südseite der Insel. Von dort aus wurde es zu der Stelle geschafft, an der das Dorf entstehen sollte.

Das wichtigste Ereignis für das Leben des neuen Viertels war die fast ununterbrochene Anwesenheit von Manuel Fajardo, einem Kommandanten der Rebellenarmee, der das Volksgut gründete, das die Bestimmung der Insel veränderte. Eines Tages im April 1960 versammelte er alle und sprach von der Gründung der ersten Produktionsbrigade der Guerilla. Neben den Häusern mußten auf dem Weideland Viehtränken für die Rinderherde der Rasse Santa Gertrudis gebaut werden.

Die Zeit verging, die Rasse Santa Gertrudis, eine wichtige Fleischrasse, konnte überleben, was ohne die nachhaltigen Bemühungen des Tierzuchtbetriebes der Insel Turinguanó, des größten seiner Art im Land, der das größte Rinderzuchtgebiet mit den reinsten Exemplaren dieser Rasse in Lateinamerika hält, nicht möglich gewesen wäre.

Nach mehr als vierzig Jahren des Bestehens des holländischen Dorfes gedeiht das Leben auf der Insel Turinguanó ohne Großgrundbesitz und ohne habgierigen

Mister. Viele erinnern sich an den 24. Februar 1964, als sich die 48 Bohíos in schöne Häuser verwandelt hatten, deren Modelle auf dieser Karibikinsel damals einmalig waren. Seitdem verändert sich das Leben in der Gemeinde positiv für seine Bewohner. Sie ist eine der sieben des Volksrats, zu dem mehr als 1.500 Einwohner gehören, die dazu beigetragen haben, daß die Säuglings- und Müttersterblichkeit gleich Null ist und auch die Straftaten weniger werden.

Es sind meistens die gleichen Menschen, die in dem Ort wohnen. Die dort geboren wurden, wollen ihn nicht verlassen. Was sie festhält? Die sichere Arbeit in der Viehzucht, im Baukontingent El Vaquerito Roberto Rodríguez oder im Fischkombinat Paquito Espinosa; und die Gewißheit, eine der besten Schulen der Provinz Ciego de Avila, mehrere Familienärzte, Geschäfte, eine Zahnklinik, Gaststätten, eine Apotheke, ein Kliniklabor u.a.m. zu haben.

Was im Ort fehlt? Geht man durch das Dorf und unterhält sich mit den Leuten, stellt man Details fest: am Abend könnte das Leben dort aktiver sein, alle könnten zu seiner Verschönerung beitragen, damit er immer nach der Mariposablume duftet, so, wie es seine Schöpferin erträumt hatte. •

República de Cuba. La Habana Año 10 Nro. 2385  
Sábado 4 de Febrero de 2006. Actualizado: 2:00 a.m. @334  
"Año de la Revolución Energética en Cuba"

granma2004/espanol/2006/febrero/sab4

Buscar

**DIGITAL**  
**Granma**  
**INTERNACIONAL**

**BOOKS ON CUBA**  
**OCEAN PRESS**

miami 5  
Video

ENGLISH FRANCAIS PORTUGUÉS DEUTSCH ITALIANO Sólo Texto | Feeds | Suscripción Impresa

Granma Internacional Edición en Español

**Presidente de Guyana valora de impresionante el Pando Ferrer**  
"Impresionante", con esa palabra resumió el Presidente guyanés Bharrat Jagdeo, la visita que realizó ayer al Instituto de Oftalmología Pando Ferrer, después de recorrer los diferentes departamentos y observar operaciones de la vista que se realizaban en ese momento. El mandatario guyanés fue recibido por el director del centro, doctor Marcelino Río Torres, y su consejo de dirección.

**Lula anunció inversiones sociales por USD 10.000 millones en 2006**  
SAO PAULO, Feb 3 (AFP) - El presidente brasileño Luiz Inacio Lula da Silva anunció inversiones por 22.000 millones de reales (USD 10.000 millones) en programas sociales (que no detalló), durante una visita a la Universidad Federal del estado de Minas Gerais (centro oeste), en Belo Horizonte. Acompañado por seis ministros, Lula reconoció que Brasil está atrasado en materia de educación en relación a otros países de la región, y reclamó

**Chávez y Fidel inauguran feria del libro y firman convenio**  
Los presidentes venezolano y cubano, Hugo Chávez, y Fidel Castro, firmaron hoy en La Habana un nuevo acuerdo cultural, al tiempo que dejaban inaugurada la XV Feria Internacional del Libro, dedicada este año a Venezuela.  
- Feria cubana: libros a granel para lectores sedientos  
- Recibe Hugo Chávez en La Habana Premio Internacional otorgado por la

**NOTICIAS**  
**NACIONALES**  
**INTERNACIONAL**  
**DEPORTES**  
**CULTURA**  
**ECONOMIA**  
**CIENCIA Y TECNOLOGIA**  
**TURISMO**  
**GOBIERNO**

**Nuestra América**  
**Prensa Nacional**  
**Prensa Extranjera**  
**A Vueltas de Correo**  
**Apartado 6269**  
**Club de los 120 años**

Suscripción para la edición impresa

Der Geburtstag der gedruckten Granma Internacional fällt mit dem 10. Geburtstag unserer digitalen Veröffentlichung zusammen

# Granma

## INTERNACIONAL

### 40 JAHRE

• Die Zeitung wird in sieben Sprachen in über 120 Ländern vertrieben • Ihre Digitalausgaben und Nachdrucke nehmen zu • Jeden Monat über 500.000 Internetzugriffe

MIGUEL COMELLAS  
- Granma Internacional

• GRANMA Internacional feiert ihr 40. Jubiläum. Die erste Nummer erschien am 20. Februar 1966 aus Anlaß der ersten Konferenz der Solidarität mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in Havanna. Dieses Treffen dreier Kontinente, die *Tricontinental*,

wie sie allgemein genannt wird, versammelte in der kubanischen Hauptstadt Hunderte von Führern revolutionärer, politischer und sozialer Organisationen wie Salvador Allende aus Chile, Amílcar Cabral aus Kap Verde, den Guatemalteken Luis Augusto Turcios Lima, den Guyanesen Cheddy Jagan, Pedro Medina Silva aus Venezuela, Nguyen Van Tien aus Süd-Vietnam, den Uruguayer Rodney Arismendi.

Eine große Anzahl von Journalisten und Gästen gedachten des marokkanischen Revolutionärs El Mehdi Ben Barka, eines der Hauptorganisatoren der Konferenz, der in Paris vom marokkanischen Geheimdienst verschleppt und ermordet worden war. Das geschah einen Tag vor der Eröffnung der *Tricontinental*.

Die Direktion der Zeitung Granma hatte beschlossen, an den Tagen des Kongresses eine Zeitung in Spanisch, Englisch und Französisch, den wichtigsten Sprachen der Teilnehmer, mit Berichten über die Veranstaltungen und die Resonanz des Treffens herauszugeben.

Die Zeitung erfüllte ihre Aufgabe erfolgreich. Das veranlaßte die Leitung von Granma, eine Wochenzeitung von zwölf Seiten in zwei Farben und in Normalformat unter dem Namen *Resumen Semanal de Granma*, herauszugeben, die vorwiegend für den Vertrieb im Ausland bestimmt war.

#### DIE ANZAHL DER SPRACHEN VERDOPPELT SICH

In den ersten 20 Jahren bekam die Wochenzeitung eine vierte Sprache hinzu, Portugiesisch. Diese Sprache verstärkte ihren Vertrieb um Tausende von Abonnenten. Es sind einzelne Leser, aber auch politische Organisationen, Studenten- und Gewerkschaftsverbände



Unter dem Namen *Resumen Semanal de Granma* entstand unsere Zeitung auf der Ersten Trikontinental-Konferenz im Februar 1966

de, Solidaritätsorganisationen, religiöse und andere soziale Gruppen.

Seitdem bestellt unser Außenministerium Tausende von Exemplaren, die es an die ca. 132 diplomatischen Vertretungen versendet. Das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) und die kubanische Fluggesellschaft Cubana de Aviación verteilen wöchentlich Tausende von Zeitungen an ähnliche Institutionen bzw. an die Fluggäste. Zudem gibt es einen Austausch mit Publikationen aus 36 Ländern.

In *Resumen Semanal de Granma* wurden in dieser ersten Etappe die Reden von Präsident Fidel Castro und anderen Führungskräften sowie Leitartikel, historische Dokumente, Informationen veröffentlicht, um die Wahrheit über das Werk der ständig Aggressionen, der Blockade und Provokationen Washingtons ausgesetzten kubanischen Revolution in der Welt zu verbreiten. Diese politische Linie wird heute, von einer eigenen Gruppe von Journalisten und mit eigenem Stil, größtenteils beibehalten.

Wichtig ist auch, daß die Übersetzer jeder Ausgabe Muttersprachler sind, und einen Universitätsabschluß sowie Erfahrung im Übersetzen haben. Einen breiten Raum nehmen die internationalen Informationen ein, besonders die aus Lateinamerika. Für die Vielfalt des Inhalts sorgen Artikel aus den Bereichen Kultur, Sport, Wissenschaft, usw., in denen kubanische und ausländische Spezialisten und Intellektuelle zu Wort kommen.

Ab 1990, mit dem Wegfall des sozialistischen Lagers und der UdSSR, hat die Zeitung ebenso wie das gesamte Land unter den Auswirkungen der doppelten Blockade, dem Verlust von Märkten und Austauschpartnern, bis hin zum Papiermangel, zu leiden.

Doch aufgrund einer Reihe von wirtschaftlichen Maßnahmen konnte die Zeitung erhalten werden.

Sie erhielt einen neuen Namen, *Granma Internacional* und erschien mit 16 Seiten in einem etwas kleineren Format. Der Preis für ein Jahresabonnement erhöhte sich von 12 auf 40 Dollar. Auf ihren Seiten finden sich seriöse Anzeigen, die für medizinische Einrichtungen und den Tourismus mit seinen Möglichkeiten werben, oder auch für die kubanischen Flugunternehmen.

Ungeachtet der Krise, die dem Wegfall des sozialistischen Lagers in Europa, unseres wichtigsten Partners im Handel und in der Wirtschaft, folgte, war *Granma Internacional* dank der Solidarität und eines noch stärkeren Willens zu überleben und zu siegen, in der Lage, ihre Ausgaben um drei Sprachen, Deutsch, Italienisch und Türkisch, zu erweitern. Seitdem ist es die einzige lateinamerikanische Publikation, die regulär in sieben Sprachen erscheint.

#### VERTRIEB IN 120 LÄNDERN

1992 begann man mit einer neuen Verfahrensweise beim Vertrieb der Zeitung. Mit Hilfe von politischen Freunden und Organisationen wird sie in Argentinien, Brasilien, Kanada (in Englisch und Französisch), Spanien, Frankreich, Mexiko, der Türkei und Venezuela nachgedruckt. Aus unterschiedlichen Gründen und politischen bzw. wirtschaftlichen Konjunkturen mußte in drei Fällen der Nachdruck eingestellt werden.

Die Zeitung wird heute in 120 Ländern gelesen, wobei der Versand durch das Außenministerium und das ICAP sowie die Nachdrucke eine große Rolle spielen. Monatlich wird eine Auflage von ca. 100.000 Exemplaren erreicht. In Kuba wird sie ausschließlich in den Hotels an die Touristen verkauft.

#### IM INTERNET

Etwas Besonderes ereignete sich in der nationalen Krise: im Februar 1996 – das sind jetzt 10 Jahre her – erscheint *Granma Internacional* als erste kubanische Publikation im Internet mit täglich neuen Nachrichten in mehreren Sprachen. Die monatliche Besucherrate übersteigt die Zahl 500.000, wie aus jüngsten statistischen Angaben hervorgeht. Damit ist sie eine der bevorzugten Digitalmedien der Internetsurfer im iberoamerikanischen Netz. Die Zugriffe auf die Web-Seiten der Tageszeitung *Granma* und *Granma Internacional* übersteigen zusammengenommen eine Million im Monat.

In seinen beiden Varianten, in der gedruckten Ausgabe und in den digitalen Veröffentlichungen, hat *Granma Internacional* in diesen Jahren in einer verständlichen Sprache, frei von Regionalismen und typisch kubanischen Ausdrücken, für seine Leser im Ausland über das Leben in Kuba und Lateinamerika berichtet, wahrheitsgetreu, objektiv, analytisch, kritisch, ohne den Mißbrauch von Adjektiven, mit der Strenge, die sich unsere feindlichen Aggressoren, die Terroristen und Blockierer eingehandelt und verdient haben, die mit vollem Recht als Faschisten und Imperialisten bezeichnet werden.

Sowohl die gedruckte als auch die digitale Ausgabe haben Preise, Diplome, Anerkennungen und vor allem den Zuspruch der Leser und Besucher verschiedener Kontinente gewonnen. •



# Durch die Energierevolution werden jährlich Milliarden Dollar eingespart

• Die Provinz Pinar del Río wurde offiziell unabhängig vom nationalen Stromnetz erklärt

• PRÄSIDENT Fidel Castro sagte am 17. Januar in Pinar del Río, der westlichsten Provinz des Landes, man werde einmal von der Zeit vor und nach der Energierevolution in Kuba reden, und die Welt könne daraus große Lehren ziehen.

Feierlich sprach er auf der Veranstaltung zum Abschluß der Montage der Stromaggregate – kleine Elektrogeneratoren –, die den Lebensstandard der Bevölkerung erhöhen werden. Es sei ein großer Tag ganz besonders für die Provinz, das Land und andere Völker.

In knapp sechs Monaten würden bereits mehr als 205 Stromaggregate stehen, die mit einem Mindestverbrauch an Treibstoff 253.500 kW/h erzeugen werden, was eine bedeutende Kapazität im Falle einer Havarie darstelle, informierte Fidel.

Im Vorjahr seien zum gleichen Zeitpunkt 150 Megawatt mehr verbraucht worden als heute. Das beweise die Richtigkeit des Programms, das u. a. die Installation von wirksameren Generatoren und die Sanierung der Verteilernetze beinhaltet.

Sehr bald werde es in den Provinzen Havanna, Matanzas und Holguín ebenso wie in Pinar del Río sein, äußerte er. Bei Stromausfällen im System hätten sie auch nicht mehr unter den lästigen Stromabschaltungen zu leiden.

Spätestens am 1. Mai werden alle kubanischen Familien, die mit Elektrizität versorgt werden, das sind mehr als 95%, im Falle von Schwierigkeiten kein Kerosin bzw. Propangas mehr benutzen, mit Ausnahme von Havanna-Stadt und anderen Orten.

Zu diesem Zeitpunkt werde Kuba über zwei Millionen kW/h mehr als vor sechs Monaten verfügen, eine Million davon als Ergebnis der Verteilung und des Austausches von elektrischen Haushaltsgeräten.

Fidel Castro zählte die Vorteile auf, die sich aus der Energierevolution ergeben. Einsparung von Devisen und die Verwendung einer hervorragenden, sichereren und weniger schädlichen Energie in den Haushalten. Zum Abschluß des Programms werde Kuba jährlich eine Milliarde Dollar einsparen.

Das Programm werde außerdem durch die verstärkte Nutzung des bei der Erdölförderung anfallenden Erdgases zur Energieerzeugung in kombinierten Zyklen erweitert und es werde eine Untersuchung über die Nutzung von Wind- und Sonnenenergie durchgeführt.

Die obsoleteren Kraftwerke werden allmählich durch die neuen Generatoren abgelöst. Gleichzeitig werden die effizientesten Kraftwerke mit den geringstmöglichen Mitteln in Bereitschaft gehalten. Die übrigen werden konserviert sobald die erste Phase der Umstrukturierung des derzeitigen Systems abgeschlossen ist.

Besonders erwähnenswert sei der Einsatz der Sozialarbeiter, die mit sensiblen Aufgaben zum Wohl der Bevölkerung betraut werden wie es die Betreuung bedürftiger Personen ist, der beginnende Kampf gegen die Verschwendung, Unterschlagung und den illegalen Verkauf von Treibstoff sowie die Verteilung oder der Austausch von energiesparenden Haushaltsgeräten.

Er erinnerte an den Tag, als er vor 47 Jahren, kurz nach dem Sieg der Revolution, in Pinar del Río eintraf und lobte die hervorragenden sozioökonomischen Kennziffern, mit denen das ehemalige Aschenbrödel heute aufwarten kann. Zum Beispiel hat sie 80 mal mehr Hochschulabsolventen als vor 1959 und mit 5,4 eine Säuglingssterblichkeit, die niedriger ist als die der Hauptstadt der USA.

Das Land habe Kaufverträge über 4.158 Generatoren abgeschlossen und davon seien bereits 72,2% ausgeliefert worden. Sobald sie installiert sind, sei die notwendige Sicherheit in grundlegenden Einrichtungen und Instituten garantiert, etwa in Polikliniken, Krankenhäusern, Bäckereien, Schulen und Wetterstationen.

Eine andere Nachricht sei, daß elf Landschulen des Kreises Sandino, in Pinar del Río, die wegen zu geringer Schülerzahlen geschlossen wurden, saniert werden und der Ausbildung lateinamerikanischer Studenten zu Ärzten gewidmet werden.

Anhand der großartigen Energierevolution und ihrer sozialen Auswirkungen, die in Pinar del Río in so kurzer Zeit durchgeführt worden ist, werde die Wirksamkeit der Revolution und die Unterstützung durch die Bevölkerung und der erfahrenen politischen Leitung, die sich aus mehreren Generationen zusammensetzt, in voller Aktion deutlich, sagte er.

Nichts werde das Werk der Revolution aufhalten können, trotz der steigenden Feindseligkeit des mächtigsten Imperiums der Geschichte der Menschheit, betonte er.



Fidel überreicht Urkunden an Vertreter von Betrieben, die sich bei der Montage der Stromaggregate ausgezeichnet haben. Links von ihm die Ministerin für Basisindustrie, Yadirá García

Als er auf die Details der Energierevolution des Landes einging, wies er darauf hin, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres Tausende von Generatoren installiert sein werden. Zusätzlich würden weitere Maßnahmen getroffen, damit die Probleme des veralteten und verschwenderischen Stromerzeugungssystems gelöst werden.

Die Einwohner von Pinar del Río könnten den Stromabschaltungen nun Lebewohl sagen, denn mit der Umstrukturierung wird die Provinz nie wieder darunter zu leiden haben, daß nicht genügend Strom erzeugt wird, versicherte er.

Das sei nur ein erster Schritt in der Schlacht für mehr Effizienz im Land, danach werde man die Kraftwerke mit zu hohem Energieverbrauch durch Motoren mit kombinierten Zyklen austauschen. Die notwendigen Mittel zu deren Wartung seien vorhanden, fügte er an.

Einige dieser Kraftwerke würden jedoch während der ersten Etappe der Energierevolution für den Fall, daß ihr Einsatz notwendig sei, konserviert werden, sagte er.

Man würde verschiedene Technologien für die Energieerzeugung testen, eine, die sogar Hurrikans standhält, von denen das Land häufig heimgesucht wird.

Stromausfälle könnten weiterhin durch entwurzelte Bäume, defekte Transformatoren oder einen Hurrikan verursacht werden, aber Abschaltungen wie bisher, wegen fehlender Stromerzeugung, wird es nicht mehr geben.

Die 4.158 Geräte, von denen sich bereits über 3.000 im Land befinden, haben zusammen eine Kapazität von 711.811 kW, was zweifellos eine respektable Zahl sei, betonte er.

Der Nutzen dieser Generatoren reiche sogar bis Pakistan, erklärte er, denn es sollen einige in den Zeltkrankenhäusern installiert werden, in denen kubanische Ärzte Erdbebenopfer betreuen.

Die Ausrüstungen gewährleisten in Kuba die Stromversorgung von 290 Polikliniken, 191 Krankenhäusern und 241 anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie von 128 Schulen und 54 Wetterstationen, sagte er.

Weiterhin seien die 188 Wasserversorgungssysteme mit Pump- und Umpumpstationen und die Trinkwasseraufbereitung mit der neuen Technologie abgesichert und somit leistungsfähiger.

Fidel versicherte den Anwesenden, daß außer einem Debakel in der Welt nichts den Lauf der Veränderungen in Kuba aufhalten könne.

„Es erfüllt uns mit Zufriedenheit, daß wir vielen Ländern helfen können. 20 Ärztebrigaden betreuen zum Beispiel die Bewohner in Pakistan, die das Erdbeben vom 8. Oktober 2005 überlebt haben und jetzt einen harten Winter erleben.“

„Viele unserer Erfolge sind durch das Humankapital möglich, das in diesen Jahren geschaffen wurde, und durch das Wissen, die Erfahrungen und die Heldentaten eines blockierten, angegriffenen und bedrohten Volkes.“

„Jetzt denken sich die Imperialisten neue Provokationen aus, aber gegen Kuba kommen sie nicht an. Das versichern wir ihnen“, schloß er inmitten von Rufen des versammelten Volkes in der Provinzhauptstadt.

In einem anderen Teil seiner Rede betonte Fidel die Fort-

schritte, die Pinar del Río in allen Bereichen gemacht hat. Die Veranstaltung fiel auf den 47. Jahrestag seines Einzugs in die Provinz, nach dem Sieg von 1959.

Er redete über die Ausbeutung, unter der vor dem Sieg der Revolution die Bevölkerung dieser Provinz zu leiden hatte, die man auch das „Aschenbrödel Kubas“ nann

Vor 47 Jahren hätten die Latifundien, die schonungslose Ausbeutung, die erzwungene Bezahlung der Pacht des Akkers mit 30 Prozent des Wertes ihrer Produkte, das Analphabetentum, das Fehlen jeglicher medizinischer Betreuung und der schulischen Ausbildung, fehlende Versorgung mit Trinkwasser sowie öffentlicher Dienstleistungen zum Alltag der Bevölkerung gehört.

Am 17. Januar 1959 habe er in Artemisa, das damals zu Pinar del Río gehörte, gesagt: „Ich weiß, daß viele Männer Not leiden, viele Kranke keine Krankenhäuser haben, viele Kinder keine Schulen und viele Familien Hunger leiden, aber wir werden nicht das Problem des einen oder anderen lösen, wir lösen die Probleme aller...“

„Heute gehört Pinar del Río ebenfalls zur Welt“, versicherte er, und nannte die beeindruckenden sozioökonomischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in dieser Provinz.

Als Beispiel nannte er die Arbeitslosenrate von nur 1,1%, die weltweit als Vollbeschäftigung gilt; den Bau sozioökonomischer Einrichtungen, darunter 31 Stauseen und 65 Mikrostauseen mit einem Gesamtvolumen von einer Milliarde Kubikmeter Wasser.

Er erwähnte die Säuglingssterblichkeit von 2005, r mit 5,4 eine der niedrigsten in der Geschichte darstellend und sehr viel niedriger liege als die in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten.

Das allgemeine Bildungsniveau befände sich bereits über dem des neunten Schuljahrs und die Provinz habe 44.591 Universitätsabsolventen, stellte er heraus. Vor 1959 seien es lediglich 541 gewesen. Somit seien es heute 80 mal mehr als damals.

Er betonte auch die außergewöhnlichen natürlichen Bedingungen der Provinz für den Tourismus. Es gebe zwei Naturreserven der Biosphäre. Diesen Ehrentitel verleihe die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur als Anerkennung außergewöhnlicher Werte einer Region.

Der Revolutionsführer gab einen breiten Überblick über die Fortschritte im Gesundheitswesen sowie der Sanierung von Gebäuden und hochtechnologischen Einrichtungen in Krankenhäusern und erklärte, daß bis Ende dieses Jahres 20.000 lateinamerikanische Medizinstudenten im Land sein werden.

Er würdigte die von den Sozialarbeitern erfüllten Aufgaben im Energiesparprogramm wie etwa den kostenlosen Austausch von 610.000 Glühlampen gegen Sparlampen.

An der Veranstaltung nahmen die Arbeiter teil, die sich bei der Installation der neuen Haushaltsgeräte ausgezeichnet haben, Führungskräfte der Kommunistischen Partei Kubas, des Staates, der Regierung und der Armee, Bewohner aus Pinar del Río und weitere Gäste. (AIN) •

# Einsparungen und Finanzkontrolle, die Essenz der Energierevolution

• Durch den Einsatz von Sozialarbeitern gegen Unterschlagungen wird die Wirtschaft in den nächsten 10 Jahren zusätzlich 20 Milliarden Dollar einnehmen

NAVIL GARCIA ALFONSO  
FOTOS: ALBERTO BORREGO  
- Granma Internacional

• SEITDEM die Schlacht um die Umstrukturierung des Energiesystems und gegen die Korruption in Kuba begonnen hat, haben die Sozialarbeiter einen großen Teil der Aufgaben aus dem Maßnahmenplan übernommen, der das Land zur wirtschaftlichen Unverletzbarkeit führen wird.

An den Tankstellen ziehen die Jugendlichen im schwarzen T-Shirt die Aufmerksamkeit auf sich. Sie sind verantwortlich für die Kontrolle und den Verkauf des Treibstoffs, eine Arbeit, die sich völlig von ihrer bisherigen unterscheidet.

Plötzlich waren sie da ... Unangemeldet nahmen sie ihren Platz an den Tankstellen ein und stopften so das Loch, durch das täglich beachtliche Mengen Benzin und Diesel verschwanden. Mit den Sozialarbeitern schützt das Land einen Rohstoff, der für die Wirtschaft nicht nur unentbehrlich ist, sondern der 2005 auf dem Weltmarkt zudem Rekordpreise erreichte.

Es genügt, sich an die Worte des kubanischen Präsidenten Fidel Castro anlässlich des 60. Jahrestages seines Eintritts in die Universität zu erinnern, als er erklärte, daß das Land insgesamt ca. drei Milliarden Dollar für die Energie ausgibt, die es verbraucht und daß viele Brennstoffe, die im Land benutzt werden, Petroleum, Benzin, Diesel und selbst die damit produzierte Elektrizität, vergeudet werden oder sie werden benutzt, um sich durch deren Diebstahl zu bereichern.

Nicht von ungefähr verdoppelten sich die bisherigen Deviseneinnahmen fast, nachdem die jungen Sozialarbeiter die Kontrolle und die Verteilung in den Raffinerien und den Verkauf an den Tankstellen in Havanna und Pinar del Río übernommen hatten.

Lisabeth Leyva ist eine junge Sozialarbeiterin aus der östlichen Provinz Las Tunas, 657 Kilometer von Havanna entfernt. Sie ist jetzt eine von denen, die diesen Diebstählen ein Ende bereiten werden. Mit 22 Jahren ist sie nicht zu jung für diese Arbeit. Sie fühlt sich wohl, obwohl ihre Familie weit weg wohnt. Sie weiß, daß ihre Aufgabe wichtig ist. Der Grund ihrer Arbeit an einer Tankstelle in der Hauptstadt ist, der Korruption keine Chance zu geben.

"Zuerst wunderten sich die Leute, neues Personal an den Zapfsäulen zu sehen. Sie hatten bereits ihre Verbindungen zu einigen Tankwarten und machten alles mögliche mit dem Sprit. Sie reagierten wütend, wenn sie merkten, daß sie bei uns, an der verkehrten Adresse waren. Wir wurden sogar beleidigt und angeschrien, was uns jedoch nicht davon abhielt, unsere Arbeit ohne Diskussionen fortzusetzen. Jetzt haben sie eingesehen, wie die Dinge liegen, und vermeiden es, uns irgendwelche Geschäfte anzubieten", erzählte Lisabeth, während sie einen Kunden bediente.

Aber die Jugendlichen tun noch mehr. Sie kontrollieren, daß die Tankwagen, die die Tankstellen beliefern, auch die exakte Menge abfüllen. Auf einen Tankwagen mit einer Kapazität von 30.000 Litern zu klettern, ist bei dieser Arbeit nichts ungewöhnliches. "Mich kann nichts erschüttern", sagt Lisabeth lächelnd, "ich komme schon problemlos auf Tankwagen, egal zu welcher Zeit. Manchmal sogar im morgengrauen."

Aber die Energierevolution hört in Kuba nicht bei der Kontrolle von Treibstoff und den Sparmaßnahmen auf, sondern



An einer Devisentankstelle bedient Lisabeth täglich unzählige Kunden

geht bis zur Umstrukturierung des Verbrauchs in den Haushalten.

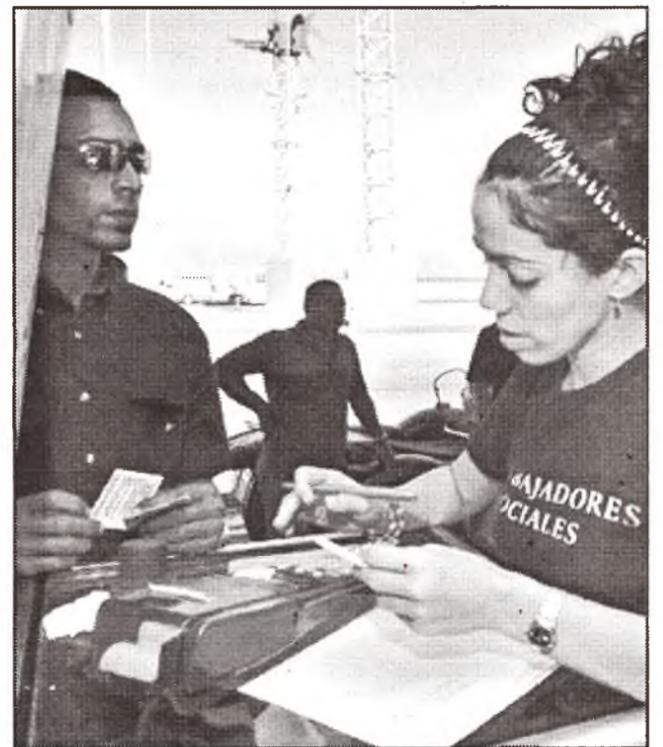
Parallel dazu führen die Sozialarbeiter, von denen es inzwischen ca. 28.000 im ganzen Land gibt, eine genaue Zählung der Elektrogeräte in den Haushalten durch, um den Stromverbrauch zu berechnen und handgemachte und defekte Geräte auszutauschen, die sehr viel Strom verbrauchen.

In dieser Kampagne werden alle 60 Watt-Glühlampen gegen neue Sparlampen von 7, 15 oder 20 Watt ausgetauscht. Alte Kühlschränke, die fünfmal mehr Energie verbrauchen als die modernen, Kochplatten, Tauchsieder, Bügeleisen und die Waschmaschinen der Marke Aurika sind Energieverschwender.

Die Energierevolution in Kuba verlangt nach einer Modernisierung im Verbrauch und eine rationelle Nutzung der Mittel im staatlichen und privaten Sektor. Die Sozialarbeiter, eine Menge Jugendlicher, die den Worten des kubanischen Präsidenten zufolge, dem Land im Ergebnis der heutigen Sparmaßnahmen in 10 Jahren 20 Milliarden Dollar einbringen werden, um die Zukunft zu sichern, sind Teil dieser Kampagne.

Mit dem gleichen Enthusiasmus, mit dem sie täglich alte und alleinstehende Menschen betreuen, haben diese Seelenärzte, wie sie Fidel einmal genannt hat, bewiesen, daß sie in der Lage sind, zur Avantgarde der kubanischen Jugend zu werden.

Die Sozialarbeit in ihrer heutigen Form, mit der man vor rund fünf Jahren mit der Aufforderung der Revolution an die Universitätsstudenten und andere Jugendliche begann, alle Kinder des Landes zu besuchen, ist zu einem echten Instrument gesellschaftlicher Entwicklung geworden. •



Um den Diebstahl von Benzin zu verhindern, ist die Verkaufskontrolle wichtig

## ZOOM

### SPORTLICHE ZUSAMMENARBEIT MIT 52 LÄNDERN

• NICHT weniger als 3.000 kubanische Techniker arbeiten mit Sportlern aus 52 Ländern zusammen, wobei das Gewicht auf Baseball, Boxen und Leichtathletik liegt. Alberto Puig, der Generaldirektor von Cubadeportes, informierte, daß Venezuela, Mexiko, Ecuador und die Dominikanische Republik die Nationen seien, die von dieser Zusammenarbeit am meisten profitieren. Außerdem bietet Cubadeportes 42 Ländern die Möglichkeit zur akade-

mischen Fortbildung sowie für das Studium der Trainings- und Wettkampfundlagen in Kuba, darunter Mexiko, Venezuela, Kanada, die BRD, Costa Rica und die Ukraine.

### MÖGLICHER IMPFSTOFF ZUR BEHANDLUNG VON PROSTATAKREBS

• DAS Institut für Gentechnik und Biotechnologie in Camagüey hat eine Probe für einen Impfstoff zur Behandlung von Patienten mit Prostatakrebs entwickelt. Die klinischen Tests werden in dieser Stadt vorgenommen. Diesem Ergebnis und anderen Erfolgen der Forscher und Sozialwissenschaftler ist es zu verdanken, daß in dieser Provinz die zentralen Feierlichkeiten zum Tag der Kubanischen Wissenschaft, am 15. Januar, stattgefunden haben.

### URSACHEN DES BRANDES IN HABANA VIEJA WERDEN UNTERSUCHT

• DIE zuständigen Behörden werten die Ursachen des Brandes vom 5. Januar in der Altstadt aus, bei dem kein Menschenleben zu beklagen war. Das Feuer, das in Wohnhäusern in der Straße Muralla, zwischen den Straßen Habana und Compostella, ausgebrochen war, in einer Gegend, die aufgrund der Wohnverhältnisse und der alten Bausubstanz schwer zugänglich ist, konnte nach anderthalb Stunden gelöscht werden. Major Osmany Martínez Molina, der Leiter des Rettungskommandos von Havanna, informierte die Nationale Nachrichtenagentur AIN, das einzelne Personen lediglich unter leichten Atembeschwerden zu leiden hatten.

### MIGRATIONSFORSCHUNG ÜBER DIE CAREY-SCHILDKRÖTE BEENDET

• SPEZIALISTEN des kubanischen Instituts für Fischforschung haben in Zusammenarbeit mit Experten der Gesellschaft für die Internationale Erforschung des Lebens in der Wildnis in Australien eine Studie zur Kontrolle der Migrationen der gefährdeten Careyschildkröte abgeschlossen. Wie AIN berichtet, hat die Studie, die "vielversprechende Ergebnisse" brachte, die Verfolgung von dreizehn weiblichen Exemplaren und einem männlichen per Satellit an drei Stellen des Festlandssockels Kubas und der Karibik ermöglicht. 1996 und 2001 wurden ähnliche Forschungen in der Gemeinde Cocodrilo, auf der Insel der Jugend, und in Cayos de las Doce Leguas, im Südosten Kubas, vorgenommen, denen zufolge die Wanderungen dieser Tiere in kurze (50 km), mittlere (von 50 bis 500 km) und lange (mehr als 500 km) geordnet werden konnten. •



Fidel erklärte, daß über die US-Interessenvertretung enorme Geldsummen ins Land gelangten, um es zu destabilisieren und die Konterrevolution zu schüren



Der kubanische Präsident bat die Journalisten, die wissen wollten, was gegenüber der Interessenvertretung der USA gebaut werde, um Geduld

# Die US-Interessenvertretung in Havanna ist ein Schmuggelunternehmen

• **Präsident Fidel Castro im Dialog mit der Presse auf dem Gelände der Antiimperialistischen Tribüne José Martí**

ENRIQUE MONTESINOS UND ALBERTO NUÑEZ - Granma

• "DIESES Land wird weder erobert noch beherrscht werden können, denn solange noch ein Patriot am Leben ist wird dieser kämpfen. Wir sind militärisch und politisch unverletzbar und auf dem Weg es auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu sein."

So äußerte sich Präsident Fidel Castro in einem Dialog mit der Presse auf dem Gelände der Antiimperialistischen Tribüne José Martí, während der Bauarbeiten für eine Erweiterung dieses Platzes, der ein Ergebnis der laufenden Schlacht der Ideen ist.

Auf eine Frage zu seiner Meinung über Kubas Stellung in der Welt, antwortete der Revolutionsführer, er sehe das Imperium wegen der vielen Verbrechen und Folterungen in verschiedenen Ländern von Verachtung und Abneigung umgeben, und im Vergleich dazu sehe er unser Land wegen seines Widerstands und seiner Kapazität heute von zunehmender Sympathie und Bewunderung umgeben.

Er fügte an, daß dieses Verdienst historisch sei und nicht geleugnet werden könne. "Wir haben Ideen, Bewußtsein gesät. Wir haben Mittel, um der Welt zu helfen; unser Humankapital vermehrt sich, es erschöpft sich nicht, weil es kein Gold, kein Erdöl und kein Nickel ist."

Fidel bat die Journalisten um Geduld, die mit der ihnen eigenen Neugier wissen wollten, was es mit den Bauarbeiten gegenüber der US-Interessenvertretung in Havanna auf sich habe. Er beschränkte sich darauf, zu sagen, daß wir uns aufgrund der neuen und gemeinen Provokation des Generalstabs der Konterrevolution in Kuba gezwungen gesehen hätten, eine Antwort zu geben.

"Die Welt ist tatsächlich in Gefahr, denn sie haben das Monopol der Kernwaffen, und sie sind entrüstet, wenn ein anderes Land wie der Iran Atomenergie produzieren will", sagte er.

"Sie haben keinerlei Recht, dieser Nation die friedliche Nutzung der Atomenergie zu verbieten", betonte er. "Unter dem Vorwand, daß dies eine Drohung darstelle, reden sie sogar davon, das Land zu überfallen."

"Niemand haben sie wegen des Besitzes von Kernwaffen protestiert, wenn es um Israel ging", fügte er an und erinnerte daran, daß Südafrika in Angola daran dachte, uns mit dieser schrecklichen Waffe anzugreifen.

**NUR DIE WAHRHEIT KANN DIE MENSCHHEIT RETTEN**

"Die Welt wird zugrunde gehen, wenn sie nicht den Mut hat, die kriegerische Politik Bushs anzuklagen. Er nahm die unheilvollen Angriffe des 11. September zum Vorwand und

drohte damit, 60 Länder anzugreifen, die auf einer Liste aufgeführt sind, unter denen sich auch europäische wie etwa Holland befinden, sie redeten sogar von einer Invasion in Holland."

"Nicht einmal Hitler sagte so etwas. Hitler suchte nach Vorwänden, aber Bush greift viel rücksichtsloser an und hat sehr viel mehr Waffen; er ist ein Wahnsinniger und die Welt ist tatsächlich in Gefahr. Nur die Wahrheit kann diese Art retten", stellte Fidel fest.

Fidel sagte, daß wir seit 44 Jahren Erfahrungen mit der Bedrohung von Kernwaffen haben, als es einen "Schirm" über Kuba gab "und wir nicht einmal mit den Wimpern gezuckt haben; niemand hat gezittert. Er ist einfach ein Wahnsinniger, soll er doch Angst haben, wir haben kein bißchen Angst vor ihm."

Zur imperialistischen Absicht, den Mörder Luis Posada Carriles auf freien Fuß zu setzen, erinnerte der Revolutionsführer daran, daß Posada 40 Jahre lang mit dem Geheimdienst der USA in Verbindung stand, der gegen ihn (Fidel) Hunderte von Mordanschlägen geplant hat, den letzten in Panama, als bei Posada 50 Kilogramm Sprengstoff gefunden wurden, mit dem Hunderte von Studenten getötet worden wären. Er wurde vor Gericht gestellt und dort verurteilt, aber dann hat ihn Bush aus dem Gefängnis geholt, und jetzt wagen sie nicht einmal zu sagen, wie er auf das Gebiet der USA gelangt ist.

"Sie liefern ihn nicht an Venezuela aus und berufen sich dabei auf die Konvention gegen die Folter, obwohl es in Venezuela weder Todesschwadronen noch die Todesstrafe gibt. Sie haben einen Staatsstreich durchgeführt und die Verantwortlichen laufen frei herum. Ginge es um Folterungen, dann müßte Bush zuerst verurteilt werden, denn er hat in der ganzen Welt gefoltert."

An anderer Stelle bezeichnete er die US-Interessenvertretung in Havanna als ein Schmuggelunternehmen. Voriges Jahr habe sie 100 Tonnen Artikel ins Land geschmuggelt – Fotoapparate, Videogeräte, Radios, um die Sendungen der unpassenderweise nach José Martí benannten Radio- und TV-Sender zu verbreiten –, indem sie die diplomatische Immunität mißbrauchten.

Nachdem Fidel Castro sie beschuldigte, auch der Ort zu sein, über den enorme Geldsummen ins Land fließen, um die Konterrevolution zu schüren und zu destabilisieren, versicherte er, daß seinen Angestellten bald die Luft ausgehen werde.

Zu Beginn seines Gesprächs mit den Journalisten sagte Fidel, es sei nicht sehr intelligent, diese Leuchtschrift wieder zu anzustellen, wobei er sich auf das Laufband an der Interessenvertretung bezog, mit dem provokative Meldungen verbreitet werden.

Er erklärte, die Bush-Regierung wolle sich der Mafia gegenüber erkenntlich zeigen, weil sie ihm das Präsidentenamt verschafft habe. Diese mache nun Druck, um die Einwande-

rungspolitik zu verschärfen und damit illegale Ausreisen zu provozieren.

"Es ist ein sehr großer Fehler, zu illegalen Ausreisen anzuregen. Damit verstoßen sie gegen ihre eigenen Gesetze. Eine ihrer Zeitungen schrieb kürzlich selbst, daß dies verrückt sei. Was sie abschaffen müssen ist das sogenannte *Cuban Adjustment Act*."

Dieses Gesetz stehe in totalem Widerspruch zu ihrem Kampf gegen die illegalen Einwanderungen von Lateinamerikanern, die versuchen, vor der Armut in ihren Ländern zu fliehen, weil sie sich von der Illusion der Konsumgesellschaft angezogen fühlen. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Riesenmauer, die gebaut wird und an der jedes Jahr 500 Mexikaner ums Leben kommen, "mehr als alle, die an der Berliner Mauer umgekommen sind".

Er stellte fest, sie würden einen schweren Fehler begehen, weil sie nicht in der Lage seien, die Veränderungen in unserem Land zu sehen und die Situation, in der es lebt. "Sie glaubten, Kuba überlebe nur noch einige Tage, doch trotz der großen Opfer, die unser Volk bringen mußte, blieb es standhaft", stellte er fest, um anschließend auf die Veränderungen in der Welt und in Lateinamerika einzugehen.

"Sie glauben wir hätten immer noch das Jahr 1995, aber es sind zehn Jahre vergangen und heute ist das Bewußtsein stabiler", sagte er.

"Sie haben versucht, die Exporte der US-Landwirte nach Kuba zu verhindern, weil wir zu einem ihrer wichtigsten Importeure geworden sind. Sie wollen eine Situation heraufbeschwören, die diesen Handel unmöglich macht, aber wir sind auf alle Zwischenfälle vorbereitet", wiederholte er.

"Kuba ist zu einer moralischen Festung herangewachsen. Wir haben Mittel, um der Welt zu helfen", stellte er fest.

Der kubanische Präsident sagte dann, daß unser konvertierbarer Peso stark sei und der Wert des Dollar hier davon abhängen, welchen Wert wir ihm zugestehen.

Er wiederholte, daß die Revolutionäre Regierung immer bereit sei, dem Arbeiter und dem Rentner zu helfen.

**SCHAFIK HAT NIE AUFGEGEBEN**

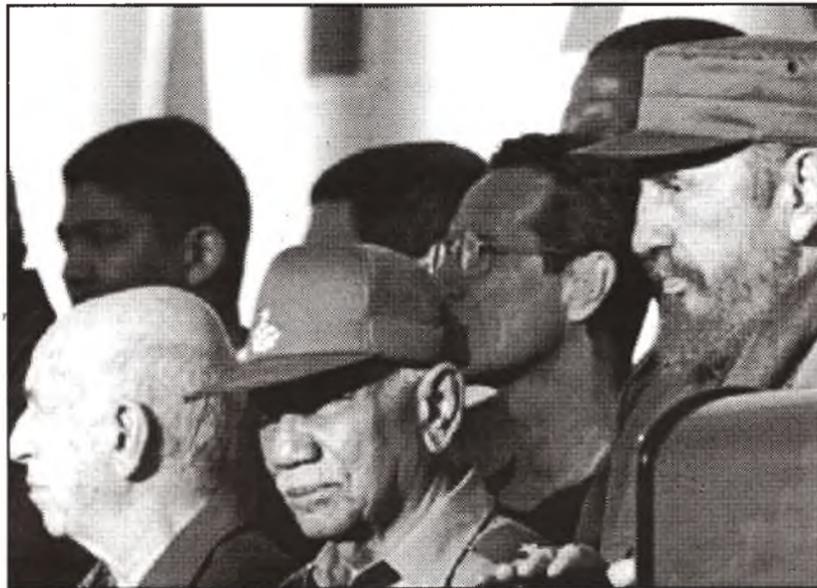
Fidel sagte, er glaube an die Menschheit, an den Wert des Talents der Menschen, die in der Lage seien, die schwierigsten Momente zu meistern.

Er sprach von Männern, die mit Enthusiasmus und antiimperialistischer Haltung sich heute an die Spitze ihrer Völker stellen, wie Evo Morales und Hugo Chávez, und erwähnte einen anderen Revolutionär, der vor kurzem verstarb, den salvadorianischen Patriot Schafik Handal, einen untadeligen Menschen, der nie ins Wanken geriet und nie aufgab.

Alle diese Werte geben uns Leben, sagte er abschließend. •



Trauerfahnen wehen vor der US-Interessenvertretung, Hunderte halten mit den Bildern von 138 Opfern des Terrorismus, der Kuba bereits mehr als 3.400 Menschenleben gekostet hat, Ehrenwache



Präsident Fidel Castro, Revolutionskommandant Juan Almeida und Politbüromitglied José R. Machado Ventura (v.r.n.l.) bei der Ehrenwache für die Terroropfer



„Während die Autoren von Terrorakten sich frei im Süden Floridas bewegen, sitzen unsere Söhne immer noch im Gefängnis“, sagte Irma Schwerert, die Mutter von René González, einem der fünf Helden

## EHRUNG DER KUBANISCHEN OPFER DES TERRORISMUS

# Der Schmerz wird zu befreiender Liebe

### • Ehrenwache gegenüber der US-Interessenvertretung in Havanna

MIREYA CASTAÑEDA  
– Granma Internacional

• EINE bewegende Ehrung der Opfer des Terrorismus gegen Kuba auf der Antimperialistischen Tribüne José Martí erreichte ihren Höhepunkt, als mehr als hundert Trauerfahnen mit dem einzelnen Stern der Nationalflagge gehißt wurden. Dieser feierliche Akt leitete den Beginn der Ehrenwache des Volkes ein, bei der 138 Großporträts von Märtyrern des Landes zu sehen waren

Die Ehrenwache vor der US-Interessenvertretung in Havanna währte mehr als 24 Stunden, sagte Carlos Alberto Cremata, der Vorsitzende des Komitees der Familien der Opfer des Bombenanschlags auf ein Flugzeug der Cubana de Aviación, dessen sich Luis Posada Carriles rühmt.

Cremata, dessen Vater bei dieser barbarischen Aktion ums Leben gekommen war, stellte heraus, daß Jugendliche, Kinder, Mütter und alte Menschen die Bilder hielten.

Bei der Veranstaltung zum Gedenken und zur Anklage, zu der vor allem die Familienangehörigen der Opfer und der fünf in Gefängnissen des Imperiums eingekerkerten Helden eingeladen waren, war auch Präsident Fidel Castro zugegen.

Der erste Redner war Pfarrer Raúl Suárez, der Leiter der Gedenkstätte für Martin Luther King Jr. Er drückte in seiner Ansprache der Familie King zum Ableben von Coretta King, der Witwe des afroamerikanischen US-Pfarrers und Kämpfers seinen Beistand aus.

Pfarrer Suárez erzählte von einem Marsch des kubanischen Volkes, an dem er gemeinsam mit Giustino di

Celmo, dem Vater des jungen Italieners, Fabio Di Celmo, der einem Bombenanschlag in einem Hotel in Havanna zum Opfer fiel, und Iraida Malberti, der Witwe eines der Opfer des Verbrechens von Barbados, teilnahm. „Das tat ich als ein Pfarrer meines Landes, der ich immer sein werde.“

In der Andacht für Dr. King bezeichnete er die jüngsten Provokationen der Interessenvertretung als beleidigend. Die Bevölkerung der USA sei nicht damit einverstanden, versicherte er. Ein Beispiel dafür sei der bevorstehende Besuch des Vorsitzenden und Primats der Bischöflichen Kirche der Vereinigten Staaten, denn dieser sei sich der verschärften Auswirkungen der Blockade durch die letzten Maßnahmen der Bush-Regierung bewußt, die er zurückweise, da sie nicht ethisch seien.

Ferner habe der Rat der Christlichen Kirchen der USA einen Brief an Außenministerin Condoleezza Rice gesandt, in dem er Gerechtigkeit für die fünf fordert.

Tief bewegt klagte Pfarrer Suárez die US-Interessenvertretung an und zeigte dabei mit dem Finger auf sie: „Ihr habt viel Leid über mein Volk gebracht, aber dieses Leid wird zu befreiender Liebe, deshalb ist unser Volk das höchste Beispiel für die Solidarität, für das Leben, und das ist die größte Errungenschaft der Kubanischen Revolution.“

Anschließend wurde ein Brief der fünf Helden an das US-amerikanische Volk verlesen. In ihm bringen sie ihre tiefste Überzeugung zum Ausdruck, die Sicherheit der USA nicht in Gefahr gebracht, sondern das kubanische Volk verteidigt zu haben.

Auf der Tribüne sprach Irma Schwerert, die Mutter von René González, einer der Fünf, „davon, was das unmenschliche Handeln Bushs für die Familien dieser jungen Menschen und die Opfer des Verbrechens gegen das Flugzeug von Cubana bedeutet, wenn er in verlor-

genen Reden von Frieden und dem Kampf gegen den Terrorismus spricht und dabei dem größten Terroristen der westlichen Hemisphäre, Luis Posada Carriles, in seinem Land Asyl gewährt.

Carlos Alberto Cremata verlas einen offenen Brief an das Volk der USA, in dem er daran erinnerte, daß sich im Oktober 30 Jahre seit dem Verbrechen vergangen sind, durch das sein Vater das Leben verlor. „Es werden sich auch 30 Jahre der Straffreiheit der Mörder jähren und das ist ein harter Schlag für den unendlichen Schmerz unserer für immer verletzten Herzen.“

Posada Carriles wurde wie auch Bin Laden von der CIA zum Morden ausgebildet, stellte Cremata heraus, der sich auf vom FBI im Mai 2005 freigegebene Dokumente bezog, aus denen unter anderem hervorgeht, daß die US-Regierung wußte, daß Posada und Orlando Bosch einen Terroranschlag auf ein kubanisches Flugzeug vorbereiteten.

„Das ist ein Kampf um die Gerechtigkeit. Wir appellieren an das Gewissen aller anständigen Menschen guten Willens in der Welt. Wir appellieren an die Sensibilität des edlen Volkes der USA, zu verhindern, daß ein Terrorist frei herumläuft.“

Der Abschluß konnte nicht eindringlicher und passender sein, indem Cremata einige Verse des Gedichts zitierte, das der Nationalheld José Martí den Medizinstudenten widmete, die 1871 erschossen wurden: „Geliebte Tote, die ihr einmal die Illusion meines Landes wart“.

Zu Trompetenklängen wurden die Trauerfahnen (schwarz mit dem einzelnen Stern in der Mitte zum Zeichen der Trauer und des Schmerzes) gehißt, und danach begann die Ehrenwache des Volkes mit den Porträts von 138 Terroropfern vor der Interessenvertretung. •

# Eine äußerst peinliche Begebenheit

• AUF das, was in Mexiko-Stadt auf Befehl aus Washington mit einem Hotel geschah, gab es unterschiedliche Reaktionen, die von Empörung bis Mitleid reichten.

Die Tatsachen sind bekannt: Eine Gruppe kubanischer Energiefachleute traf in Mexiko-Stadt mit US-amerikanischen Kollegen zusammen, um unter anderem die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit in der Erdölförderung ernsthaft und professionell zu analysieren. Eine Sache also, die seit einigen Jahren auch mit Vertretern anderer Produktionsbereiche der USA, die an einem zukünftigen Handel mit unserem Land interessiert sind, existiert.

Zu der Versammlung kam es aufgrund des ausdrücklichen Interesses der US-Seite, sich über das Potential der Exklusiven Wirtschaftszone Kubas im Golf von Mexiko zu informieren, und der Bereitschaft der kubanischen Regierung, eine Beteiligung von US-Unternehmen an zukünftigen Verhandlungen zu diesem Thema nicht auszuschließen. Die Versammlung an sich ist ein neuer Beweis für die gegenseitige Achtung, die zwischen unserem Land und US-Wirtschaftskreisen besteht, und die auch in den wichtigen Importen von Lebensmitteln zum Ausdruck kommt, die bereits einen Wert von mehr als 500 Millionen Dollar im Jahr erreichen und von Kuba pünktlich bar bezahlt worden sind. Diese Geschäftsbeziehungen versucht die jetzige US-Regierung um jeden Preis zu unterbinden.

Das Treffen fand, wie schon bei anderen Gelegenheiten, in Mexiko, in einem mexikanischen Hotel statt, weil infolge der Blockade den Beteiligten, sowohl den Kubanern als auch den US-Amerikanern, die Reise in das jeweils andere Land von der Bush-Regierung verboten wird.

Bekanntlich richtet sich die Nationalität eines Tochterunternehmens, in diesem Fall des Hotels María Isabel Sheraton, nicht nach der des Stammhauses, sondern nach der des Landes, in dem es sich befindet. Mit anderen Worten ist ein in Mexiko nach mexikanischem Gesetz eingetragenes Unternehmen in allen Rechtsfragen ein mexikanisches, das sich nach den Gesetzen Mexikos zu richten hat und nicht nach denen des Landes, aus dem seine Aktionäre oder transnationalen Eigentümer stammen. Das hat, abgesehen davon, daß es juristisch zweifelsfrei ist, einen tiefen praktischen Sinn, vor allem in der globalisierten Welt von heute, in der unzählige ausländische Aktionäre Unternehmen in allen möglichen Ländern besitzen können.

Am Beispiel von Mexiko, das hohe ausländische Direktinvestitionen bekommt, könnte man sich fragen, was passiere, wenn jedes Land seine eigenen Gesetze auf die in Mexiko betriebenen Unternehmen anwenden wollte? Einige Firmen müßten sich somit nach deutschen, andere nach französischen oder japanischen Gesetzen richten. Oder etwa nach allen zusammen? Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, daß unter diesen Bedingungen in dem Empfängerland von ausländischen Investitionen, in diesem Fall Mexiko, das absolute Chaos ausbrechen würde, denn dort müßten die Gesetze von zehn, zwanzig oder mehr Ländern, mit unterschiedlichsten juristischen Systemen und Firmenkulturen angewandt werden.

Diese Dinge sind alle klar und verständlich geregelt, und niemandem käme auf die Idee, dagegen zu verstoßen, mit Ausnahme der Regierung von Bush, der als Beherrscher der Welt bewiesen hat, keine Grenzen seiner arroganten imperialen Macht anzuerkennen.

Die Tatsachen beweisen das. Als am 3. Februar die erste gemeinsame Arbeitssitzung beendet war, informierte die mexikanische Hotelverwaltung die kubanische Delegation, das US-Schatzamt habe angeordnet, sie des Hotels zu verweisen.

Man muß annehmen, daß das, was geschah, für den Geschäftsführer des Hotels logisch und vernünftig war. Ohne darüber nachzudenken, daß eine ausländische Regierung nicht die juristische Vollmacht hat, um diese Anordnung zu geben, und in dem Glauben, alle sich daraus ergebenden Probleme könn-

ten im Rahmen des mexikanischen Rechts gelöst werden, schritt er zur Tat.

Den Geschäftsführer des Hotels trifft keine Schuld. Er handelte nur nach der Logik derer, die meinen, nichts Unnormales zu tun. Daß diese Anordnung in den Augen des mexikanischen Volkes und der Weltöffentlichkeit als schamlos und als eine Anmaßung angesehen werden könnte, kam ihm sicher gar nicht in den Sinn.

Vielleicht glaubte er sogar, mit der Ausweisung der kubanischen Delegation der US-Regierung einen Gefallen zu tun, die Kuba in Genf ruhig und gelassen Jahr für Jahr schonungslos verurteilt, andererseits aber Tag für Tag fürchterliche Folterungen gegen wehrlose Gefangene anwendet, die sich in ihrem Gewahrsam befinden. Und das alles auf illegal und gewaltsam besetztem kubanischem Gebiet. Und diese Regierung beschuldigt die Insel der Verletzung der Menschenrechte.

Um den Vorfall noch erniedrigender zu machen, hat das Imperium sich nicht einmal bemüht, die mexikanische Regierung zu informieren, sondern die Anordnung von einem Bürokraten des Schatzamts übermitteln lassen. Schließlich ist die Souveränität eines Landes so unwesentlich, daß es nicht wert ist, einen höheren Beamten damit zu belästigen.

Die Sprecherin des Schatzamts, Brooklyn McLaughlin, konnte sich nicht unmißverständlich ausdrücken. In einem am 7. Februar in der *New York Times* veröffentlichten Bericht erklärte sie: "Das Hotel in Mexiko-Stadt ist ein US-amerikanisches Tochterunternehmen, folglich ist Kuba bzw. kubanischen Bürgern der Zutritt verboten. In diesem Fall verfahren wir wie gewohnt und wenden lediglich das Gesetz an." Allerdings hatte sie vergessen zu sagen, sicher weil sie es nicht als wichtig erachtete, daß es sich um das Gesetz der USA handelte.

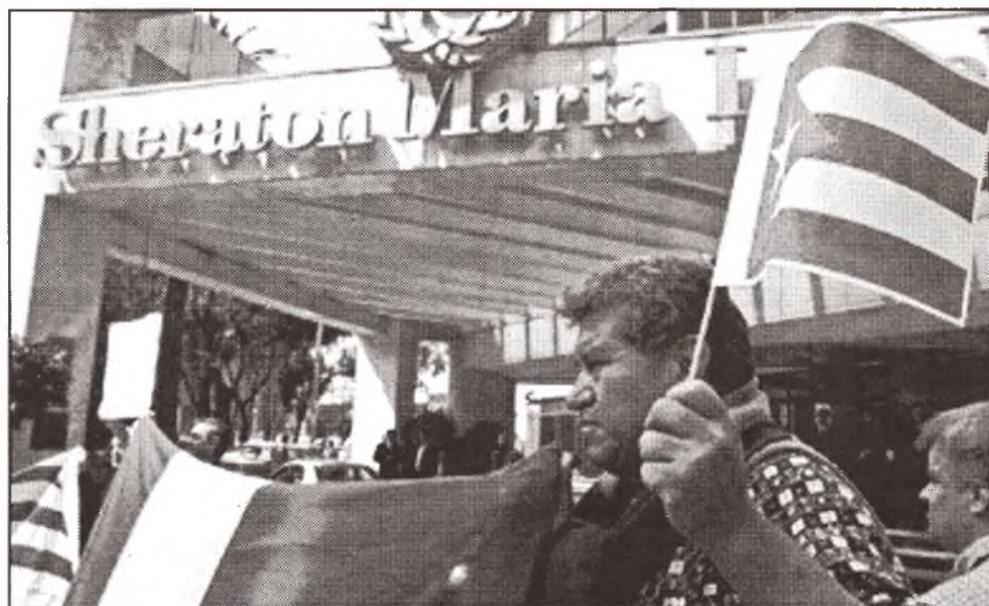
Ein anderer Sprecher, Sean Mc Cormack vom State Department, erklärte einer Meldung zufolge, die am 9. Februar in *Estrella Digital* erschien: "Grundsätzlich kommt in US-Gesellschaften bzw. Tochterunternehmen von US-Gruppen das US-Gesetz zur Anwendung, ganz gleich, in welchem Land sie sich befinden". Ein treffenderes Beispiel für die Geringschätzung der Souveränität anderer Staaten ist wohl kaum zu finden.

Die Empörung des mexikanischen Volkes und vieler Einrichtungen dieses Landes ließ nicht auf sich warten. Protestkundgebungen gegen diese groteske Beleidigung fanden statt. Die Senatoren der wichtigsten politischen Parteien reagierten würdig. Die Zeitung *La Jornada* veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 7. Februar einen Artikel mit Informationen zu diesem Thema unter dem Titel "Senatoren: Die extraterritoriale Anwendung der US-Gesetze ist unzulässig".

Der Artikel begann mit: "Senatoren der Parteien PAN, PRI und PRD forderten gestern von der Regierung des Präsidenten Vicente Fox eine energische diplomatische Reaktion auf den Verweis kubanischer Vertreter aus dem Hotel María Isabel Sheraton, weil damit die Artikel 1, 14 und 16 der Verfassung verletzt werden." Sie bezeichneten die Anwendung von US-Gesetzen in Mexiko als "beschämend", dies sei unzulässig und müsse sofort geklärt werden. Was sagte und tat nun die mexikanische Regierung angesichts dieses einstimmigen Protests gegen die Beleidigung des Landes von Juárez?

Die Erklärungen von Außenminister Derbez, an den sich die internationale Presse richtete, um die Haltung der mexikanischen Regierung zu dem aufsehenerregenden Skandal zu erfahren, lösen nichts anders aus als eine seltsame Mischung von Verblüffung und fast schon ein wenig Mitleid.

In seiner ersten Erklärung aus Europa, wo er mehrere Länder besuchte, gab er zu, wie AFP am 7. Februar meldete, daß das US-Gesetz keinesfalls extraterritorial angewendet werden dürfe, fügte aber eilig an: "Was wir machen werden, und zwar nicht mit der US-Regierung, denn die hat ihre eigene Gesetzgebung, aber mit jenen, die sie irrtümlich an-



Einer der Demonstranten, die am 7. Februar vor dem Hotel Sheraton in Mexiko-Stadt protestierten und kubanische und mexikanische Fahnen trugen

wenden, ist, sie entsprechend zu bestrafen."

Klar und deutlich heißt das, daß man mit verblüffender Gleichgültigkeit zuläßt, daß in Mexiko errichtete und betriebene Unternehmen Anordnungen vom US-Schatzamt erhalten können. Gelangt das Thema aber an die Öffentlichkeit, so daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als zu reagieren, um die Gemüter zu beruhigen, nun dann wird das Unternehmen dafür bestraft, weil es der Anordnung gefolgt ist, die sich gegen die Ehre und Würde Mexikos richtet.

In New York, wie es in der gleichen Meldung weiter heißt, widersprach die Sprecherin der Eigner der Hotelkette, Ellen Gallo, den Standpunkt von Herrn Derbez, indem sie richtig feststellte, daß es sich hierbei "um ein Thema zwischen zwei Regierungen handelt".

In einem weiteren Titel der mexikanischen Zeitung *La Jornada* vom 8. Februar wurde ein anderer außergewöhnlichen Satz des mexikanischen Außenministers wiedergegeben: "Das Sheraton wird bestraft, ohne daß eine Beschwerde an Washington geht", und an anderer Stelle heißt es dort: "Luis Ernesto Derbez Bautista, der sich in London, dem letzten Ziel seiner 14-tägigen Europareise, aufhält, lehnte es ab, daß die Entscheidung des Hotels María Isabel Sheraton, eine kubanische Delegation auszuweisen, als Verletzung der nationalen Souveränität zu kennzeichnen."

In dem Maße wie sich die Empörung im Land steigerte, sah sich die mexikanische Regierung gezwungen, gegen derartige Beleidigungen der Nation, deren Leitbild die heldenhaften Kinder von Chapultepec und alle jene sind, die für die Erhaltung der höchsten Werte des glorreichen mexikanischen Volkes gekämpft haben, eine energischere Position einzunehmen.

Außenminister Derbez war unsicher und unentschlossen. Die mexikanische Zeitung *El Universal* beschrieb seine Leiden in einem Artikel vom 8. Februar unter dem Titel: "Außenminister ändert Haltung gegenüber den USA wegen der Ausquartierung von Kubanern". Das Blatt informierte: "Die mexikanische Regierung denkt über die Entsendung einer diplomatischen Protestnote an die USA wegen der Ausquartierung einer kubanischen Delegation aus dem Hotel María Isabel Sheraton nach, sagte Außenminister Luis Ernesto Derbez, der darauf aufmerksam machte, daß die Bundesregierung nicht zulassen werde, daß ein ausländisches Gesetz für nationale Unternehmen verbindlich ist."

"In einem Radiointerview sagte der Außenminister, die mexikanische Regierung habe über den Unterstaatssekretär für Nordamerika, Jerónimo Gutiérrez, Verbindung mit der US-Regierung aufgenommen, um sich genau über den Zwischenfall zu informieren. Er (der Unterstaatssekretär) werde die notwendige Information bringen, damit wir entscheiden können, ob eine Beschwerde an die US-Regierung berechtigt ist oder nicht."

"Aber innerhalb von knapp vier Stunden änderte Derbez seine Haltung. Auf einer Pressekonferenz in London hatte er noch vor dem Radiointerview versichert, daß der Zwischenfall keine diplomatische Note an Washington verlange, denn dieser sei durch das Hotel María Isabel Sheraton verschuldet, das Schatzamt habe lediglich Anweisungen gegeben."

"Außerdem versicherte er, die USA hätten

die mexikanische Souveränität nicht verletzt, als sie das Hotel anwies, ein US-Gesetz anzuwenden."

In einem anderen Artikel veröffentlichte *La Jornada* am 9. Februar neue und noch merkwürdigere Erklärungen des Außenministers: "Derbez: Mündliche Bitte an die USA, die extraterritoriale Anwendung von Gesetzen zu überprüfen."

Sonderbar festzustellen, daß sogar eine schüchterne "mündliche Bitte", damit die USA die Anwendung des US-Gesetzes in Mexiko "überprüfen", von der Erklärung begleitet wurde, daß der einzige Schuldige der Vorkommnisse das Hotel sei, und man der Bush-Regierung mit besonderem Entgegenkommen bestätigte, daß die "Beziehungen zu den USA im allgemeinen sehr positiv seien". Später beschuldigte Außenminister Derbez die Presse "einen Skandal zu diesem Thema auszulösen zu haben". Und um jeglichen Zweifel darüber auszuschließen, wie taktvoll er seine "mündliche Bitte" an Washington vorgebracht habe, sagte er: "Wir haben das Schatzamt mündlich wissen lassen, daß wir meinen, es sollte den Wirkungsbereich (ihrer Gesetze) überprüfen."

In dieser Erklärung fehlte eigentlich nur noch, sich unterwürdig für die schreckliche Belästigung zu entschuldigen, die es bedeutete, dem State Department Minuten seiner kostbaren Zeit genommen zu haben, um zu hören, daß jemand der Ansicht sei, es "sollte" die Nichtanwendung der US-Gesetze in seinem eigenen Land überprüfen.

Danach war vom Schließen des Hotels die Rede, aber dazu muß erklärt werden, daß die Gründe, die angeführt werden, um mit dieser Maßnahme zu drohen, ausschließlich administrativen Charakter haben wie zum Beispiel, daß 3.000 Quadratmeter der Fläche, die das Hotel einnahm, illegal genutzt würden, es zwei Bars ohne Genehmigung betreibe und keinen Notausgang habe.

Wie man sieht, hat keiner der Gründe auch nur im Geringsten etwas mit dem Hauptproblem zu tun: mit der Tatsache, daß die Sprecher des expansionistischen Staates, der gestern Mexiko mehr als die Hälfte seines Territoriums geraubt hat, erklären, mexikanischen Unternehmen mit US-amerikanischer Beteiligung müßten in Mexiko die Gesetze der USA beachten. Und entsprechend dieses selbst erteilten Vorrechtes hat dieser Staat mit äußerster Härte gehandelt.

Die Bewertungen dieses Vorfalles können sehr unterschiedlich ausfallen, aber Martí sagte einmal: "Es gibt eine Menge von wichtigen Wahrheiten, die im Flügel eines Kolibris Platz haben, die aber der Schlüssel für den öffentlichen Frieden sind, für die geistige Erhebung und die Würde des Vaterlands."

Aus unserer martianischen Sicht ist uns dieser ganze Vorfall höchst peinlich, er zeigt, bis zu welchem Punkt sich die USA das Recht anmaßen, die Regierung und das Volk Mexikos zu ignorieren und ungestraft völlig respektlos mit der Großmütigkeit dieser treuen Brudernation umgehen.

(Veröffentlicht in *Granma* am 10. Februar 2006) •

# Straffreiheit für Schwarzhändler?

ALEXIS SCHLACHTER  
- Granma

• Irgendein Tag dieses Jahrs. An einer Seite des Kaufhauses Plaza de Carlos III der Hauptstadt, in dem Waren gegen konvertierbare Peso (CUC) verkauft werden, wirbt jemand lautstark und sorglos: "Verkaufe Matratzen, Kühlschränke, Duschen mit elektrischer Heizung, Reiskocher, Mikrowellen, Möbel, DVD..."

Ich bleibe stehen und frage nach den Preisen der Möbel und der junge Mann zeigt mir - am helllichten Tag - einen ausführlichen Katalog. Sollte ich mich für etwas entscheiden, so schicke man es mir an die von mir gewünschte Adresse und dort müßte ich dann den vereinbarten Preis bezahlen.

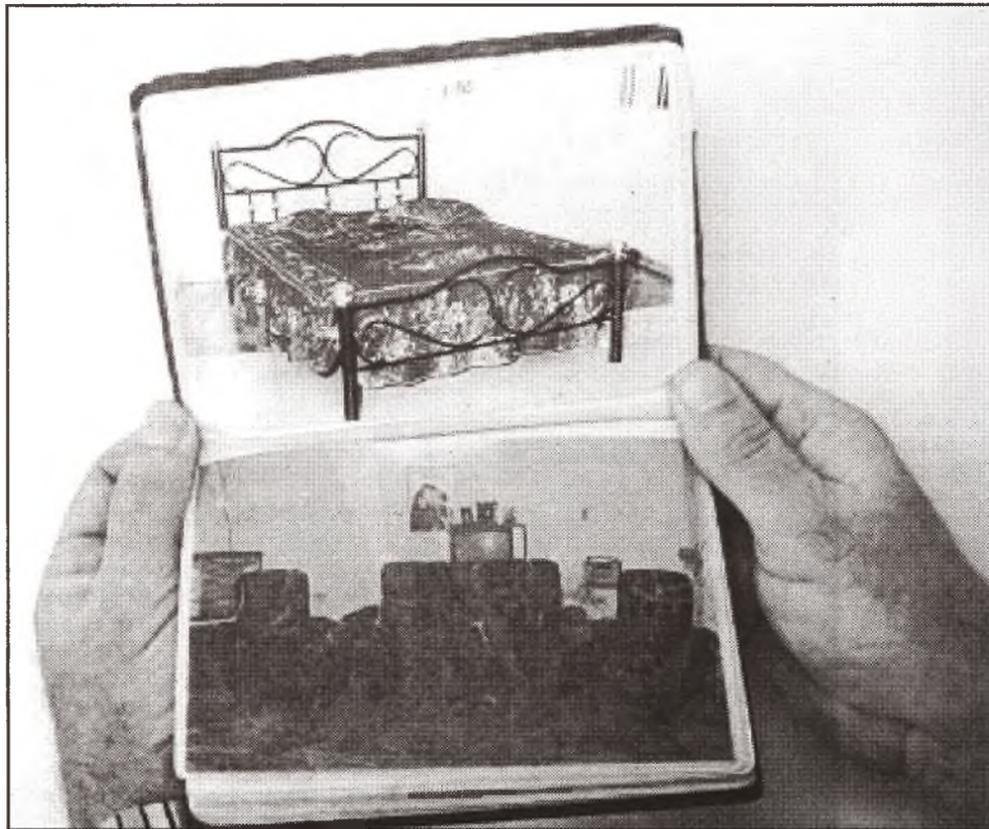
Das sei eine schnelle, sichere und billigere Angelegenheit, als im Laden, äußert mein Gesprächspartner lächelnd.

Dann simuliere ich Zweifel und verschiebe "das Geschäft" auf später. Der Schwarzhändler setzt seine "Vermarktungsaktivität" unbeirrt an der gleichen Stelle fort.

Voller Fragen begeben sich auf Suche nach ersten Antworten zur Geschäftsleitung des landweit größten Einkaufszentrums.

"Es gibt viele Schwarzhändler hier im Plaza Carlos III. Im Jahr 2005 haben wir 329 dieser Subjekte ausfindig gemacht, das heißt, fast einen pro Tag. Sie stehen an der Tür des Einkaufszentrums oder sogar im Laden. Aber wir halten sie ständig in Schach." Meinem Gesprächspartner ist dieses Thema wohlbekannt. Er ist der Leiter der Gruppe für Kontrolle, Verteidigung und inneren Schutz der Einkaufszentrums Plaza de Carlos III. Er verfügt über einundvierzig Jahre Erfahrung in der Bekämpfung von Kriminalität, zuerst als Polizist und seit über zehn Jahren in dieser Aufgabe. Die Bezugsquellen der Schwarzhändler seien unterschiedlich, meint er.

Es gäbe solche, die direkt in den Abteilungen des Zentrums stehen und was sie dann später auf der Straße verkaufen, bis hin zu solchen mit privaten Möbelwerkstätten und dem einen oder anderen strafbaren Hintergrund. Dann gibt es andere, die sich auf den Schmuggel stützen, wie es der Comandante en Jefe in einer der Sitzungen der letzten National-



Ein Schwarzhändler bietet Möbel an, die man sich aus einem farbigen Katalog aussuchen kann. Der wirkliche "Inhaber" des Geschäfts befindet sich jedoch weit entfernt

versammlung des Poder Popular schilderte, als er von den durch kubanische Fischer der Golfkette aus Mexiko eingeschmuggelten Videogeräten sprach. Damit habe er deutlich gemacht, daß der Einkauf im Ausland eine der möglichen Quellen für die Versorgung des Schwarzhandels mit Elektrogeräten ist.

Häufig ist das Verhalten der Schwarzhändler aggressiv, sie werden richtiggehend frech. Mehr als ein Angestellter litt schon unter Repressalien von Leuten, die diesen Kriminellen nahestehen. Die Schwarzhändler sind in der Regel überheblich, sie glauben, die Polizei und die Gerichte könnten ihnen nichts anhaben. Die große Mehrheit von ihnen sind Jugendliche aus den Provinzen, die Provisionen für jedes "Geschäft" bekommen.

Das Vorgehen der Polizei gegen die Schwarzhändler ist dagegen nicht hart genug. Das macht ihnen Mut und einige von ihnen reagieren, so als ob sie auch noch stolz auf ihre Taten sind, höhnisch, wenn ihnen in den Geschäften gedroht wird.

Selbstverständlich müssen auch die Ursachen des Phänomens des Schwarzhandels gesucht werden, denn das Problem liegt nicht allein bei dem, der die Ware vor den Türen der Geschäfte für frei konvertierbare Währung anpreist. Der ist fast immer ein einfacher Untergebener des "Inhabers" des "Geschäfts".

Und diese "Lieferanten" sind es, die härter bestraft werden müssen. Bei dem einen oder anderen muß energischer durchgegriffen werden, nicht nur mit der

## SO "ARBEITEN" SIE

(Aus einem Bericht der Gruppe für Kontrolle, Verteidigung und Schutz des Geschäftszentrums Carlos III)

1. Die Überprüfung des technischen Zustandes der von den kriminellen Elementen verkauften Elektrogeräte erfolgt immer in der Wohnung des Käufers.

2. Die Schwarzhändler halten sich täglich zwischen sechs und acht Stunden vor den Türen des Einkaufszentrums auf.

3. Alle bisher verhafteten Schwarzhändler sind einfache Angestellte der tatsächlichen "Inhaber" des Geschäfts, die sich immer weit entfernt von dieser Stelle aufhalten.

4. Der Lohn der kriminellen Elemente bewegt sich zwischen zwanzig und vierzig CUC, kann aber in Abhängigkeit von erreichten Verkäufen auch höher sein.

5. Die Kommunikation mit ihren Chefs läuft über Mobiltelefone.

6. In dieser illegalen Kette erfährt der Käufer niemals die Adresse des Hintermannes. So wird die Identität des "Inhabers" des Geschäfts geschützt.

7. Das Erscheinen von Mitgliedern der Nationalen Revolutionären Polizei wird mit "agua" signalisiert. •

Anwendung des Gesetzes, einer Strafe oder einem Verweis, sondern auch mit Beschlagnahme, denn ihr Vorgehen ist schädlich und demoralisierend für die Gesellschaft und es ermutigt einerseits einen bestimmten Typ von Lumpen und andererseits fördert es die illegale Bereicherung zu jedem Preis. •

## ZOOM

### NEUER MINISTER FÜR BINNENHANDEL

• AUF Vorschlag des Politbüros der Kommunistischen Partei befreite der Staatsrat Bárbara Castillo Cuesta von ihrem Amt, da sie einen wichtigen internationalen Auftrag erfüllt. An ihrer Stelle wurde Marino Murillo Torres zum Minister für Binnenhandel von Kuba ernannt. Murillo war vorher erster Vizeminister des gleichen Ministeriums und vorher Wirtschaftsprüfer und Direktor im Ministerium für Nahrungsmittelindustrie und bekleidete im Wirtschaftsministerium das Amt des Vizeministers.

### BEGINN DER ANTIPOLIO-KAMPAGNE

• WÄHREND der ersten Etappe der 45. nationalen Kampagne der Antipolio-Schutzimpfung wurden 348.126 Kinder im Alter zwischen einem und elf Monaten und 29 Tagen geimpft. In der zweiten Phase der Kampagne wird die Dosis bei vorher bereits mit der Schutzimpfung versehenen Kindern bis zu drei Jahren reaktiviert und der Impfstoff an 140.354 Kinder im Alter von neun Jahren verabreicht. Seit 1962 wurden in

Kuba über acht Millionen Menschen gegen diese Krankheit immunisiert, das ist die gesamte Bevölkerung unter 60 Jahre.

### KUBANISCHE HANDELSKAMMER BIETET NEUEN SERVICE

• DIE Handelskammer von Kuba wird ihren Kunden einen neuen Schlichtungs-Service anbieten, in dem Anwälte bei kommerziellen Konflikten als Vermittler zwischen den Seiten dienen werden. Für den Vermittlerservice, der als ehrenamtlich eingeordnet wird, bürgt das in der Region gewonnene Ansehen des Schiedsgerichts des Außenhandels, das mit der Lösung von Vertragsstreitigkeiten zwischen Unternehmen verschiedener Länder beauftragt ist.

### IBEROSTAR ERÖFFNET HOTEL IN TRINIDAD

• DIE spanische Hotelgruppe Iberostar eröffnete ihre fünfte Tourismuseinrichtung in der 335 km östlich von Havanna gelegenen Kolonialstadt Trinidad. Das Iberostar Grand Hotel Trinidad ist das zweite 5-Sterne Haus, das von diesem Unternehmen geführt wird. Es verfügt über 40 Zimmer (36 normale und 4 Junior-Suiten) im Zentrum der Stadt, die von der UNESCO 1988 zum Weltkulturerbe erklärt wurde.

### REKORD VON AUSLÄNDISCHEN BESUCHERN AN EINEM TAG

• AM 14. Februar, dem Valentinstag, re-

gistrierte Kuba einen Besucherrekord für einen einzigen Tag. Es wurden 65.280 ausländische Touristen in den Tourismuseinrichtungen gezählt. Im vergangenen Jahr wählten 2,32 Millionen Urlauber Kuba als Reiseziel, was einen Anstieg von 13,2 Prozent bedeutete. Dieses Jahr rechnet das Tourismusministerium mit 2,53 Millionen Touristen.

### EINE MILLION TELEFONANSCHLÜSSE

• ZUM Ende des Monats März wird Kuba die Zahl von einer Million installierter Telefonanschlüsse erreichen. Mit der Einrichtung neuer Technologien wie die alternativer Telefonanschlüsse, die Festnetztelefone mit Satelliten verbindet, wird das kubanische Telekommunikationsunternehmen (ETECSA) seine Dienstleistung in Wohngebieten um über 100.000 Anschlüssen-erweitern. Auf diese Weise erhöht sich die Anzahl der Telefonanschlüsse pro 100 Personen und garantiert die Kommunikation in Situationen von Naturkatastrophen.

### BEHANDLUNG DER EINZIGEN ÄGYPTISCHEN MUMIE IN KUBA

• SPEZIALISTEN des Provinzkrankenhauses Saturnino Lora und der Regionalleitung für Hygiene und Epidemiologie von Santiago de Cuba, 800 km östlich von Havanna, führten an der einzigen ägyptischen Mumie, die sich in Kuba - im Bacardi-Museum - befindet, eine

Konservierungsbehandlung gegen schädliche Erreger durch. Dieses Museumsstück wurde wegen Pilzbefall mit Verdampfung und Ausräucherung unter Anwendung eines Produkts behandelt, das bei der Desinfizierung der chirurgischen Räume angewendet wird. Emilio Bacardie brachte die Mumie 1911 zusammen mit ihrem Sarg nach Kuba. Weitere einbalsamierte Tiere und zwei peruanische Mumien stellen die wichtigste Attraktion des ältesten kubanischen Museums dar.

### WASSERVERSORGUNGSNETZ IN SANTIAGO DE CUBA WIRD MODERNISIERT

• MIT einem unterseeischen Leitungsnetz soll die Wasserversorgung der Bewohner des Küstengebiets von Santiago verbessert werden, die bis heute über Boote erfolgt. Für die von der östlichen Provinzhauptstadt entlegenen Kreise wurden außerdem viele Kilometer der herkömmlichen Wasserleitungen durch andere aus Polyäthylen von hoher Dichte ersetzt, die widerstandsfähiger sind als die aus herkömmlichen Materialien. Nach 30 Jahren Nutzung des Wasserversorgungsnetzes, das fast eine Million Einwohner versorgt, geht fast die Hälfte des Wassers aufgrund defekter Leitungen verloren. •

# Caleb McCarry's aussichtslose Mission

• Die USA kündigen neue Maßnahmen gegen Kuba an • Damit werden sie sich erneut die Finger verbrennen

JUANA CARRASCO MARTIN  
– für Granma Internacional

• DA man ihn bezahlt, muß er auch etwas für sein Gehalt tun. Dienstbeflissen gab Caleb McCarry – im Juni 2005 wurde er von George W. Bush zum Prokonsul für Kuba ernannt, um eine totale Wende des soziopolitischen Systems auf der Insel "zu garantieren" - zum Jahresbeginn seine Erklärungen ab: "Es ist unvorhersehbar, was im kubanischen Prozeß geschehen wird, aber Teil des jetzigen Regimes zu sein und gleichzeitig an einen demokratischen Wandel zu denken, ist nicht die Art, in diesem Rennen um die Freiheit voranzukommen."

Mit anderen Worten: sie wollen warnen, daß sie weder mit Fidel und Raúl oder anderen Revolutionsführern zusammenarbeiten, noch mit allen jenen Kubanern, die hart für die Gegenwart und die Zukunft kämpfen und arbeiten und das Erreichte nicht verlieren wollen.

Caleb McCarry, der mit dieser aussichtslosen Mission betraut wurde, traf sich im Januar 2006 mit den Söldnern Miamis – "Vertretern der kubanischen Bevölkerung", hieß es im *El Nuevo Herald* -, bevor der "entscheidende Regierungsbericht über Kuba" verfaßt wurde, informierte das Pamphlet.

Im Dezember sprach seine Chefin, Condoleezza Rice, in der von ihr geleiteten Kommission zur Hilfe für ein Freies Kuba (CACL) über neue Maßnahmen gegen die Insel. Der Imperator Bush wartet bereits auf einen weiteren Bericht, den "Strategieplan", um diesen ab Mai 2006 umzusetzen. Das wäre die zweite Phase des geplanten Versuchs, die Revolution zu stürzen, der Souveränität und Unabhängigkeit Kubas mit einem Hieb ein Ende zu bereiten, die Insel zu annektieren und das alles unter dem Vorwand des "demokratischen Übergangs".

Als wüßte man in Washington nichts von dieser Intrige, stellte McCarry fest: "Kerngedanke der Arbeit der Kommission ist, die US-Regierung vorzubereiten, damit sie beim Eintritt einer möglichen Wende in Kuba helfen kann."

Der Kandidat für das Amt des Kolonialgouverneurs versündigt sich damit doppelt: einmal lügt er, weil er annimmt, irgendein Dummer werde glauben, diese heimtückische Absicht, das soziopolitische System Kubas – das laut Verfassung sozialistisch ist, so wie es in einem Referendum von über 95% der Kubaner beschlossen wurde – zu beseitigen, hätten ihre Wurzeln innerhalb der nationalen Grenzen, und das Bush-Regime wäre nicht ihr Urheber; und zweitens betrügt er sich selbst mit der Annahme, daß dieser Plan gegen eine Revolution funktionieren könne, die von ihrem Volk, trotz der vielen brutalen Aggressionen von



Der neue von Bush ernannte Prokonsul für Kuba auf einem Bild aus dem Kanal 51 von Miami

zehn gescheiterten Regierungen, 47 Jahre lang verteidigt werden konnte.

Und McCarry sagte noch mehr: "Wir sprechen nicht von Zerstörung, sondern von einem Beitrag, den Kubanern beim Aufbau einer hoffnungsvollen Zukunft zu helfen." Mit dieser Rhetorik versucht er die unheilvollen Pläne seines aussichtslosen 458-Seiten-Projekts zu verdecken.

Einige sind so lächerlich wie die, den kubanischen Kindern Bildung geben und sie gegen Krankheiten impfen zu wollen, was alle Kubaner, vom Kap San Antonio bis Maisí, die beiden äußersten Punkte an den Enden der Insel, bestürzt hat, denn die Kennziffern des Landes in diesen Aspekten zählen nicht nur zu den erfolgreichsten und wirksamsten der Welt, sondern es hat zudem noch zum Wohl vieler anderer Völker in diesen beiden Bereichen beigetragen.

Andere Pläne enthalten die tatsächlichen Absichten, wie die Inbesitznahme der Reichtümer und des Erbes des gesamten Volkes, oder die Unterdrückungsmaßnahmen ge-

gen Millionen von Kubanern, die nur umgesetzt werden können, nachdem sie unter großen Opfern ihrer Streitkräfte diese Insel überfallen und das gesamte Volk massakriert haben. Denn hier ist der Ausspruch des General Antonio Maceo von vor mehr als einem Jahrhundert zum Prinzip erhoben worden: "Wer versucht, Kuba zu überfallen, wird den Staub seiner blutgetränkten Erde ernten, wenn er nicht im Krieg stirbt."

Die Bereitschaft, ihre "strategischen Pläne" zu verwirklichen, ist bei den Söldnern von Miami offensichtlich. Dieser Tage deckte Kuba vor der UNO auf, daß sich Terroristen wie José Basulto ungestraft ihrer bewaffneten Aktionen rühmen können, und andere, wie Luis Posada Carriles, erhalten bald das Asylrecht, obwohl er gestanden hat, ein Mörder zu sein, und kann dann so frei in den USA leben wie die anderen Verbrecher, z. B. sein Spießgeselle Orlando Bosch.

Rodrigo Malmierca, der ständige Botschafter Kubas vor der internationalen Organisation, brachte das Thema bei der Vorbereitung der UN-Konferenz über die Beseitigung des illegalen Handels mit kleinen und leichten Waffen – die im kommenden Juni stattfinden wird – zur Sprache. Er hatte neue Beispiele für die kubanische Anklage, da man im Hause und Büro des Paten von Posada Carriles, Santiago Alvarez Fernández Magriñat, Gewehre vom Typ AK-47 und AR-15 gefunden hatte, die nicht gerade zur Vogeljagd in den Everglades, im Bundesstaat Florida, gedacht waren.

Das Vorgehen der Söldner-Terroristen von Miami, die Erklärungen von Caleb McCarry und die Ankündigungen von Fräulein Condoleezza Rice bedeuten nichts Gutes für Kuba. Sie lassen im Gegenteil die zunehmende Spannung erkennen, die diese aggressiven Nordwinde für 2006 begleiten, und eine Verschärfung des antikubanischen Plans der Einmischung, der auf die Unterstützung kleiner Söldnergruppen auf der Insel setzt, neuerdings mit dem gerade beförderten Chef-Paten, Michael Parmly, der "ein Experte für Krisen und Konfliktlösungen" ist und der einzig und allein kubanischen Boden betreten hat, um die Probleme zu vertiefen und neue Gefahren herauf zu schwören.

Aber auch jetzt wird ihm das kubanische Volk angemessene Antworten verpassen. Eine davon ist, unermüdlich weiterzuarbeiten, um den bereits weltweit anerkannten wirtschaftlichen Aufschwung zu stärken, der von einer gegenseitigen Solidarität zwischen Kuba und den Völkern der Welt begleitet ist, die klar zur Verteidigung und zum Erhalt der Souveränität, der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung dieser kleinen Insel beiträgt, auf der es weder im Traum noch im Alptraum vom Bush-Plan zu einer Wende *made in USA* kommen wird, auch wenn sie Söldner-Terroristen auf einer Seite der Floridastraße haben und auf der Insel eine Gruppe von fürstlich bezahlten Lebmännern.

Zu Staub werden die 59 Millionen Dollar, die der Kommission zugewiesen wurden, um die Aktionen des Regimes von Bush, diesem H...sohn, gegen Kuba zu leiten. Wie bereits Kubas Außenminister, Felipe Pérez Roque, sagte, wird McCarry sein saftiges Gehalt bekommen, aber "er wird Rentner werden, ohne Kuba je betreten zu haben". •



Der Direktor des Getreiderates der Vereinigten Staaten, David Anderson (rechts), sprach sich für einen offenen und ausgeglichenen Handel mit allen Ländern der Welt aus. Links Pedro Alvarez, der Direktor von Alimport, bei der Unterzeichnung des Kaufvertrages für Mais, der bar bezahlt werden muß, ohne die Möglichkeit der Gewährung eines Kredits

## Neue Restriktionen Bushs verringern den Reimport aus den USA um 50%

• Kuba wird gegen Barzahlung 700.000 Tonnen Mais von US-Produzenten beziehen

• DER Reimport aus den USA an Kuba verringerte sich im Jahre 2005 aufgrund neuer Restriktionen des US-Schatzamtes um 50 Prozent in der Menge und um 60 Prozent im Wert. Wie bekannt, verlangen die im Vorjahr erlassenen Verfügungen des diesem Amt unterstehenden Kontrollbüros für Ausländische Guthaben die Vorauszahlung der kubanischen Importe in bar.

Dagegen nahmen die gesamten Einkäufe von Lebensmitteln (Mais, Weizen, Reis, Sojabohnen, Sojamehl und Geflügel), verglichen mit 2004, um 12 Prozent zu.

Diese Information gab Pedro Alvarez, der Direktor des kubanischen Unternehmens Alimport, der Presse bei der Unterzeichnung einer Kaufverpflichtung über mehr als 700.000 Tonnen Mais gegenüber dem Getreiderat der USA bekannt, dem ca. 40 agroindustrielle Vereinigungen aus Iowa, Nebraska, Illinois, Kansas und Nord-Dakota angehören.

Für den Rat unterzeichnete sein Direktor, David Anderson,

die Vereinbarung, wobei er hervorhob, daß sie sich "für einen offenen und ausgeglichenen Handel mit allen Ländern der Welt einsetzen, und um dieses Ziel zu erreichen, sind die Beziehungen zu Alimport sehr wichtig".

Pedro Alvarez äußerte: "Diese Unternehmer arbeiten sehr ernsthaft für Handelsfreiheit und Kubareisen", und seien "sehr an einem größeren Austausch interessiert".

In Bezug auf den Mais informierte er, die Insel habe "seit 2001 zwei Millionen Tonnen aus den USA gekauft und ohne die Einschränkungen könnten bis zu 1,5 Millionen Tonnen jährlich importiert werden."

Der Import von Lebensmitteln aus den USA begann 2001 mit der Genehmigung des Schatzamtes. Damals kaufte Kuba 28.200 Tonnen verschiedener Produkte im Werte von 4,4 Millionen Dollar. Bis 2005 erhöhten sich die Mengen nach und nach und erreichten mit 1.816 Tonnen einen Wert von 540,8 Millionen Dollar.

Seit Beginn der Importe nahm die Insel Handelsoperationen mit 159 Unternehmen – 157 aus den USA und zwei französische Niederlassungen – in 35 US-Staaten vor. •

# Chinesische Lokomotiven zur Modernisierung des Zugverkehrs

• In seiner Ansprache anlässlich der Übergabe der ersten zwölf Lokomotiven lobte Fidel die Handelsbeziehungen mit der asiatischen Nation

• PRÄSIDENT Fidel Castro versicherte, daß die Handelsbeziehungen mit der Volksrepublik China zunehmen werden, da sie von großem Nutzen für das Land sind und auf gegenseitigem Vorteil beruhen.

In seiner Ansprache anlässlich der offiziellen Übergabe der zwölf chinesischen Lokomotiven zur Modernisierung des Zugverkehrs stellte er heraus, es sei gut, diese Nation als zweitgrößten Handelspartner zu haben.

„Hoffentlich wird sie einmal zum ersten, ohne jemanden verdrängen zu wollen“, sagte er.

Nachdem er sich anerkennend über die neuen Maschinen geäußert hatte, die mit Komfort, Qualität und Leistungsstärke ausgerüstet seien, erwähnte der Regierungschef die böartigen Kommentare internationaler Presseagenturen zu den Handelsbeziehungen zwischen Kuba und China, die die zunehmende Präsenz chinesischer Erzeugnisse auf dem nationalen Markt herabmindern wollten, was aufgrund der engen Beziehungen zwischen beiden Ländern und der guten Qualität der preisgünstigen Artikel nicht überraschen dürfte.

„Kuba weiß was es tut“, sagte er und meinte, es gebe keinerlei Gründe, einen so günstigen Handel zu behindern, dessen Grundlage die Einhaltung der vereinbarten Zahlungsfristen ist.

Als Beispiel für die Seriosität dieser Transaktionen führte er die in China gekauften 1,3 Millionen Fernsehapparate an, die pünktlich bezahlt werden, wenn sie auch keine Luxusartikel seien, da ja 60 Prozent der Fernsehprogramme der Bildung gewidmet sind.

Der Revolutionsführer ließ keinen Zweifel an der Zahlungsfähigkeit Kubas für die Importe aus der asiatischen Nation, da sie aus den zunehmenden Mitteln aus der Wirtschaft und den Einsparungen im Energieverbrauch finanziert werden.

In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß von diesem Markt viele energiesparende Konsumgüter kommen, die innerhalb der großen Energierevolution des Landes das Vorhaben unterstützen, der Verschwendung von Energie ein Ende zu bereiten.

Viele im Ausland verständen nicht, was im Moment auf



Die leistungsstarken Maschinen wurden von chinesischen und kubanischen Spezialisten für das kubanische Eisenbahnsystem entwickelt

der Insel vor sich gehe und sind erstaunt, daß die kubanische Wirtschaft 2005 um 11,8% angewachsen ist, sagte er.

Das beweise dem Feind (die Regierung von George W. Bush) die Notwendigkeit, von seinem Traum abzugehen, die Revolution mit seiner feindseligen Politik, der kriminellen Blockade und dem sogenannten „Übergangsplan für ein freies Kuba“ zerstören zu wollen.

„Im Gegenteil, diese kleine Nation wird wirtschaftlich, politisch und militärisch immer unverletzbarer und fähig sein, sich jeder Aggression zu widersetzen.“

In seiner Rede äußerte er sich lobend über die zwölf Lokomotiven, die besten und modernsten, die bisher gekauft worden sind, und das mit einem Kredit zu sehr günstigen Zinssätzen. Das stelle eine wichtige Hilfe im Prozeß der Wiederherstellung und Modernisierung des kubanischen Transportwesens dar.

Die leistungsfähigen Maschinen seien gemeinsam von kubanischen und chinesischen Technikern für die Bedingungen des nationalen Eisenbahnnetzes entworfen und gebaut worden, äußerte er.

Bei der Übergabe waren sich die Vertreter der Fabrik 7. Februar (Hersteller der Lokomotiven) der Chinesischen Eisenbahnkorporation CNR und Zhao Rong Xian, der Botschafter Chinas in Kuba, darin einig, daß diese Lokomotiven nicht nur eine kommerzielle Transaktion sind, sondern das Symbol für eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit und Freundschaft.

An der feierlichen Übergabe nahmen die 80 Maschinisten mit einer langjährigen Erfahrung teil. Sie sind für den Betrieb der Lokomotiven, die im Gütertransport eingesetzt werden, ausgewählt worden. (Prensa Latina) •

## WERTVOLLES HUMANKAPITAL IM DIENSTE DER WELT

# Internationalistischer Einsatz von 25.000 Ärzten

• Fidel sprach zum Abschluß des 9. Internationalen Seminars über medizinische Grundversorgung

SILVIA BARTHELEMY  
– Granma

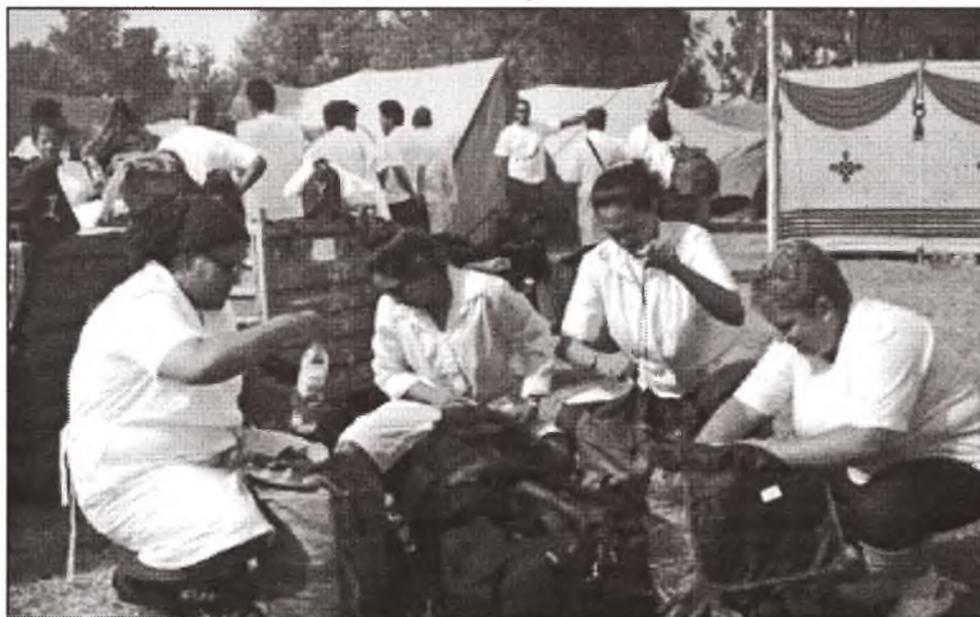
• „KUBA verfügt über ein wertvolles Humankapital, das ist unser größter Reichtum und alles was wir vorzuweisen haben. Doch wir haben auch den Willen und den Wunsch, mit den Ärmsten zusammenzuarbeiten“, erklärte Präsident Fidel Castro zum Abschluß des 9. Internationalen Seminars über medizinische Grundversorgung.

In Kuba gibt es mehr als 70.000 Ärzte und davon sind etwas mehr als 60.000 Spezialisten. 25.000 befinden sich in internationalen Einsätzen.

Der Führer der Revolution teilte den über 1.000 Delegierten zu dieser Veranstaltung einige Tatsachen der Welt von heute mit.

„Die Menschheit wird verantwortungslos in eine Sackgasse geführt und viele von euch haben das, dank eurer Erfahrungen bei den internationalistischen Einsätzen feststellen können. Ihr seid Zeugen des Elends, der Not, der Ungleichheit und der Ausgrenzung gewesen, unter denen viele Nationen der Erde leiden“, stellte er fest.

Angesichts dieser Tatsachen, sagte er weiter, schlage das kubanische Volk die



Die Regierung von Pakistan bat Kuba, das Ärztekontingent bis zum Monat März dort zu belassen. Die Antwort war, daß sie solange bleiben würden, wie es notwendig sei

Schlacht der Ideen, es wappne sich mit Intelligenz, Wissen, humanistischen und solidarischen Idealen und führe eine Energierevolution durch.

Er verwies darauf, daß die aktuelle Regierung des Weißen Hauses und ihre Lakaien in der Menschenrechtskommission mit

zweierlei Maß messen, indem sie andere Länder anklagen und mit keinem Wort die Unregelmäßigkeiten dieser Regierung angesichts der Katastrophe des Hurrikans Katrina erwähnen, oder die Folterungen und Schikanen, die ihre Soldaten in den Gefängnissen im Irak, Afghanistan, auf dem il-

legalen Marinestützpunkt von Guantánamo und in den geheimen Gefängnissen durchführen, die sie im hoch entwickelten Europa haben.

Die US-Regierung ist ständig demoralisierter und werde auf einen wachsenden Widerstand stoßen, denn den Menschen sei die Wahrheit dieses Landes gut bekannt, in dem 43 Millionen (20% der Bevölkerung) ohne Schutz vor Krankheit leben und wo sich die Armut und die Ausgrenzung ständig vergrößern.

Er erwähnte die Einsätze der medizinischen Fachkräfte unseres Landes in Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens, deren Aufgabe es sei vorzubeugen, zu heilen und unter allen Umständen Leben zu retten. Er sprach auch über die Lehrtätigkeit unserer Spezialisten, die in Kuba und in einigen dieser Länder Tausende von Jugendlichen ausbilden.

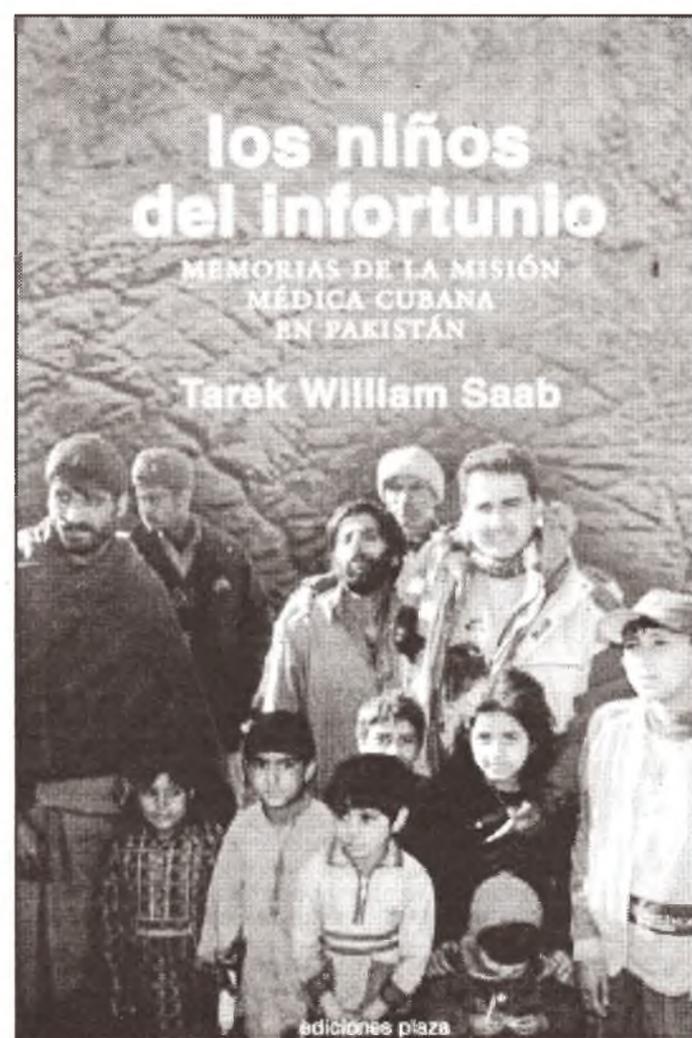
„Wir bilden sie mit den modernsten Technologien des Bildungswesen aus und mit der notwendigen Ethik, damit bei ihrer zukünftigen Arbeit der Mensch den höchsten Wert darstellt und ihr wichtigster Vorsatz ist, Gesundheit und Leben zu schenken“, stellte er heraus.

An der Abschlußsitzung nahmen die Mitglieder des Politbüros José Ramón Machado Ventura, José Ramón Balaguer Cabrea, Pedro Ross Leal und Concepción Campa teil, sowie Vertreter internationaler Organisationen des Gesundheitswesens. •



ALBERTO BURELLO

"Zwei Giganten der Emanzipation und Befreiung unserer Völker", wie der Dichter Tarek William Saab es sagte



Der poetische Erlebnisbericht über die Arbeit der kubanischen Ärzte in Pakistan

## FIDEL UND CHAVEZ ERÖFFNETEN DIE BUCHMESSE

# Kulturfonds der ALBA in Havanna gegründet

- Die Präsidenten von Kuba und Venezuela unterzeichnen das Gründungsdokument auf der Festung La Cabaña • Der Fonds ist für einen Verlag, eine Schallplattenfirma und Filmproduktionen gedacht
- *Los niños del infortunio* war der Titel der ersten Buchbesprechung

MIREYA CASTAÑEDA  
– Granma Internacional

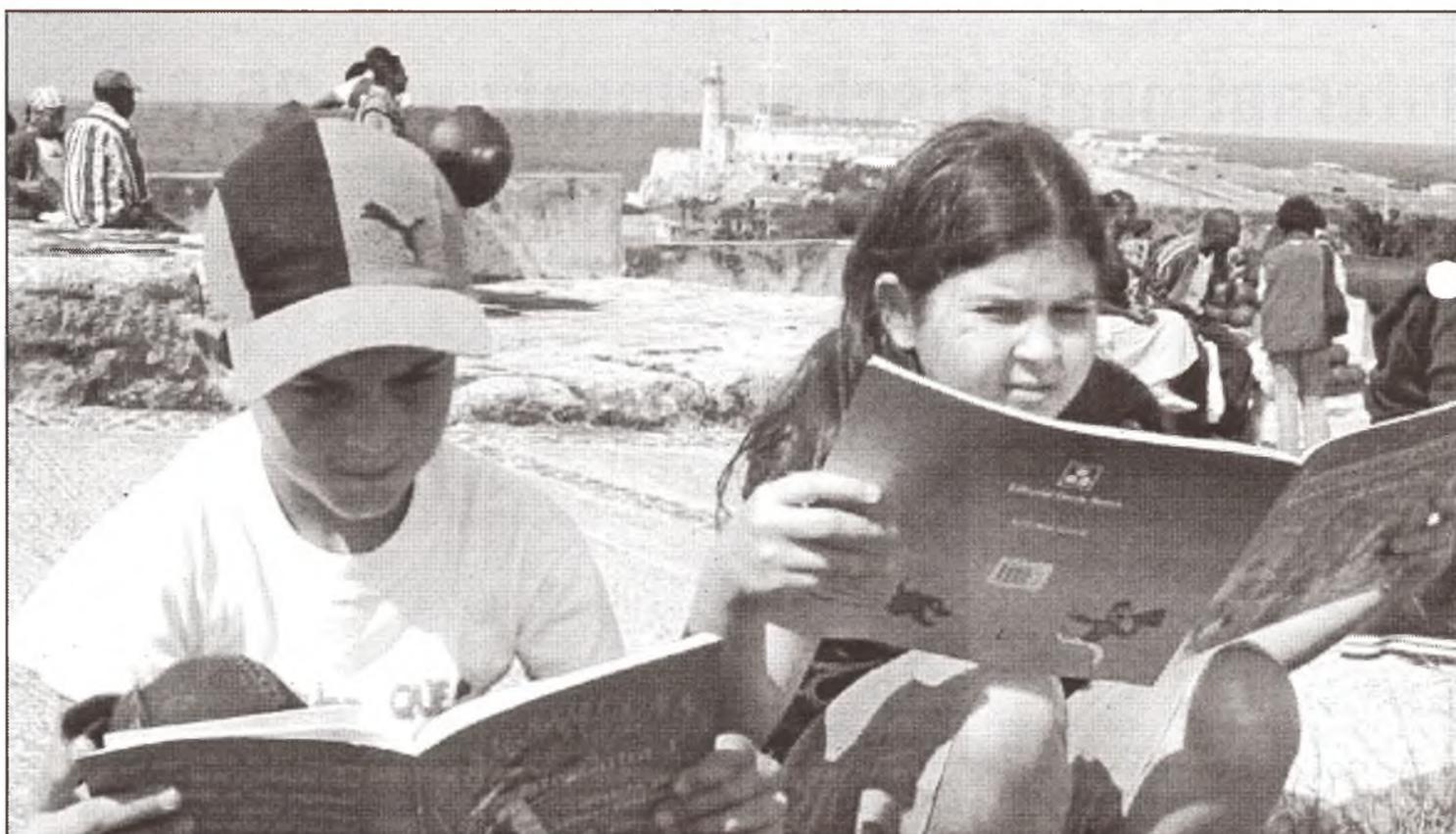


- DREI wichtige Ereignisse charakterisierten den Beginn der 15. Internationalen Buchmesse: die offizielle Einweihung durch die Präsidenten von Kuba und Venezuela, Fidel Castro und Hugo Chávez; die Gründung des

Kulturfonds der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) und die Vorstellung von *Los niños del infortunio*, des Venezolaners Tarek William Saab.

Die Anwesenheit der Staatschefs auf der Festung La Cabaña, dem Ort des Buchfestes, unterstrich die Bedeutung, die beide dieser Veranstaltung beimessen. Chávez nannte sie eine "Explosion des Lebens und vor allem der Ideen".

In einem festlich geschmückten Zelt gegenüber dem venezolanischen Pavillon unterzeichneten die Regierungen das Gründungs-



Für die Kleinsten gibt es vielfältige Angebote

dokument für den Kulturfonds der ALBA, der geschaffen worden ist, "um die Identität Kubas und Venezuelas und des ganzen Amerika zu stärken".

"Ein Fonds" – so der kubanische Kultusminis-

ter, Abel Prieto – "der Antworten bietet. Er enthält keine Versprechen, sondern erfüllbare Programme in einer Welt, in der Kunsthandel und Oberflächlichkeit vorherrschen."

Absicht des Abkommens ist es, die authentischen Werte der Region sichtbar zu machen, das Schaffen der Jugend und eine Annäherung mit den kritischen Intellektuellen der USA zu fördern.

Ormaro RODRIGUEZ

Als konkrete Instrumente für so hochgesteckte Ziele wird der Verlag Ediciones ALBA speziell für den Vertrieb antiimperialistischer Literatur geschaffen, wenn er auch Lyrik, Erzählungen, Essays, Berichte, Biographien und gesellschaftliche Studien von Autoren Lateinamerikas und der Karibik veröffentlichen wird.

Gleichzeitig entsteht ein gleichnamiger Verlag für die Herausgabe von zwei Zeitschriften, eine theoretische und die andere für Kinder und Jugendliche, und eine Schallplattenfirma ALBA, die u. a. das lateinamerikanische Lied fördern soll, sowohl das historische als auch das Gegenwartslied, die von den Gesetzen des Marktes marginalisiert worden sind.

Die Produktion von Filmen, Dokumentationen und Fernsehserien, die die lateinamerikanische Identität stärken; das Fernsehen und das Radio beider Länder sowie der Kanal Telesur werden ebenfalls von dem Fonds gefördert.

#### EIN SEHR ERMUTIGENDES BUCH

Eine besondere Anziehungskraft der Messe sind immer die Buchbesprechungen. Die erste galt dem Titel *Los niños del infortunio*, des venezolanischen Dichters Tarek William Saab (der auch der Gouverneur des Staates Anzoátegui ist).

Das Buch wurde unmittelbar nach Unterzeichnung des Abkommens vorgestellt. Fidel und Chávez waren dabei anwesend. Auf dem Podium saßen dabei die Kultusminister von Kuba und Venezuela, Abel Prieto und Francisco Sesto, der argentinische Schriftsteller und Abgeordnete Miguel Bonasso, der Stadthistoriker von Havanna, Eusebio Leal, und selbstverständlich der Autor.

"*Los niños del infortunio* (ein Erlebnisbericht über den Einsatz der kubanischen Ärzte in Pakistan) entstand" – wie Prieto erläuterte – "aufgrund einer Unterhaltung zwischen Tarek und Präsident Fidel Castro, in der Fidel dem Autor vorschlug, nach Pakistan zu gehen, um dort das Geschehen und die kubanische Solidarität aus nächster Nähe kennenzulernen." "Von diesem Erlebnis, der Trauer und dem Leid der sich völlig selbst überlassenen Waisen Kinder und der Arbeit der 2.450 Ärzte und Techniker des kubanischen Gesundheitswesens handelt dieses so spannende und aktuelle Buch von Tarek", stellte Prieto heraus.

"Tarek greift darin zahlreiche Erlebnisse auf und schildert sie, indem er nahtlos von der Prosa zur Lyrik übergeht. In einer erniedrigten Welt des tagtäglichen Völkermords, in der zwei Drittel der Menschheit verdammt sind, bewegt es, einen Funken von dem zu sehen, wozu Solidarität fähig ist, die keine Abstraktion, sondern ein Werk der Rettung ist."

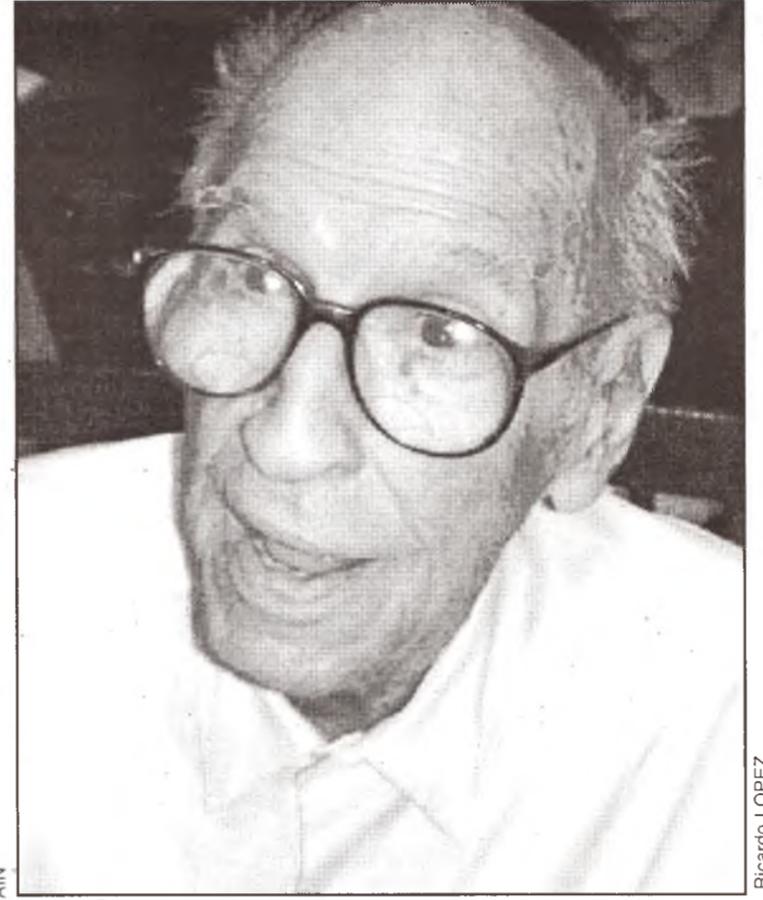
Bonasso verglich den venezolanischen Schriftsteller mit den griechischen Lyrikern, indem er das Buch als ein sehr ermutigendes "poetisches Zeugnis" bezeichnete, in dem der Autor "vor allem eine intensive menschliche Solidarität" widerspiegelt, "die noch wertvoller ist als es Medizintechnik und Arzneimittel sind".

Leal, der auch das Vorwort geschrieben hatte, betrachtet *Los niños del infortunio* als ein Loblied auf ein unbekanntes Werk in den Bergen des Himalaja, wo die kubanischen Ärzte eine sehr menschliche Arbeit leisten. "Ein sehr schöner Gedichtband mit Chroniken, Erlebnissen, Schilderungen und Fotos in einer tadellosen Ausgabe."

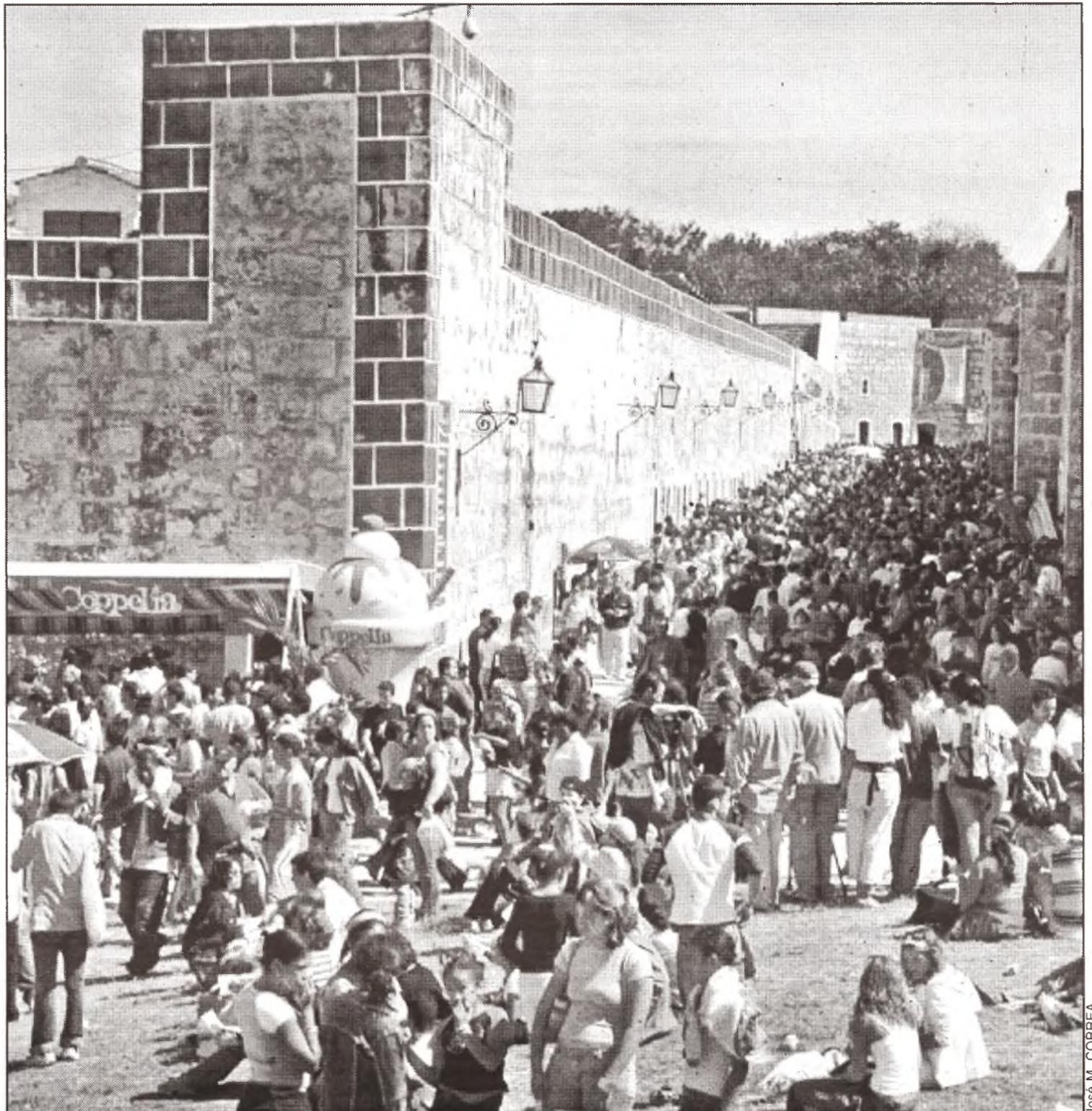
Abschließend sprach der Autor über die Entstehung des Buches, "geschrieben in neun Tagen (vom 17. bis 25. Januar dieses Jahres, in einem Fieberanfall, wie ihn Dichter manchmal bekommen)". Er stellte fest, daß er damit sein "Scherlein zu Ehren der Kubanischen Revolution und ihrer Leute beitragen" wolle "und gleichzeitig zwei Revolutionen besingen (die andere ist die venezolanische)".

Der Schriftsteller bat den Präsidenten Chávez, eins der Gedichte, *El largo camino a casa*, vorzutragen, in dem er einen jungen Mann von 20 Jahren beschreibt, der den Verstand verlor. Zum Abschluß las Chávez noch das kleine Gedicht, mit dem das Buch schließt und nach dem es benannt wurde.

Tarek William Saab widmete *Los niños del infortunio* Fidel und Chávez, die er als "zwei Giganten der Emanzipation und der Befreiung unserer Völker, zwei Zukunftsschmiede



Nancy Morejón und Angel Augier, Nationalpreisträger für Literatur, war die diesjährige Buchmesse gewidmet



Auf dem Gelände des Morro-Cabaña-Komplexes, dem Sitz der Buchmesse in Havanna, drängte sich das Publikum

# Mehr als eine halbe Million Besucher auf der Buchmesse von Havanna

• AUF der 15. Internationalen Buchmesse in Havanna kauften 560.000 Besucher mehr als 700.000 Bücher. Sie schloß am Sonntag, dem 12. Februar ihre Türen im Park Morro-Cabaña mit einem großen Fest, an dem prominente Gäste teilnahmen.

Anschließend traten die Bücher eine Rundreise durch 35 Städte des Landes an. Ihre ersten Stationen waren Pinar del Río und Matanzas, im Westen der Insel, wo sie vom 13. bis 19. Februar zu Gast weilten. Vom 20. bis 27. 2. fand das Lesefest in Mittelkuba statt und am 5. März ging es in Santiago de Cuba zu Ende.

Das 15. Treffen des gedruckten Buches war der Bolivarianischen Republik Venezuela und den kubanischen Nationalpreisträgern für Literatur, Nancy Morejón und Angel Augier, gewidmet.

Die neun Messtage in der Hauptstadt waren mit Buchbesprechungen von kubanischen und ausländischen Autoren, Literaturtreffen, Musikveranstaltungen, Ausstellungen und Verkaufsbasaren ausgefüllt. Die Internationale Buchmesse wird als das größte Kulturtreffen der Insel betrachtet.

Die Abschlussveranstaltung in Havanna gestaltete der spanische Liedermacher, Musiker, Philosoph und Dichter Joaquín Sabina, der den kubanischen Lesern seine dichterische Seite mit Sonetten aus *Ciento volando de catorce* offenbarte, die der kubanische Verlag Arte y Literatura für die Bücherfreunde herausbringen wird. Darüber hinaus erfreute Sabina die Besucher am Sonntagnachmittag und -abend mit einem Konzert.

In den letzten Tagen setzten der uruguayische Romancier Daniel Chavarría und der kubanische Schriftsteller Leonardo Padura noch einmal viele Literaturfans in Bewegung, die den jüngsten Titeln der beiden, *Priapos* bzw. *La neblina de ayer* auf den Versen waren.

Den besten Beweis für die Beliebtheit der Buchmesse erbrachten die Tausenden von Besuchern, die seit dem 4. Februar, dem Tag, an dem sie für das Publikum geöffnet wurde, das Messegelände aufsuchten,

um unter den 1.400 Titeln, Neuauflagen von Klassikern und Gegenwartsautoren aller literarischen Genres ein Buch ihrer Lieblingsautoren zu finden.

112 Verlage aus 30 Ländern stellten in diesem Jahr ihre Bücher aus und ca. 400 ausländische Buchhändler, Intellektuelle und Gäste waren gekommen, unter ihnen der Spanier Isaac Rosa, der seinen Roman *El vano ayer* vorstellte, für den er 2005 den Internationalen Romanpreis Rómulo Gallegos erhalten hatte.

Andere Höhepunkte des Verlagstreffens in der Hauptstadt waren die Vorträge der französischen Forscher Armand und Michel Mattelart und des Venezolaners Luis Britto García.

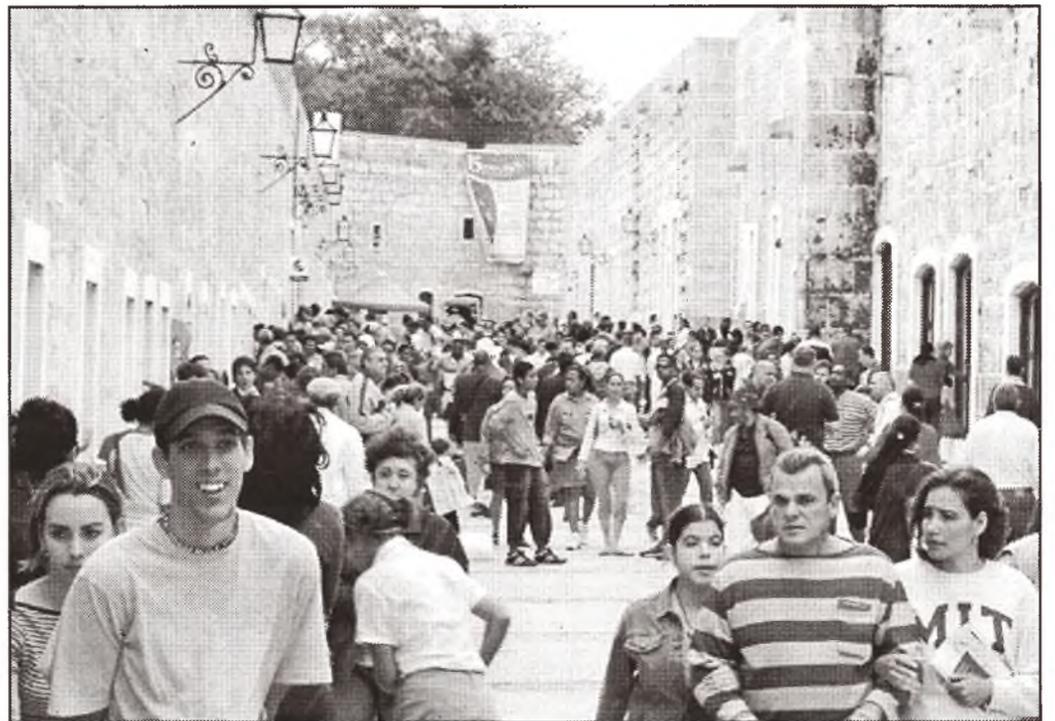
Erwähnenswert ist der Beitrag des bekannten kubanischen Journalisten Luis Báez (*Los que se fueron, Los que se quedaron*), betitelt mit *El mérito de estar vivo*, der die Mordpläne (über 600) enthält, die vom US-Geheimdienst (CIA) gegen Präsident Fidel Castro vorbereitet worden waren.

Ramón Fajardo las aus seinem Buch über den verstorbenen kubanischen Musiker Bola de Nieve (Ignacio Villa), einer der besten Komponisten und Interpreten der kubanischen Musik.

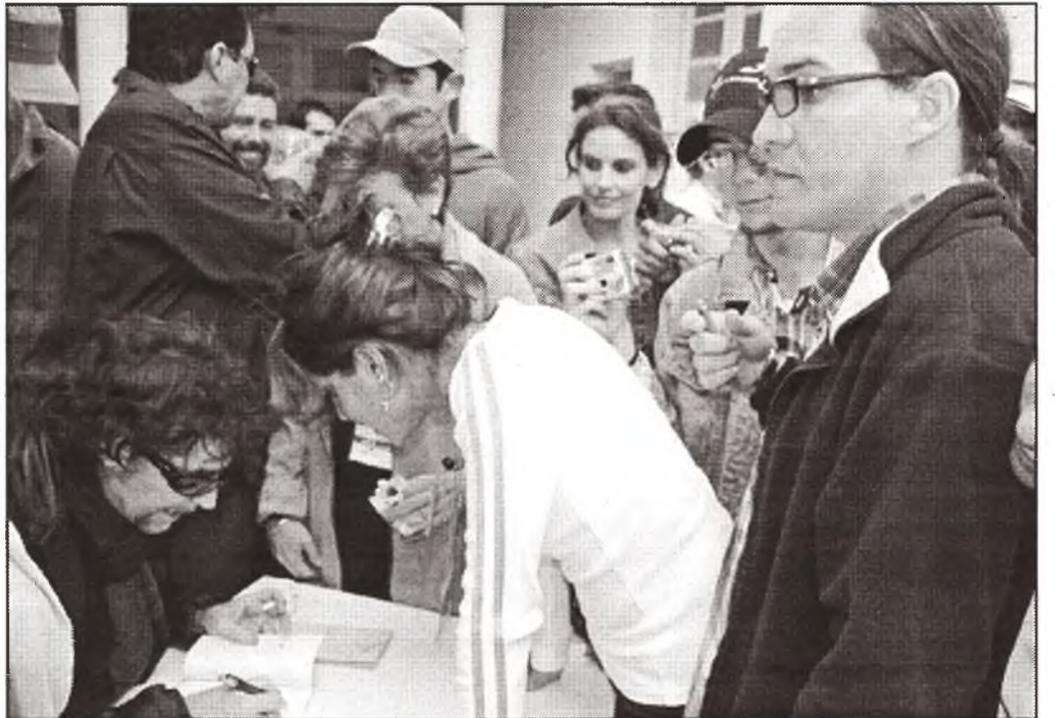
Am Vorabend der Buchmesse wurde die 40 Werke umfassende Stammbibliothek venezolanischer Autoren vorgestellt, und auf der Antiimperialistischen Tribüne José Martí sprach Stella Calloni über ihr Buch *Operación Condor*.

Von Raúl Valdés Vivó und Armando Hart Dávalos lagen die Titel *Los dos Bolívar* bzw. *Marx, Engels y la condición humana* vor. Erwähnenswert sind auch die Bücher *Gente del llano* von Enrique Oltuski, und *Bajo la piel del Che* von Alicia Elizundia.

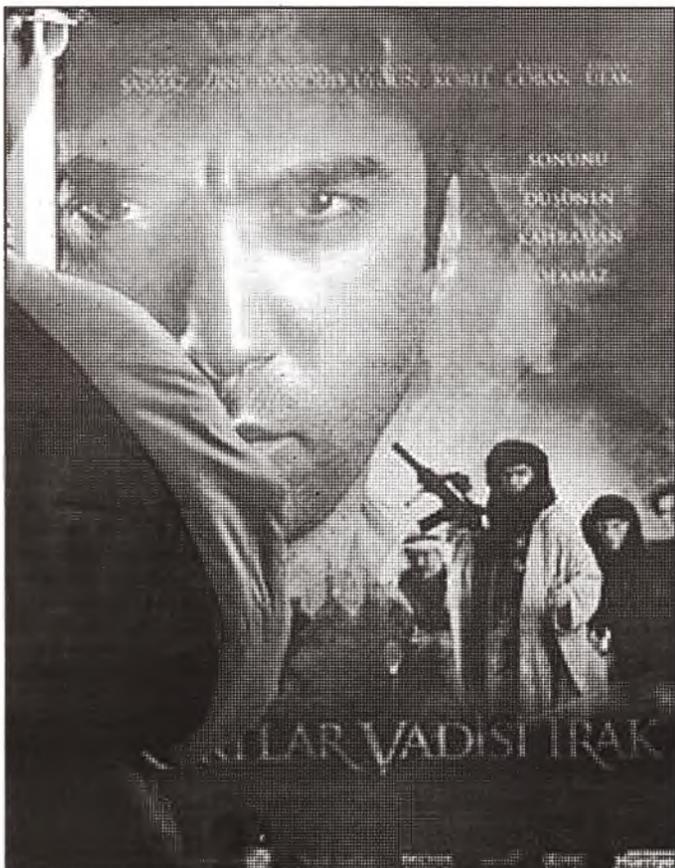
Die US-amerikanische Schriftstellerin Barbara Kingsolver (*La Biblia envenenada*) dankte in einer Mitteilung an die Buchmesse Kuba für die Einladung, um aus ihrem Buch zu lesen. Sie bedauerte, nicht kommen zu können, weil ihr die US-Regierung die Reisegenehmigung verweigert hatte. •



Mehr als 500.000 Bücherfans besuchten die Messe



Der spanische Liedermacher, Philosoph und Dichter, Joaquín Sabina, signierte Exemplare seines Gedichtbandes *Ciento volando de catorce*, das die Jugend begeistert aufnahm



Tal der Wölfe, ein neuer Held traditionellen Schnitts, aber vom Westen "unverstanden"

## Die zwei Rambos

ROLANDO PEREZ BETANCOURT  
– Granma

• ES wäre zum Lachen, würde es uns nicht die Ursachen einer alten Ungerechtigkeit vor Augen führen, die da heißt, "was ich darf, das darfst du noch lange nicht".

Man wird sich noch an die Aufregung in den achtziger Jahren erinnern, die von der Gestalt des Rambo ausging, der von Sylvester Stallone gespielt wurde. Ein Veteran des Vietnamkriegs kehrt Jahre nach der Niederlage nach Südostasien zurück, um bei der Rettung von ein paar vermeintlichen US-Kriegsgefangenen ganz allein seinen eigenen Krieg zu gewinnen.

Arrogant, rassistisch, ein "Supermann", so war jener Rambo - der Exponent einer imperialen Philosophie, die attraktiv in einem mit Lügen und Heldentaten gespickten Zelluloidstreifen verpackt war. Wenn sich auch überall Stimmen zur Verurteilung dieser Gestalt erhoben, über die Präsident Reagan sagte, "I love Rambo", lief dieser Film in den Kinos der Welt und brachte Millioneneträge (später kam noch einer, in dem Rambo in Afghanistan kämpft).

Jahre danach gab selbst Stallone zu - ohne viel Aufhebens davon zu machen und mit einem Betrag auf der Bank, mit dem er mehrere Koffer vollstopfen könnte - seine Rolle habe der Propaganda für das System gedient und sie hätte viele Seiten, mit denen er sich nicht mehr identifiziere.

Nach einem Vierteljahrhundert kommt das Thema Rache, das Rambo und dem Actionfilm so lieb und teuer ist, wieder auf, aber diesmal aus einem anderen Blickwinkel.

Dem türkischen Regisseur Serdar Akar fiel es ein, eine Gestalt auf die Leinwand zu bringen, die wegen ihres Verhaltens von westlichen Beobachtern dem Rambo von Stallone gleichgestellt wird. Nur daß Polat Alemdar, der Rächer aus Tal der Wölfe, nicht auf der US-Seite kämpft, sondern gegen die Invasoren und für eine fühlbarere Gerechtigkeit vor dem Hintergrund wahrer Begebenheiten aus der Gegenwart.

Wie die spanische Nachrichtenagentur EFE meldete, erreichte der türkische Film (mit großem Erfolg im eigenen Land) am Wochenende des 18./19. Februar in der BRD einen Besucherrekord mit einem großen Anteil von Deutsch-Türken, die nicht unbedingt an Action-Filmen mit ideologischen Zügen a la Hollywood interessiert sind.

Im Film sieht man, wie US-Truppen in eine Hochzeitsfeier einfallen, zu der Türken, Kurden und Araber eingeladen waren, und sie blutig beenden (bekanntlich endeten im wahren Leben mehrere Hochzeiten auf diese Weise). Im Film gibt es Szenen, in denen US-Soldaten Menschen foltern, und andere, die sich auf die Schändung von Gefangenen im Gefängnis Abu Ghraib im Irak beziehen.

Gegen diese ganze Barbarei kämpft Polat Alemdar, der starke charismatische Sieger.

Aber Stop! "Dieser Film hetzt die Gemüter gegen die USA und die westliche Welt auf, und das ist unzulässig", schreien deutsche konservative Politiker. Darum: "Vom Spielplan streichen!"

Beim Schreiben dieser Zeilen nimmt ein Plan zum Boykott an Stärke zu, und niemand wird sich auf eine Wette einlassen wollen, daß der neue Rächer sich ins Meer stürzen und nach Nordamerika schwimmen könnte.

Vielleicht ein geeigneter Augenblick, den Rambo von Stallone auferstehen zu lassen, um daran zu erinnern, daß dieser ein wirklicher Barbär war, ein ganzer Mann, knallhart und mit viel Haaren auf der Brust, damit niemand wage, ihm die Türen der Kinos der zivilisierten Welt zu verschließen. •

# DANIEL CHAVARRIA

## bringt Aufregung in die Buchmessen

• Zu meinen, alles über einen Schriftsteller zu wissen, ist überheblich, aber sich dem Mann zu nähern, der fabuliert oder Erinnerungen aufschreibt, ist ein sehr interessantes Abenteuer, vor allem wenn er dir Geständnisse macht

ELSA CLARO  
– für Granma Internacional

• DANIEL Chavarría bringt Aufregung in die Buchmessen und wenn man ihn reden läßt, erntet er das Lachen und die Sympathie aller Zuhörer. Trotz seiner scheinbaren oder tatsächlichen Rauheit ist er nett. Er kann wie ein Engel wirken, obwohl er ein Teufel ist... oder umgekehrt. Das bedeutet, daß er ein unruhiger Geist ist, gut mit der richtigen Illustration versehen, die jedes erste Wesen unbedingt braucht. In seinem Fall kann es sein, daß er einige Rahmen sprengt, in die man Intellektuelle gewöhnlich eingreht. Andere Einzelheiten über diesen Uruguayer und Kubaner und sein Werk wird er selbst äußern, oder besser, der Leser möge sie anhand der Hinweise, die wir ihm geben, selbst entdecken.

**Sie haben zwei Werke – beide hervorragend und prämiert (El rojo en la pluma del loro, 2000, und Adiós muchachos, 2002), in denen die weibliche Hauptgestalt eine Prostituierte bzw. "jinetera" ist. Zwei unterschiedliche Frauen, wenn sie auch in ihren Beziehungen zu jenen, die sie in dem einem oder anderen Sinn gebrauchen, Gemeinsamkeiten haben. Wurden sie durch irgendwen inspiriert, haben sie vielleicht eine von ihnen oder sogar mehrere extra studiert oder sind es frei erfundene Gestalten?**

Die Alicia aus *Adiós muchachos* war meine Schülerin. Natürlich *mutatis mutandis* (mit den nötigen Änderungen) und mit vielen Anhängseln aus meiner Phantasie. Bini ist eine Fusion aus zwei Frauen, die ich gut kannte und deren Leben meine Anekdotensammlung sehr bereichert hat, die ich in *El rojo...* verwendete.

**Im Loro... schufen Sie mit großer Kunstfertigkeit die Gestalt des Tresó, des Folterknechts. Erinnert er Sie an einen oder mehrere dieser Typen, die vielleicht Teil eines Augenzeugenberichts waren...?**

Meinen ersten Roman veröffentlichte ich mit 45 Jahren, und mehr als einmal habe ich über die Vorteile gesprochen, die ich diesem späten Anfang verdanke, wie ich zum Beispiel von erlebten Situationen und wirklichen Gestalten, die ich im Laufe von fast einem halben Jahrhundert kennengelernt habe, profitiere, und persönlich ein sehr viel aufregenderes und abwechslungsreicheres Leben geführt habe, als ein angehender Romancier von 20 Jahren.

Den Tresó konstruierte ich anhand der Persönlichkeit eines argentinischen Psychopathen, der Jahre vorher bei der peronistischen Polizei war. Nicht vergleichbar mit dem, was danach kam. Er hatte unter anderem Freude daran, wehrlose Gefangene zu sodomisieren. Diese Gestalt lernte ich in Peru kennen und reiste mit ihr durch das ganze Land. Wir verkauften Bücher und Zeitschriftenabonnements. Er war wirklich der Sohn eines verruchten Pfarrers und lebte in Lima mit elf Indígenafrauen zusammen, mit denen er schlief und die er zwang,

gemeinsam Adventslieder zu singen. Einer seiner sadistischsten Züge war, unbewaffnet Streit zu suchen. Mit seinem weißen Gesicht, den hellen Augen und allein in diesen beängstigenden Vororten war es so gut wie sicher, daß er überfallen würde; und es machte ihm Spaß, seine Angreifer mit seinen stahlharten Fingernägeln zu verunstalten und ihnen Tritte zu verabreichen, nachdem er sie entkleidet hatte, ihnen die Wertsachen, die sich bei sich trugen, entwendet hatte und Kleider und Schuhe in den Rimac geworfen hatte. Weil ich die Tragödie und die Gefängnisanekdoten von Gleichaltrigen aus Rio del Plata kannte und die *Recuerdos de la muerte* von Miguel Bonaño gelesen hatte, fiel es mir nicht schwer, diesen Antihelden zu schaffen, der, auch wenn er so ein Einzelfall ist, nicht unglaubwürdig ist, denke ich.

**Wenn Sie in ihren Werken auch mehr oder weniger die Technik des schwarzen Romans anwenden, vor allem aber in dieser, wobei sie räumlich und konzeptuell unterschiedlich ist, enthält sie Parallelen zu Joy. Sind Sie meiner Meinung oder nicht? Warum?**

Beziehen Sie sich auf *El rojo...*, dann bin ich Ihrer Meinung. Darin gibt es viel kosmopolitisches, internationales Ambiente und die Situationen und außergewöhnlichen Gestalten aus *Joy*. Wenn wir uns zudem strikt an das halten, was die Prägung des Begriffs "schwarze Novelle" bedeutete, mit dem die Franzosen die Krimiproduktion der Série Noir von Gallimard in den 50er Jahren bezeichneten, scheint es mir offensichtlich, daß ich keine Freude an dem wirklich Schwarzen habe, wie es die Folter- und Gewaltszenen sein könnten. Für die Handlung reicht es mir, sie zu erwähnen und höchstens anzudeuten, aber ich appelliere weder an die Armut noch an die Grausamkeit, die den schwarzen Roman charakterisieren.

**Una pica en Flandes ist stark erotisch gefärbt. Wenn in früheren Werken dieser Mechanismus ein unwesentlicher Teil der Handlung war, nimmt er in diesem Text einen stark beschreibenden Charakter an. Ist das, ungeachtet seiner Eleganz, ein Zugeständnis an die Tendenzen auf dem gegenwärtigen großen Markt oder eine erzählerische Notwendigkeit, zu der Sie der Weg Ihres eigenen Schaffens gebracht hat? Ich erinnere Sie daran, daß El ojo de Cibeles damit auch sehr "sündigt".**

Bis Anfang der 90er Jahre schrieb ich nur Spionageromane bzw. urbane Kriminalromane mit ziemlich puritanischen Geschichten. Eines Tages aber schlug mir Paco Ignacio Taibo II. vor, eine Erzählung zu schreiben, die er der Zeitschrift *Crimen y Castigo* versprochen hatte. Als er den Stichtag nahen sah und er noch keine Zeile geschrieben hatte, bat er mich um Hilfe. Ich machte mich dann daran, einen erotischen Krimi zu schreiben, der von einer kubanischen *jinetera* handelt. *Adiós muchachos* schrieb ich in 32 Tagen. Meines Erachtens ist es eine meiner schwächsten Erzählungen, aber ich bin sehr froh sie geschrieben zu haben. Außerdem ist sie sehr unterhaltsam, sie brachte mir Erfolg, Publicity, einen sogar von ganz großen Schriftstellern sehr begehrten Preis (Edgar Allan Poe, USA) und etwas Geld. Ich entdeckte auch, daß mir das erotische Thema zugänglich war, und das eröffnete mir die Türen für eine neue Linie in der Erzählkunst, die ich in *El rojo...* irgendwie wiederholt habe, wo

sich Krimi und Komödie, der politische Roman und die Erotik vermischen. Es handelt sich um eine Untere Art, die ich den kubanischen Schelmenroman nenne, attraktiv für ein breites Publikum, in dem ich, ohne dem Markt entwürdigende Zugeständnisse zu machen, die wesentlichen Anforderungen respektiere und mir einen guten internationalen Verkauf sichere.

**Aquel año en Madrid ist wirklich (teilweise bzw. insgesamt) die Geschichte bzw. die Erinnerung an eine Periode Ihres eigenen Lebens? Sind Sie bereit, das zuzugeben?**

Ja, warum nicht? Und ich gestehe Ihnen, daß es das erste Mal ist, daß ich die ganze Wahrheit sagen werde. *Aquel año en Madrid* ist, was mich interessiert, eine wahre Geschichte. Gaby belog mich oft; sie hängte mir einen Sohn an, von dem ich erst viel später erfuhr; sie belog ihren Mann und ihren Geliebten; aber sie war eine würdevolle Frau, weil sie für eine gerechte Sache eintrat.

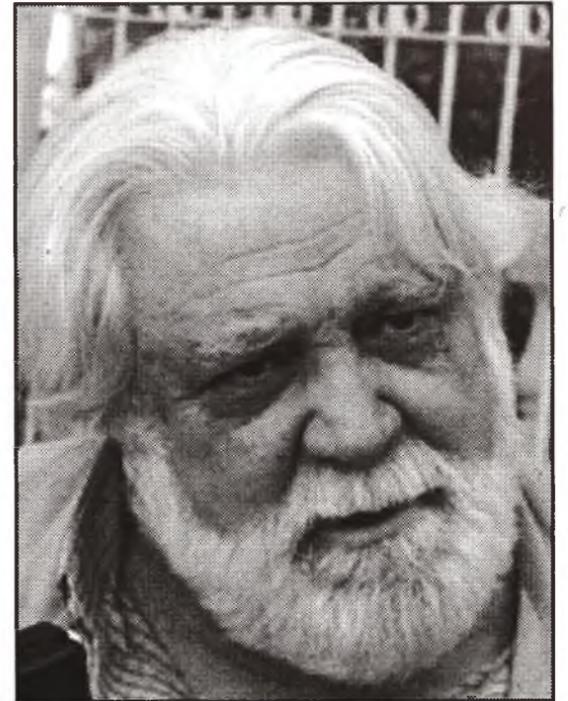
Im Rest ist allerhand Phantasie. Mein Vater war ein stiller, trauriger Mann, den die Tragödie, die er in seiner Jugend erlebte, niedergedrückt hat. Er war überhaupt nicht diese exzentrische Gestalt, der Clown und Geiger, den ich konstruierte. Es ist wahr, daß er Nazis jagte, hatte aber nichts mit der Entführung von Eichmann durch den Mossad zu tun. Natürlich stammen die Dialoge von mir; und das Ende des Melodramas ist sehr arrangiert. Vor allem gab es den Brief nicht, der den Roman schließt, den mir Gabys Sohn schreibt; es gab auch nicht das Wiedersehen mit seinem wirklichen Vater.

**Ich bin wirklich keine Feministin, aber meines Erachtens kommen die Frauen in Ihren Werken ziemlich schlecht weg. Was meinen Sie?**

Aber ich bin Feminist oder mindestens trete ich für die Frauen ein. Ich glaube, wenn ich in meinen Romanen eine Frau schlecht dastehen lasse, ist es, weil ich eine Klasse, eine Schicht oder eine Gruppe von Menschen, die ich verachte, angreife. In Olga Karagina greife ich den zaristischen Adel an; in Alicia die Opportunisten des kubanischen Establishments; und wenn Sie gut beobachten, gibt es in meinem Werk nicht eine einzige Frauengestalt, die grundlos beleidigt wird.

**Seit wann schreiben Sie Zukunftsromane? Gab es irgend einen konjunkturellen Faktor, eine Eingebung, einen besonderen Grund?**

Mit acht oder neun Jahren, nachdem ich *Der Geizige* von Moliere gelesen hatte, machte ich meinen ersten Versuch. In der Kindheit machte ich noch andere mißlungene Versuche. *Huck Fynn, Der Graf von Montechristo, Die Kinder des Kapitän Grant*. Als Erwachsener machte ich nur zwei Versuche, die auch mißlungen; einen, nachdem ich *Gabriela, clavo y canela* gelesen hatte, da war ich um die 30 Jahre alt, und den anderen nach *Los pasos perdidos*, mit 36. Und wie ich schon sagte, hatte ich bis 45 nichts veröffentlichten können. Ich denke, es lag daran, daß ich mir diesmal ein sehr bescheidenes Ziel



• DANIEL Chavarría lebt seit 1969 in Kuba. Er ist Lehrer für Griechisch, Latein und Klassische Literatur und spricht fünf europäische Sprachen. Er erhielt Literaturpreise für seinen ersten Roman, *Joy*, 1975 und 1978, für *La sexta Isla* (1984) und *Allá ellos* (1991); den Preis Dashiell Hammett, Gijón (1992) für den besten Kriminalroman in spanischer Sprache. Für *El ojo de Cibeles* (1993) wurden ihm die Preise Planeta-Joaquín Mortiz, Mexiko, für Bildung und Kultur, Montevideo (1994) und der Preis Ennio Flaiano, Pescara, 1998, verliehen.

Den Preis Edgar Allan Poe, New York, 2002, wurde ihm von der Mystery Writers of America für den in den USA veröffentlichten besten Kriminalroman (in Englisch) des Jahres 2001 verliehen. Für *Adiós muchachos* und *El rojo en la pluma del loro*, gewann er den Preis der Casa de las Américas 2000. •

vorgenommen hatte: einen besseren Roman als *Los hombres color del silencio* von Alberto Molina, zu schreiben, der den Preis des jährlichen Wettbewerbs des Innenministeriums (MINIINT) erhielt. Und ich schaffte es mit *Joy*. Molina war einverstanden.

**In Ihrem gesamten Werk ist fast immer die politische Anklage vorhanden. Sie erreichen das mit dem gelegentlichen Zitat, der weisen Handhabung der Situationen und Gestalten und sogar durch die Einfügung von Humor oder Satire oder Kritik in Bezug auf die kubanische Gesellschaft. Werden Sie diese Tendenz beibehalten oder sich anderen erzählerischen Richtungen zuwenden?**

Es handelt sich, wie Sie wissen, um eine aristotelische *Maxime*, die Horatius als die Kombination von dulce et utile übersetzte, d. h. das Angenehme und das Nützliche (vom Standpunkt des Wissens, Konzepts, der Ideologie, der Bildung usw.) zu verbinden. Ich glaube, daß außer *Adiós muchachos*, wo ich sehr viel Angenehmes schreibe, ich immer versucht habe und immer versuchen werde, ein bißchen beizutragen, daß meine Leser etwas Nützliches vorfinden. Jedenfalls, wenn ich auch manchmal vom kubanischen Thema abkomme, interessieren mich am meisten die Kontraste und die Besonderheiten dieser revolutionären Gesellschaft, die ich so liebe; aber speziell interessiert mich ihre soziale Pathologie, die Konflikte, die Kritik der Zufriedenheit, des bequemen Lebens, die Ungerechtigkeit, die Lüge. Denn das ist die virtuoseste Gesellschaft, die ich kenne, aber sie ist nicht vollkommen und kann es nicht sein. •

VORSCHAU AUF DAS 20. INTERNATIONALE BALLETFESTIVAL VON HAVANNA

# Alicia Alonso, Carla Fracci und ein kleines Ballett

• Sechs Choreographen mit neuen Werken • Julio Bocca wird sich von Prinz Siegfried verabschieden

MIREYA CASTAÑEDA  
-Granma Internacional

• ZWEI gefeierte Tänzerinnen, Alicia Alonso und Carla Fracci, werden auf dem 20. Internationalen Ballettfestival von Havanna gewissermaßen gemeinsam auf der Bühne erscheinen, denn die Kubanerin arbeitet an einer Choreographie - noch namenlos - für die Italienerin.

Die Direktorin des Ballet Nacional de Cuba kündigte das Vorhaben auf einer Pressekonferenz an, auf der sie einen kurzen Überblick über das Welttanzfestival gab. "Es wird ein kleines Ballett werden, und wir behelfen uns bei seiner Montage mit Videos, sicher wird es sehr angenehm für beide sein."

Alicia erzählte, daß sie Fracci, als sie 2004 zum 19. Festival in Havanna war, betrachtete und allmählich, Ende 2005, als sie eine Melodie hörte, die sie auch nicht verriet, sich sagte: "Gern würde ich für Carla Fracci eine Choreographie machen. Ich rief sie an und sie war einverstanden."

Für die Choreographin wird es etwas Neues sein, denn, wie sie sich erinnerte, hat sie große Klassiker (*Giselle*, *Schwanensee*) für andere Ballettensembles inszeniert, aber ihre eigenen Werke "nur für unsere Tänzer. Jetzt stelle ich mich einer neuen Herausforderung und freue mich sehr darauf".

## KUBANISCHE BILDER EINER AUSSTELLUNG

Neben diesem "kleinen Ballett" für die große Carla Fracci verspricht Alicia noch ein anderes Abenteuer, die Inszenierung von *Bilder einer Ausstellung*, nach der gleichnamigen Musik des russischen Komponisten Modest Mussorgski (1839-1881).

*Bilder...* wurde 1874 als Klaviersuite komponiert und später von Maurice Ravel erfolgreich für eine Orchesterbesetzung umgearbeitet. Die Bilder, um die es sich handelt, waren mehrheitlich Aquarelle von Victor Hartman, einem Freund Mussorgskis, der ein Jahr vorher verstorben war.

Das Stück ist eine musikalische Beschreibung eines Rundgangs durch eine Gemädegalerie mit Bildern von Hartman. Ein Satz, *Promenade*, stellt den Besucher vor und dann ruft jeder weitere Satz die Atmosphäre der Bilder in Erinnerung, auf denen der Künstler u. a. einen Nußknacker in Form eines grotesken Gnoms, ein mittelalterliches italienisches Schloß, die Gärten von Tuilerien, in denen zwei Kinder streiten, einen Ochsenkarren, ein Porträtmalerei, das einen reichen und einen armen Mann darstellt, den Jahrmak von Limoges, die Katakomben von Rom und die Hexe Bab-Jaga aus der russischen Mythologie darstellt. Leider sind viele Bilder Hartmans nicht mehr vorhanden, aber das ist für Alicia Alonso kein Hindernis. "In Kuba habe ich ausgezeichnete Maler und ich kann die Partitur Mussorgskis ihren Bildern anpassen."

Elf kubanische Maler nahmen die Einladung an: Roberto Fabelo, Nelson Domínguez, Zaida del Río, Cosme Proenza, Arturo Montoto, Ileana Mulet, Alicia Leal, Angel Ramírez, William Hernández, Gógota, Alfredo Sosabravo, der den ersten Vorhang fertigen wird, und der Designer des BNC, Ricardo Reymena.

Als einzige entschloß sich die Malerin Ileana Mulet, die zu dem Pressegespräch gekommen war, von ihrer Erfahrung zu berichten. "Ich habe die Hexenszene, es werden fünf (Hexen) sein. Sie sind falsch, roh. In meinem Werk erwachen sie zum Leben, und ich habe schon drei Versionen; jetzt glaube ich, es gelang mir, sie zu beherrschen."

Alicia äußerte, die Bilder seien die Inspiration. "Es ist eine Kommunikation zwischen der Inspiration aus den Gemälden und der Partitur, aus der die Choreographie entsteht."

## FÜNF WEITERE NEUE BALLETTES

In einer Vorschau auf das Geschehen an den arbeitsreichen Tagen des 20. Festivals (28. Oktober-6. November) ragen fünf andere Werke heraus, die speziell für die Gelegenheit entstehen: Jean, der kanadische Grand Maitre, wird ein Stück mit Musik von Mozart anlässlich des 250. Geburtstages des Komponisten uraufführen, der Kubaner Gonzalo Galguera, jetzt Direktor des Magdeburger Balletts, (eins der Gastensembles) arbeitet an *Zwei Sinfonien von Johannes Brahms*.

Andere kubanische Choreographen beschäftigen sich mit "einem Werk über das unerschöpfliche Thema der Jugend



Carla Fracci in Eleonora Duce

und ihrer Zeit" (George Céspedes); *La Ronda* über das Thema des Pares (Iván Tenorio) und ein Stück von Eduardo Blanco.

## ABSCHIED VON SIEGFRIED

1985 gewann ein junger argentinischer Tänzer, Julio Bocca, in Moskau die Goldmedaille und wurde weltberühmt. Drei Jahre später gab er mit dem Ballet Nacional de Cuba sein Debüt in der Rolle des Prinzen Siegfried in *Schwanensee*. Nach einer spektakulären Karriere hat Bocca seinen Abschied von der Bühne für 2007 angekündigt, und wie Alicia Alonso informierte beschloß der Startänzer, sich von dieser Gestalt zu verabschieden, wo er sie zum ersten Mal tanzte, auf dem Internationalen Ballettfestival von Havanna.

Das kubanische Publikum verehrt ihn. Er wird mit seinem Ensemble, dem Argentinischen Julio-Bocca-Ballett kommen. Andere Gruppen wie Farruquito und Familie sowie das Choreographische Zentrum Valencia (beide aus Spanien) bestätigten ebenfalls ihre Beteiligung.

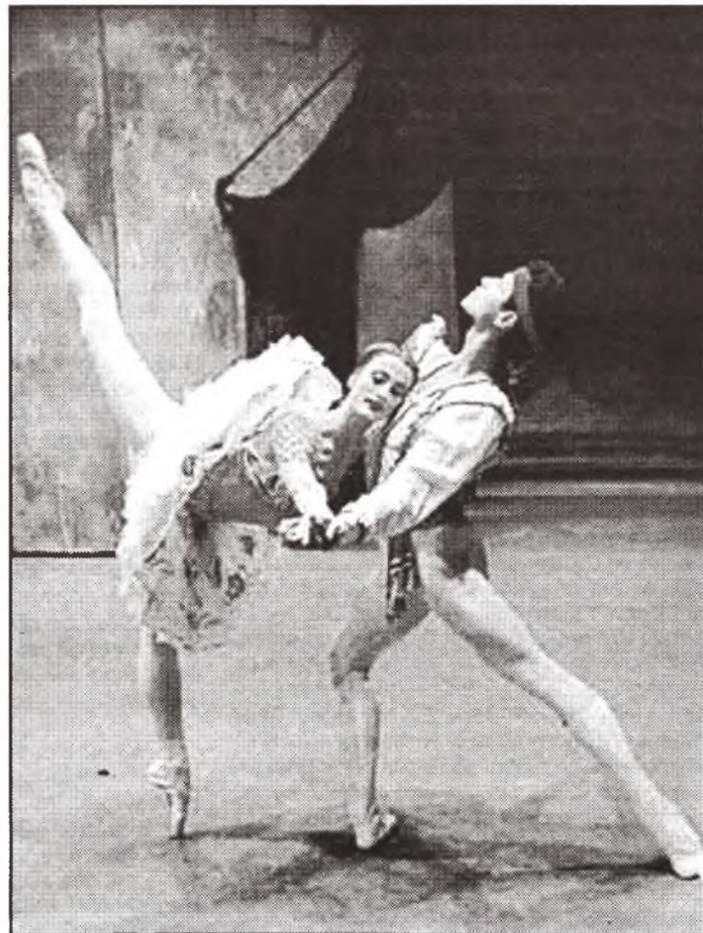
## IMMER WIEDER DIE KLASSIKER

Bei jedem Festival bringt das BNC ein großes klassisches Ballett, in denen Tänzer der Kompanie und Gasttänzer auftreten. Zum 20. Festival kündigte Alicia neben *Schwanensee* noch *Giselle* und *Don Quijote* an, mit der Überraschung, daß letzteres auf dem schönen Platz der Kathedrale in der Altstadt der kubanischen Hauptstadt, einem Weltkulturerbe, zur Aufführung gelangen wird.

Hier sind wir wieder – sagte die *prima ballerina assoluta* – viel Zeit ist vergangen, wir haben viel getanzt, wir sind bei der 20. Ausgabe angelangt, ein wichtige Zahl, womit ich ein wunderschönes Festival voraussage.

"Wenn man an die Mühe, die Tänzer, die aufgetreten sind, denkt, ist man bewegt. Dieser kulturelle Reichtum, der Austausch und alles hier, in unserem kleinen Land."

Das Internationale Ballettfestival von Havanna ist kein Wettbewerb, man nimmt daran nicht wegen eines Preises teil, sondern sicher aufgrund des Prestiges,



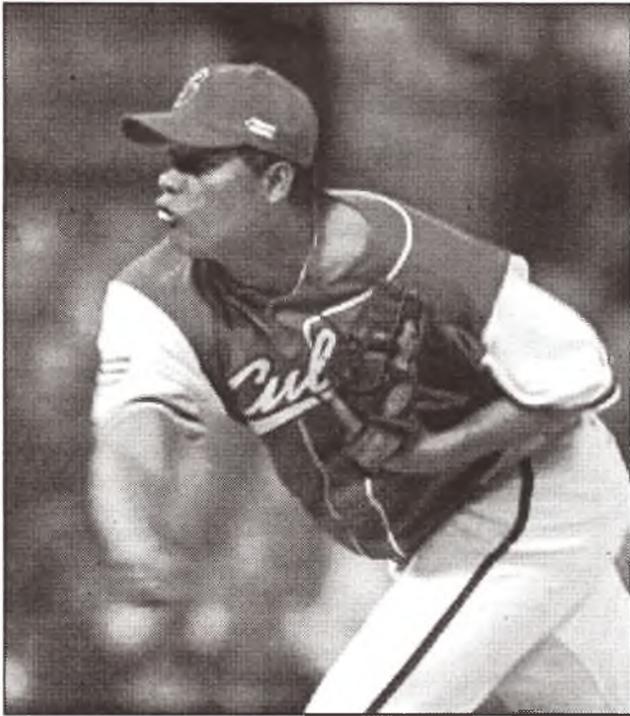
Julie Kent (Star des ABT, Gast des Festivals) mit José Manuel Carreño



Maximiliano Guerra in Arms

das es verleiht, und der Ehre, mit Alicia Alonso zusammenzutreffen.

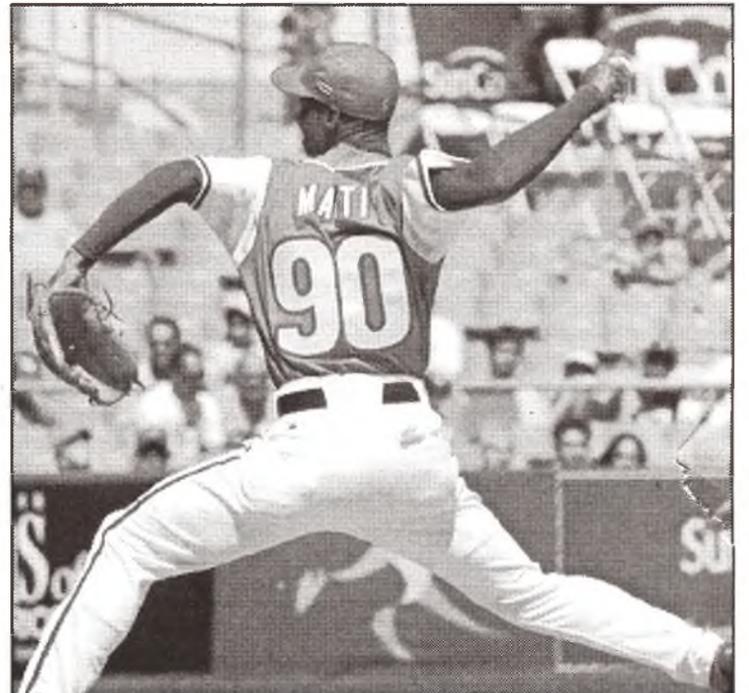
Wenn sich der Vorhang im Saal García Lorca des Gran Teatro de La Habana öffnet, beginnt – so die Diva – eine neue Begegnung der Kunst und Freundschaft, die "der Beginn neuer Zielstellungen sein wird". •



Ormarí Romero dominierte die Holländer



Yoadry Garloto gilt als einer der besten Batter des Turniers



Yadel Martí war gegen die venezolanischen Batter herausragend

# Höchste Qualität sichern die Zukunft der neuen Klassischen Weltmeisterschaften

• SAN JUAN (PL) – Die Klassischen Baseballweltmeisterschaften stellen den Höhepunkt dieses Sportes dar und sichern durch ihre unvergleichliche sportliche Qualität, bei dem es keine kleinen Gegner gibt, den Fortbestand dieses Turniers.

Die Zusammensetzung der Mannschaften mit Sportlern der Großen Ligen, die ihre Heimatländer repräsentieren, und die Zulassung Kubas stellen die grundlegenden Säulen dieses Wettbewerbs dar.

Von den 16 an diesem sportlichen Gipfel beteiligten Mannschaften, der am 3. März in Tokio mit der Qualifikation der Gruppe A begann (China, Südkorea, Japan und Taiwan), blieben acht Mannschaften über, die den Blick auf das Finale im Stadion Petco Park in San Diego in den USA gerichtet hatten.

US-Amerikaner, Japaner, Mexikaner und Südkoreaner spielten in einer Gruppe, wo-

bei nur Südkorea das einzige Team ohne Niederlage präsentierte.

In der anderen Gruppe, die in der puerto-ricanischen Hauptstadt spielte, fiel die Entscheidung, wer schließlich im Semifinale gegen die schon qualifizierte Dominikanische Republik spielen dürfe, zwischen Kuba und Puerto Rico.

Die zwei Niederlagen der USA (gegen Japan in der ersten Runde und Südkorea in der zweiten) sowie die Siege Kubas gegen Panama und Venezuela unterstrichen die Ausgeglichenheit der Spielstärken.

Kuba erntete viel Lob dafür, daß es sich bei seinem ersten Auftritt dieser Art in der Welt der Profis auf gleicher Augenhöhe mit den Gegnern maß.

Ariel Pestano (Catcher), Yulieski Gourriel (Second Base), Osmani Urrutia (Right Field), Frederich Cepeda (Left Field) und die Pitcher Yadel Martí, Pedro Luis Lazo,

Ormarí Romero und Yadier Pedrosa sind die von der Presse in San Juan meistbeachteten Spieler.

Als Mannschaft zeichnete Kuba sich durch intelligentes, lebendiges Spiel aus, Professionalität und unermüdlichen Kampfgeist.

Zum generellen Rahmen des Wettbewerbs ist festzustellen, daß das Interesse verschiedener Delegationen und diesem Sport nahestehenden Sektoren wächst, eine Form zu finden, um dieses Turnier zu systematisieren. Eventuell durch die Teilnahme einer größeren Anzahl von Ländern und damit mehr Spielen.

Der Präsident des Verbandes, Aldo Notari, erklärte, wenn man es erreiche, diesen Wettbewerb mit der gleichen Qualität wie in dieser ersten Ausgabe zu wiederholen, werde der Baseball auch wieder olympisch werden.

„Wir müssen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees davon überzeugen, daß es der Baseball verdient, zu den Olympischen Spielen zurückzukehren ... und dieser erste Schritt (die Klassischen Weltmeisterschaften) ist dabei sehr wichtig.“

## KUBA VIZEWELTMEISTER

Im Endspiel dieses außergewöhnlichen Turniers schaffte es die kubanische Mannschaft entgegen allen Vorhersagen, ins Endspiel zu gelangen, unterlagen dort aber dann nach einem dramatischen Kampf gegen das japanische Team mit 10 zu 6.

Die stolzen Vizeweltmeister wurden in der Inselhauptstadt mit einem Triumphzug von der Bevölkerung empfangen.

(FOTOS: RICARDO LOPEZ HEVIA) •



Yulieski Gourriel erreicht ein Double Play

# Ja,

Ich bestelle  
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str. /Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
GNN Verlag  
Zülpicherstr. 7  
50674 Köln  
Tel: 0221-21 1658

# Faschismus, Rassismus und der Fußball

RICARDO ZUÑIGA

• MEXIKO (AP).- Den rechten Arm den dicht gedrängten Fans entgegen gestreckt. Die Hand geöffnet, die Finger fest zusammen, in vollkommener Übereinstimmung mit dem Haß. Das Gesicht hart, die Augenbrauen zusammengezogen, von Zorn gezeichnet.

Das Foto zeigt den italienischen Fußballer Paolo Di Canio. Das Bild, das mehr aussagt als die Farben auf dem Papier, zeigt den Rassismus, der die Grundfesten der europäischen Stadien erschüttert.

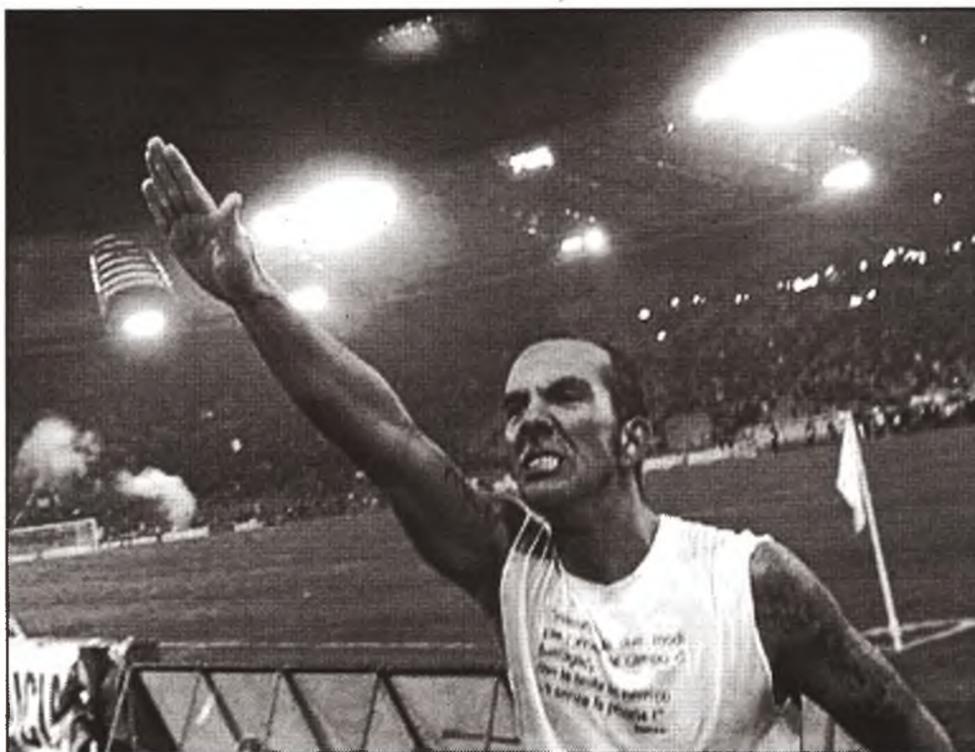
Di Canio wurde für diesen Auftritt am 12. Dezember 2005 für das Spiel gegen Livorno der ersten italienischen Liga gesperrt und muß zusätzlich umgerechnet 11.977 Dollar zahlen.

Es war nicht das erste Mal, daß der Stürmer seinen tätowierten Arm den ultrarechten Anhängern des FC Lazio zum Gruß entgegenstreckte. Als Antwort auf das Spielverbot sagte Di Canio, er wolle die Geste unterlassen, versicherte aber, daß er gegen die Strafe Einspruch erheben und sein Recht auf freie Meinungsäußerung verteidigen werde.

"Gewisse Situationen werde ich vermeiden, aber meinen Kampf werde ich fortsetzen, auf jeden Fall, und noch entschlossener als bisher", sagte der Spieler, der in einem früheren Interview geäußert hatte, sein Gruß sei "faschistisch" und nicht "rassistisch".

Die Linie, die den Faschismus vom Rassenhaß trennt, ist natürlich sehr fein und es ist schwierig, auf ihr zu balancieren, ohne beide Seiten zu berühren.

Für die, die das Wort Faschismus nicht kennen, hier eine kurze Erläuterung: es wurde geprägt, um die nationalistische ultrarechte italienische Bewegung zu beschreiben, die Benito Mussolini gegründet hatte. Mussolini war ein Diktator und ein Mörder. Er war im Zweiten Weltkrieg auch der wichtigste europäische Verbündete von Adolf Hitler. Hitler nahm eine der schrecklichsten ethnischen Säuberungskampagnen der Geschichte vor.



Di Canio wurde für seine Geste vom 12. Dezember für ein Spiel gesperrt und muß umgerechnet 11.977 Dollar Strafe zahlen

Jeder kann nun die einzelnen Punkte verbinden und die Zeichnung vervollständigen.

Aber kehren wir zurück zum Spielfeld. Di Canios Verhaltensweise ist weit davon entfernt, eine Einzelercheinung oder neuartig zu sein. In den Sportstadien Englands, Italiens und Spaniens, um nur einige zu nennen, hört man alle möglichen beleidigenden Rufe, die in den meisten Fällen auf die schwarzen Spieler gemünzt sind.

In Spanien ist es allgemein üblich, daß der Kameruner Samuel Eto'o, ein unerbitlicher Stürmer des FC Barcelona und einer der besten Torschützen der Welt, bei Auswärtsspielen mit Affenschreien empfangen wird.

Eto'o antwortet gewöhnlich mit Toren. Er bringt mit der Kraft seiner Schüsse

frustrierte Fans und die Intoleranten zum Schweigen.

Ronaldo, Robinho und Juan Baptista – Spieler des brasilianischen (und schwarzen) Bataillons des Real Madrid – wurden in Spanien kritisiert, weil sie die Tore mit dem Tanz der "Cucaracha" feierten und andere Tiere nachahmten. Als Entschuldigung sagten sie, sie würden sich damit über ihre Gegner lustig machen. Doch scheinbar ist dieses Verhalten ausschließlich für das Publikum und sein reaktionäres Verhalten reserviert.

Im Dezember bestrafte die Ungarische Fußballföderation den FC Ujpest, weil seine Fans während des Spiels im Chor antisemitische Beleidigungen grölten, und der Schiedsrichter wurde suspendiert, weil er nichts unternahm.

Und im November wurde Marc Zor, der

Abwehrspieler von der Elfenbeinküste, der beim italienischen FC Messina spielt, durch die rassistischen Schreie der Mailänder Fans bei einem Spiel der italienischen Liga bis zu Tränen erniedrigt. Es ist schon seltsam, daß einer der großen Idole des Mailänder Klubs, der (schwarze) brasilianische Stürmer Adriano, es war, der die Fans bat, doch Vernunft anzunehmen.

Die FIFA und ihr Präsident, Joseph Blatter, haben versprochen, zu handeln. Nach der Sperre für Di Canio durch die italienische Liga bat Blatter um die Akte des Spielers und deutete an, er könne für den Rest seines Lebens vom Fußball ausgeschlossen werden.

Er sagte auch, daß die Klubs, die ihre wütenden Fans durch Handlungen oder Unterlassungen maßgeblich unterstützen, beginnen müßten, die Verantwortung für diese Zwischenfälle zu übernehmen.

"Wir müssen beginnen, den Mannschaften Punkte abzuziehen. Es kann auch ein Spielverbot sein, oder auch ein Rausschmiß", sagte Blatter in kürzlichen Stellungnahmen.

Der Fall Di Canio wäre ein guter Anfang und ein deutlicher Präzedenzfall: Rassismus, Faschismus und Haß dürfen in keiner Weise in den Stadien toleriert werden.

Das Paradoxe daran ist aber, daß diejenigen, die die schwarzen Spieler beleidigen, affenartige Laute von sich geben, Bananenschalen werfen und behaupten, deren Mütter seien Damen am Bordell, dieselben sind, die schwarze Spieler ihrer eigenen Mannschaft mit Beifall, Hochrufen und Lobreden überschütten, wenn sie ein Tor schießen.

Dann scheint die Hautfarbe nicht so wichtig zu sein wie der Torschrei.

Vertreter der Evolutionstheorie behaupten, der Mensch stamme vom Affen ab, aber für Exemplare wie Di Canio müßten wir uns dann bei diesen ehrenwerten Vorfahren entschuldigen. •

## IN DER ALTSTADT VON HAVANNA

# Die Gasse Callejón del Chorro

TEXT UND FOTOS: CORALIA RIVERO  
- für Granma Internacional

• VIELEN, die den Platz der Kathedrale besuchen, fällt an einer seiner Ecken eine Sackgasse auf. Dort findet man das wichtigste Bauwerk des 16. Jahrhunderts, das nicht nur wegen der verwendeten Mittel so interessant ist, sondern weil es für die Wasserversorgung der Bevölkerung eine große Bedeutung hatte.

Die Stadt Havanna war damals im Wiederaufbau begriffen, nachdem sie durch französische Piraten 1555 ausgeraubt und angebrannt worden war. Besonderes Interesse schenkte man dem Bau der Zanja Real, einem offenen Kanal, über den das unverzichtbare Wasser vom Fluß Chorrera, dem heutigen Almendares, in die später mit der Stadtmauer befestigte Stadt geleitet wurde. Der Zanja Real kommt außerdem das Verdienst zu, das erste Bauwerk dieser Art zu sein, das die Spanier in der Neuen Welt errichteten.

Zur Finanzierung dieses wichtigen Vorhabens wurde auf königlichen Beschluß von 1562 den Schiffen, die im Hafen anlegten, die Kanalsteuer - la sisa de Zanja - erhoben.

Gegen 1587 gab der Gouverneur den Bau einer Zisterne für das Wasser einer Quelle in Auftrag, die noch Jahrhunderte später für das erste öffentliche Badehaus genutzt wurde, das sich neben dem Wohnhaus des Markgrafen von Aguas Claras befand. Dieses architektonisch wenig interessante Haus erhielt bei der Restaurierung des Platzes koloniale Details und beherbergt heute die Galerie Víctor Manuel, in der Kunstgewerbe und Gemälde bekannter kubanischer Künstler zum Verkauf angeboten werden.

Der Kanal wurde 1592 fertiggestellt. Sein zweiter Arm mündete an



Am Ende der Gasse Callejón del Chorro befindet sich die Gra-phikwerkstatt von Havanna und rechts an der Ecke die

dem Ort, den wir heute als Callejón del Chorro kennen, an dem Platz Ciénaga, der mittlwerweile Platz der Kathedrale heißt.

Ungeachtet des vorher gesagten wird jedoch angenommen, daß diese Stelle trockengelegt, unterfüttert und bepflastert wurde, um für die Städter festen Wohnraum zu schaffen.

Zur Erinnerung an diese Begebenheit ließ der Statthalter der spanischen Krone, Juan de Tejeda, an der Ecke des Badehauses in dem Callejón del Chorro eine Steintafel anbringen, auf der geschrieben steht: "ESTA AGVA TRAXO EL MAESSE DE CAMPO JVAN DE TEXEDA ANNO DE 1592", was auf Deutsch soviel heißt wie: "Dieses Wasser brachte der Baumeister Juan de Tejeda im Jahr 1592." •



Die im Jahr 1592 angebrachte Steintafel



Die Lagune des Friedens



Hier lädt alles zu einem gemütlichen Spaziergang ein

## DER PARK JOSONE IN VARADERO

# Vom Grün bis zum Blau

MIREYA CATANEDA  
FOTOS: ALBERTO BORREGO  
- Granma Internacional

• WIE heißt die Neun-Hektar-breite Anlage in Varadero, die genau in der Mitte des Badeorts, zwischen dem "Meer des Südens" und der 1. Avenida, liegt und durch einen Tunnel mit dem begehrten blauen Meer und seinem weißen feinen Strand verbunden ist? Die Antwort: Der Park Josone.

Nach häufigen Aufenthalten in Varadero kann man feststellen, daß Josone weder seinen Glanz noch sein bezaubern-

des Ambiente verloren hat (von 133 Arbeitern wird er gehegt und gepflegt).

Die Tatsache, daß jährlich 500.000 Touristen den Park besuchen, ist ein Beweis für seine Schönheit. Viele schätzen seinen Swimmingpool (bei diesem Meer in der Nähe!) und seinen fünfeckigen Platz, La Estrella, der einmal ein Kasino war.

Seine immergrünen Anlagen und der Natursee, die Lagune des Friedens, machen aus dem Park den perfekten Ort, um darin gemütlich spazieren zu gehen, zu joggen oder eine Radtour zu unternehmen.

Die Geschichte des Parks und seines

Namen Josone ist kurz. Sie versetzt uns in die 30er Jahre, als der Baske José Fermín Iturrioz, der damals der Direktor (1926-1956) der Rumfabrik Archabala war, das erste Grundstück am See kaufte.

Das erste Gebäude entstand 1938 und ist heute das Restaurant Dante, mit, wie könnte es auch anders sein!, italienischer Küche. Später kam ein Wohnhaus im Jugendstil hinzu, das Iturrioz mit seiner Familie bezog. Jetzt ist es das Restaurant Retiro Josone, das kubanische und internationale Küche anbietet. Ein baskischer Bungalow, den der Chefarchitekt des Projekts bewohnte und der 1946 fertigge-

stellt wurde, trug den Namen La campana, die Glocke.

Von Josone aus verlief ein Tunnel unter der 1. Avenida hindurch bis zum Strand. Heute endet er am Internationalen Tauchzentrum.

Der Name Josone selbst hat eine Geschichte, die von einigen als romantisch bezeichnet wird, denn er setzt sich aus den ersten Buchstaben der Namen José und Onelia, der Ehefrau des reichen Basken, zusammen.

Der Park ist auf der berühmten und schmalen Halbinsel eine Attraktion, den ein Tourist bei seinem Besuch in Varadero unmöglich übersehen kann. •



Wer den Platz einmal besucht hat, weiß, daß er wiederkommen muß

## IN DER ALTSTADT VON HAVANNA

# Das Haus des Marquis de Aguas Claras

TEXT UND FOTO: CORALIA RIVERO  
für Granma Internacional

• JEDER Winkel auf dem Platz der Kathedrale lädt zu einer Entdeckung seiner architektonischen Schönheiten und geschichtlichen Schätze ein.

Mitte des 18. Jahrhunderts begann Sebastian Peñalver y Angulo, der Regent und ordentliche Bürgermeister, noch vor 1751 mit dem Bau des Hauses, das 1775 fertiggestellt war. Zu jener Zeit gehörte es Antonio Ponce de León, dem ersten Marquis de Aguas Claras, nach dessen Namen es jetzt benannt ist.

1870 geht es an die Grafen San Fernando de Peñalver über und Ende des Jahrhunderts wurde darin das Seminar San Isidro el Labrador untergebracht, das der berühmte Erzieher Eufasio Fernández leitete.

Dieses Haus unterscheidet sich von den übrigen Wohnhäusern Havannas. Es hat keine Eingangshalle, man gelangt direkt von der Pforte in das Treppenhaus, das um den Innenhof führt.

In der Fassade hat es eine große Tür, den Haupteingang, und mit der Pforte, wird, wie an den Häusern des Marquis de Arcos und dem von Lombillo, der Einblick von der Straße verhindert.

Der Innenhof dieses Wohnhauses lehnt sich an die andalusische Architektur an. Seine Bogengänge sorgen für eine gute Beleuchtung und Belüftung der Zimmer. Ein schöner und erfrischender, von Grünpflanzen umrankter Brunnen in seiner Mitte, zieht die Aufmerksamkeit aller auf sich.

Dieses Kolonialhaus war das letzte der vier großen Wohnhäuser, die den Platz prägen. Heute haben darin das Restaurant El Patio mit internationaler Küche, eine Cafeteria und eine Bar Platz gefunden. Die Gäste, die den Platz der Kathedrale wegen seiner architektonischen Schönheit und seinem historischen Interesse aufsuchen, kehren dort gern ein. •

# Europäische Union: Ein neuer Kreuzzug gegen den Kommunismus?

FRANCISCO BROWN INFANTE

• VOR etwas mehr als zehn Jahren war Europa durch eine nachhaltige politische Hegemonie der konservativen Parteien geprägt. Auch die Ausnahmen der Siege einiger Sozialdemokratischer Parteien änderte nichts daran, da sie in der Anwendung einer neoliberalen Politik, die für breite Schichten der Gesellschaft erhöhte Kosten mit sich brachten, mit den Rechtsparteien übereinstimmten.

Diese neoliberale Offensive ist Teil der Empfehlungen, die die Europäische Union für den wirtschaftlichen und sozialen Bereich formuliert hat und die in der sogenannten Strategie von Lissabon festgehalten sind. Diese Empfehlungen versucht die EU außerdem durch die Verabschiedung des umstrittenen Entwurfs einer Europäischen Verfassung zu legitimieren. Doch der Ratifizierungsprozeß ist derzeit paralysiert, nachdem der Entwurf in Frankreich und Holland rundweg abgelehnt wurde.

Zudem hat die Protestbewegung der Bevölkerung gegen eine restriktive Sozialpolitik, die bisher noch keinen allgemeinen und massiven Charakter hat, den wachsenden Widerstand gegen die Versuche deutlich gemacht, den Sozialstaat abzubauen, der vor Jahrzehnten in Europa erreicht worden war. Beispiele für diese anwachsenden Proteste sind u. a. die Streikbewegung in Italien, die sogenannten "Montagsdemonstrationen" in der BRD und erst vor kurzem, der Aufstand von Jugendlichen in den Trabantenstädten von Paris. Dies zeigt, daß die "Krise der EU von ihrer Unfähigkeit ausgeht, die Probleme der Bürger zu lösen".

Aber diese Krise ist alles andere als neu. Sicher ist, daß "der sogenannte europäische Rückbau nicht mit der Ablehnung der Verfassung begonnen hatte, sondern mit dem Bewußtsein über die angeborenen Schwächen des Projekts, das sich nach dem Fall der Berliner Mauer (1989) gestärkt hat, und der Erkenntnis, der offensichtlichen Unfähigkeit der EU zur Lösung der Probleme, die die Bürger bedrängen, die paradoxerweise mit dem Inkrafttreten des Maastrichter Vertrages (1993) zusammenfällt, der die Wirtschaftsunion besiegelte.

Das oben gesagte erklärt, warum man über ein Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch des europäischen Sozialismus den Beginn und die Entwicklung einer wütenden antikommunistischen Kampagne der EU-Institutionen wahrnehmen kann. Dabei werden zweifellos die gleichen Methoden angewandt, die die regierenden Eliten der osteuropäischen Staaten benutzten. Sie instrumentalisierten die antisozialistische und antikommunistische Euphorie in diesen Ländern nach dem Zusammenbruch des Sozialismus als Legitimation zur Anwendung neoliberaler Strategien für den Übergang zum Kapitalismus.

Worum es heute geht, ist im europäischen Maßstab ein politisch-moralisches Klima zu erzeugen, das es erlaubt, jeglichen Protest gegen die restriktive Sozialpolitik, die auf dem alten Kontinent betrieben wird, zu kriminalisieren und alle Kritik am derzeitigen Zustand zurückzuweisen, da "sie nur den kommunistischen Kräften in die Hände spielt".

Ein weiteres Ziel ist es, die wachsende Annäherung der EU an die USA in Kernthemen der Weltpolitik zu rechtfertigen, wie ihre Haltung gegenüber Kuba und der Bolivarianischen Revolution, den Protektionismus in Bezug auf ihre landwirtschaftliche Produktion, die den Interessen der Länder der Dritten Welt widerspricht, die wachsende Militarisierung ihrer Außen- und Sicherheitspolitik, die Tendenz, dem Migrationsproblem mit strafrechtlichen Maßnahmen zu begegnen und der Einschränkung der individuellen Freiheiten unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Terrorismus, um nur einige Beispiele zu nennen.

Der Kreuzzug gegen den Kommunismus,

der in den osteuropäischen Ländern direkt nach dem Zusammenbruch des Sozialismus begann, breitet sich in der Region aus und wird seit 2003, parallel zur Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Hauptländer der EU, intensiver. Hohe Arbeitslosenzahlen und niedriges oder sogar Nullwachstum der Wirtschaft machten aus der anspruchsvollen Strategie von Lissabon (März 2000); die anstrebte, die EU bis 2010 zur "wettbewerbsfähigsten und leistungsfähigsten Wirtschaft der Welt" zu machen, einen simplen Katalog der guten Absichten.

Die bedeutenden Stationen dieses neuen Kreuzzuges sind:

- Im August 2003 legte die liberale Fraktion des EU-Parlaments einen Antrag vor, die kommunistische Ideologie zu verurteilen und umgehend die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um sich von dem Erbe "der ehemaligen totalitären kommunistischen Staaten" zu befreien. Der Antrag wurde von dem Büro des Europarates übernommen. Nach Aussagen des Justizministers von Estland sei ein neues Nürnberg notwendig.

- Im Herbst des gleichen Jahres schob der Kommissar für die Erweiterung der Europäischen Union, Günter Verheugen, Erklärungen hinterher, in denen es u.a. heißt, wenn er Bürger einer dieser Staaten wäre, hätte er das Verbot der kommunistischen Parteien beantragt, da diese Völker so sehr unter dem Kommunismus gelitten hätten.

- Im Februar 2004, wenige Monate vor dem Beitritt von zehn neuen Mitgliedsstaaten (die Mehrheit davon aus dem ehemaligen sozialistischen Lager) verabschiedete der 16. Kongreß der (christdemokratischen) Europäischen Volkspartei (EVP) eine Resolution, in der der "totalitäre Kommunismus" verurteilt wird.

- Im Mai 2005 verabschiedete das EU-Parlament auf Antrag des christdemokratischen Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses aus Anlaß des 60. Jahrestags des Sieges über den Faschismus eine extrem antikommunistische Resolution.

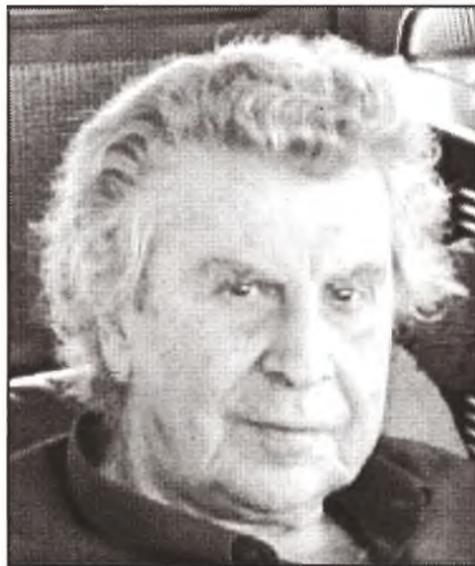
- Im Oktober 2005 wollte die politische Kommission des Europarates ein Memorandum vorlegen, das noch reaktionärer war als die Resolution des EU-Parlaments. Darin fordert sie, "umgehend" eine internationale Verurteilung des Kommunismus.

- Am 15. Dezember des letzten Jahres legte die EVP im Europarat einen Resolutionsentwurf mit dem Titel "Eine internationale Verurteilung der totalitären kommunistischen Regimes ist notwendig" vor. Diese Resolution wurde durch das Plenum dieser Institution in seiner Sitzung am 25. Januar 2006 diskutiert und beschlossen.

Dieser Kreuzzug gegen den Kommunismus hat die folgenden Aspekte zum Inhalt:

- Die ständige Wiederholung des Mythos von zig Millionen Opfern, die der Sozialismus verschuldet hat, in den kapitalistischen Ländern, in Büchern, Zeitungen, Radio, Fernsehen und im Kino ist eine Form der Diversion, die in den letzten Jahren enorm zugenommen hat. Sie ist Teil dessen, was die Ideologen des Kapitalismus als "historische Bilanz des Kommunismus" bezeichnen, die sie nach dem Zusammenbruch des europäischen Sozialismus gezogen haben. Diese ideologische Diversion, die sich auf eine schmutzige Propaganda gegen den Kommunismus stützt (basierend auf Lügen, Fälschungen und bewußt verfälschenden Manipulationen von Tatsachen), hat eine lange Geschichte und spielt eine wichtige Rolle bei den antikommunistischen Vorurteilen vieler Menschen.

- Ausgehend vom Vorgesagten gehen sie dazu über, den Faschismus mit dem Kommunismus gleichzusetzen, indem sie beiden Regimes die "gleiche repressive



Der berühmte griechische Komponist Mikis Theodorakis erklärte, der Europarat habe entschieden, die Geschichte zu ändern. Er wolle sie deformieren, indem er die Aggressoren mit den Opfern verwechselt, die Helden mit den Verbrechern, die Befreier mit den Besatzern, die Kommunisten mit den Nazis

und totalitäre Natur" zuschreiben. Über dieses Vorgehen sagte der berühmte griechische Komponist Mikis Theodorakis: "Der Europarat hat sich entschlossen, die Geschichte zu ändern. Er will sie umgestalten, indem er die Aggressoren mit den Opfern verwechselt, die Helden mit den Verbrechern, die Befreier mit den Besatzern, die Kommunisten mit den Nazis. (...) Er behauptet, die größten Gegner des Nazismus, also die Kommunisten, seien Kriminelle, ja er stellt sie sogar mit den Nazis auf eine Stufe! Und er ist besorgt und protestiert heute, weil die Anhänger Hitlers von der internationalen Gemeinschaft verurteilt wurden und dies mit den Kommunisten noch nicht geschehen ist."

Parallel zu diesen antikommunistischen Versuchen auf der Ebene der Institutionen der EU gibt es Vorkommnisse in verschiedenen nationalen Zusammenhängen, die ebenfalls die Frage aufkommen lassen, ob Europa sich in einem ähnlichen Kontext entwickeln will wie die Vereinigten Staaten vor einem halben Jahrhundert mit ihrem McCarthyismus, unter dem jegliche Meinungsfreiheit beseitigt wurde und alle progressiven Kräfte einer wilden Verfolgung ausgesetzt waren. Sie wurden "im Namen der Demokratie" des Kommunismus bezichtigt.

In diesem Sinne lohnt es sich auch, die kürzlich getroffene Entscheidung des deutschen Parlaments zu erwähnen, das Gebäude, in dem das Parlament der verschwundenen DDR untergebracht war, zu schleifen. Dies ist ein weiterer Schritt in die Richtung, das geschichtlich Gedächtnis der Ostdeutschen total auszulöschen. Viele von ihnen erinnern sich mit Wehmut an dieses Gebäude und lehnen gleichzeitig die Umgestaltung ab, die der östliche Teil der Stadt in den letzten 17 Jahren erlitten hat.

In der Tschechischen Republik versucht der Innenminister auf gesetzlichem Weg den Kommunistischen Jugendverband (Komunistický Svaz Mladeže, KSM) unter dem Vorwand zu verbieten, er hätte Zielsetzungen, die einer politischen Partei eigen sind, und das widerspreche seinem Charakter einer Bürgervereinigung.

Daß dies ein Angriff auf die tschechischen Kommunisten im allgemeinen ist, beweist die Tatsache, daß ähnliche Anschuldigungen gegen andere Jugendorganisationen, die anderen politischen Parteien nahestehen - wie etwa die Jungen Konservativen, die Jungen Sozialdemokraten, die Jungen Christdemokraten, etc. - nicht vorgebracht werden.

Hinzuzufügen sei noch, daß die anti-

kommunistische und antikubanische Organisation Menschen in Not (die sich dadurch auszeichnet, wiederholt Veranstaltungen gegen die kubanische Revolution auf tschechischem Gebiet zu organisieren) innerhalb des öffentlichen Schulsystems, vor allem in den Vor- und Grundschulen, eine zutiefst antikommunistische Kampagne gestartet hat.

Der Angriff gegen den KSM ist der Höhepunkt einer antikommunistischen Kampagne die seit dem letzten Jahr intensiviert wurde. Dazu gehört auch eine Petition mit dem Namen "Für ein Verbot der Kommunisten", für die die Senatoren Mejstrik und Stetina verantwortlich zeichnen und die sie zum Gesetz machen wollen. Danach würden dann die kommunistische Idee, die Bewegung und selbst das Wort "Kommunist" als solches kriminalisiert. Der Text, der den Kommunismus und seine Ideen mit dem Faschismus und seinen Verbrechen auf eine Stufe stellt, hat schon den Senat passiert und wird demnächst im Parlament der Tschechischen Republik beraten.

In Ungarn gibt es ebenfalls Angriffe gegen die Ungarische Arbeiterpartei, der Nachfolgerin der Sozialistischen Ungarischen Arbeiterpartei, mit dem Ziel, sie in Verruf zu bringen und ihr Verschwinden aus dem politischen Spektrum Ungarns zu erreichen.

Diese reaktionäre Offensive im europäischen Maßstab, die durch das systematische Anwachsen der Angriffe oder Aggressionen gegen die kommunistische Ideologie und ihre Organisationen in Erscheinung tritt, die in den letzten Jahren in den offiziellen europäischen Institutionen und bestimmten Regierungen deutlich wird, ist einerseits eine logische Konsequenz des Zusammenbruchs des Sozialismus, andererseits entspringt sie der Angst, die in den Repräsentanten des Großkapitals ausgelöst wird, durch die wachsenden Beispiele des Volkswiderstands gegen ein Europa, das ständig reaktionärer und neoliberaler wird.

Die Annahme der Resolution 'Notwendigkeit der Verurteilung der Verbrechen des totalitären Kommunismus' durch das Plenum des Europarats, wird von den Parteien der Linken in der ganzen Welt aufs schärfste verurteilt, natürlich auch von den europäischen kommunistischen Parteien, die dabei solidarisch von anderen Kräften und Persönlichkeiten unterstützt werden.

Diejenigen, die die antikommunistische Hysterie in Europa anstacheln, vergessen, daß in der Entwicklung der Menschheit der Kapitalismus mit Sicherheit nicht das Endstadium bedeutet bzw. nicht das Ende der Geschichte darstellt. Diese gesellschaftliche Formation hat es nicht erreicht, und wird es auch in Zukunft nicht erreichen können, für die grundlegenden Widersprüche oder die schlimmsten Übel der derzeitigen Gesellschaften Lösungen zu bieten. Im Gegenteil, wie die historische Erfahrung lehrt, werden diese sich noch auf ein bisher nicht gekanntes Maß verschärfen. Angesichts dieser Gesellschaft bleibt der Sozialismus eine gültige historische Alternative.

Und im Hinblick auf den Marxismus und die politische Bewegung, die ihn in die Praxis umsetzen will, ist es keine Frage, daß "der entschlossene und beharrliche Kampf für seine Grundlagen wieder auf der Tagesordnung steht".

Diese Herausforderung ebenso aufzunehmen und zu siegen, wie die antikommunistische Offensive der EU-Institutionen und verschiedener Regierungen ist für die europäische Linke eine dringende und notwendige Aufgabe in der aktuellen Situation der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise, die der alte Kontinent derzeit durchmacht.

FRANCISCO BROWN INFANTE arbeitet im Institut für Europäische Studien •



AFP

## HAMAS, die "Unberührbaren"?

LUIS LUQUE ALVAREZ  
– für Granma Internacional

• NICHTS begeistert die USA, die Europäische Union und Israel so sehr, wie das Wort "Demokratie". Aber das Ergebnis der Wahlen vom 25. Januar in Palästina, im besten demokratischen Stil durchgeführt, war für sie paradoxerweise unverdaulich: Die Bewegung des Islamischen Widerstandes (HAMAS) ging daraus mit großer Stimmenmehrheit als Siegerin hervor.

Die westlichen Pressemedien benutzen einheitlich das Wort Erdbeben, um den Sieg dieser Bewegung zu bezeichnen, die unter dem Namen "Veränderung und Reform" 76 der 132 Sitze im palästinensischen Parlament geerntet hat, womit sie die von dem verstorbenen Jassir Arafat und heute von Präsident Mahmud Abbas (Abu Mazen) geleitete Partei Al Fatah sehr weit hinter sich ließ (43 Sitze).

Man kann durchaus von einem Erdbeben reden, denn wenn die Umfragen auch einen Anstieg der HAMAS ankündigten, so war es dennoch schwierig vorauszusagen, daß sie die Al Fatah, eine Organisation, die stark mit dem Widerstand gegen die israelische Besetzung des Gazastreifens, des Westjordanlands und Ost-Jerusalams verbunden ist, dermaßen abhängen würde.

Die politisch-religiöse Gruppe hat der zionistischen Militärmaschinerie ebenfalls die Stirn geboten, ist jedoch mehr wegen ihrer Selbstmordattentate gegen Zivilpersonen in den israelischen Städten bekannt, was ihr wenig Sympathie in der westlichen Öffentlichkeit einbringt.

HAMAS ist allerdings nicht nur Izzedin al Qazam (ihr militärischer Arm). Die 1987 in der Hitze des Gefechts der ersten Intifada von Scheich Ahmed Jassin (2004 ermordet) gegründete Gruppe ist außerdem ein Netzwerk sozialer Dienstleistungen in den besetzten Gebieten, das Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Zentren für berufliche Weiterbildung umfaßt, und jene Familien finanziell unterstützt, deren Angehörige von Israel ermordet wurden. Die Besonderheit an diesen wirtschaftlichen Aktivitäten ist die Transparenz, die von verschiedenen Regierungen und Spendeninstitutionen für humanitäre Hilfe anerkannt wird. Und Ansehen hat Gewicht.

Beachten wir ferner, daß Premier Ariel Scharon nach seiner Machtübernahme 2001 "alle Anstrengungen unternahm", um die gesamte Infrastruktur des Palästinensischen Nationalrates (PNA) zu zerstören, begonnen mit dem Abriss von Polizeirevierern bis hin zur Zerstörung der Rollbahn auf dem Flugplatz von Gaza, so kann man zusammenfassend behaupten, daß Tel Aviv auf indirekte Weise die HAMAS gestärkt hat, denn sie war der einzige Ausweg für die unterdrückte Bevölkerung Palästinas.

Das ist möglicherweise einer der Hauptaspekte, den der palästinensische Wähler in

Betracht zog, neben der erwähnten Unbestechlichkeit der Funktionäre dieser islamischen Bewegung und deren unbeugsame Haltung, die Forderung nach einem Palästina in den Grenzen von 1967 als Gegenleistung für einen Frieden mit Israel, nicht aufzugeben. Die Jahre vergehen und der zionistische Staat hat sich lediglich aus dem Gazastreifen zurückgezogen, aber er kontrolliert den Luftraum und die Gewässer. Mehr Druck ist notwendig und HAMAS könnte ihn ausüben.

Das Panorama ist jedoch kompliziert. Eine Gruppe, die den bewaffneten Kampf ausgerufen hat, um die palästinensischen Rechte geltend zu machen, ist heute im Parlament und an der Regierung. Wird sie angesichts der Schwierigkeiten, beide Linien in Einklang zu bringen, eine aufgeben, um die andere vollständig zu übernehmen? Setzt sie auf den politischen Weg, so müßte HAMAS meines Erachtens einige ihrer Prinzipien verändern, etwa das Ziel, den zionistischen Staat zu beseitigen. Irgendwie hofft sie aber, mit Israel über Frieden und Territorien zu reden, wie einige Führer der Bewegung andeuteten.

Das Volk hat seinen Willen zum Ausdruck gebracht, und Abbas – der weiterhin das Amt des Staatschefs innehat und die wichtigsten Entscheidungen trifft – beauftragte die Muslime bereits, ein neues Kabinett zu bilden. In dessen haben Washington, Brüssel und Tel Aviv Gänsehaut bekommen und das wird voraussichtlich für eine geraume Zeit so bleiben.

Deshalb hat das Weiße Haus nicht lange gezögert, zur wirtschaftlichen Garrotte zur greifen und zu verkünden: "Wir finanzieren keine Terrororganisation, nicht heute und nicht in Zukunft", womit die Aussetzung der Wirtschaftshilfe für die PNA gemeint ist. Auf gleicher Wellenlänge erklärte die Europäische Union, wenn HAMAS den Staat Israel nicht anerkenne und die Waffen nicht abgebe, werde auch sie keine Zahlungen mehr leisten.

Unterdessen setzt das zionistische Kabinett erwartungsgemäß auf einen internationalen Boykott. "Es gibt keinen Partner für den Frieden auf der palästinensischen Seite", erklingt wieder das alte Lied.

Zusammenfassend sagte der Publizist und ehemalige israelische Abgeordnete Uri Avnery das gleiche, wie Israel Jahrzehnte zuvor über die Palästinensische Befreiungsorganisation: "Wir verhandeln nicht mit Terroristen, es führt kein Weg zu einer Verständigung mit ihnen". Aber die von der Leitung der PLO und der israelischen Regierung unterzeichneten Osloer Abkommen von 1993 dementieren, daß es "rote Linien" gibt.

Heute steckt HAMAS im Sack der "Unberührbaren". Aber sie hat die meisten Stimmen erhalten. Wie lange werden jetzt Israel und seine Alliierten brauchen, sie als Gesprächspartner zu akzeptieren? •

## Atomare Heuchelei

TONY BENN

• GROSSBRITANNIEN hat in den Verhandlungen mit dem Iran über sein Atomprogramm und die Risiken, die die Entwicklung einer Atombombe mit sich bringen würden, eine führende Rolle gespielt und es kann stark daran interessiert sein, die Frage vor den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu bringen.

Da jedoch der Premierminister entschlossen ist, die Trident verbessern zu lassen, und wie es scheint, im Worte steht, um eine Reihe neuer Kernkraftwerke zu bauen, ist seine Position als Verteidiger der Nichtweiterverbreitung nicht sehr glaubwürdig. Und will man den Abgrund der westlichen Heuchelei verstehen, so muß man ein wenig in der Geschichte zurückgehen, die opportunerweise in Vergessenheit geraten ist.

Vor dreißig Jahren, am 7. Januar 1976, hatte ich als Energieminister eine lange Diskussion mit dem Schah in seinem Teheraner Palast. Den größten Teil dieser Diskussion nahmen seine Pläne ein, ein bedeutendes Nuklearprogramm im Iran zu entwickeln.

Ich war durch Doktor Akbar Etemad von der iranischen Atomenergieorganisation gut über seine Absichten informiert. Dieser hatte mir erzählt, der Schah beabsichtige bis 1994 eine 24 Megawattanlage zu bauen, was sogar das damalige Programm Großbritanniens übertraf. Zusätzlich äußerte er Interesse an Zentrifugen, die essentiell für die Wiederaufbereitung sind, während er gleichzeitig betonte, eifersüchtig darauf zu achten, daß eine nukleare Proliferation verhindert wird. In der Niederschrift meines Gesprächs mit dem Schah über die Bezugsquellen für diese Atomtechnologie heißt es, daß er mir sagte, er werde sie "von den Franzosen oder Deutschen bekommen, oder auch von den Russen – warum nicht?"

Nur ein Jahr später eröffnete mir mein Berater Walter Marshall von der Atomenergiebehörde, daß er ebenfalls Berater des Schahs in Fragen der Atompolitik sei. Er habe ein Projekt ausgearbeitet, nach dem der Schah einen Westinghouse Druckwasserreaktor (DWR) bestellen werde, wenn Großbritannien seinen Teil dazu beitragen würde. Iran sei bereit, die erforderlichen Mittel dafür bereitzustellen. Ich war entschlossen, gegen diesen Plan vorzugehen, denn tatsächlich wurde damit vorgeschlagen, daß der Iran zu 50% Eigentümer unserer Atomindustrie werde, um DWR's zu bauen.

Marshall hatte offensichtlich ohne meine Erlaubnis vorgeschlagen, daß wir in Großbritannien von unseren weitentwickelten gasgekühlten Reaktoren abgehen und bis zu 20 DWR bestellen. Ich kam deshalb zu dem Schluß, er habe den Standpunkt übernommen, der von vielen in der Atomindustrie vertreten wurde, daß eine Proliferation nicht zu verhindern sei und man deshalb auch nichts dagegen tun könne. Tatsächlich hat er mir dies auch gesagt.

Wegen all dieser Gründe widersetzte ich mich kategorisch dieser Idee. Was mich noch mehr sorgte, war die praktische Sicherheit, daß dies zur nuklearen Proliferation führen würde und der Iran Kernwaffen entwickelt. Der Plan wurde nie beschlossen. Sir Jack Rampton, mein *permanent secretary*, der ebenso begeistert wie Marshall

von der Idee der DWR zu sein schien und den der Premierminister direkt konsultierte, machte Druck zugunsten dieser Position und selbst Jim Callaghan wollte, daß ich mich ihr anschloß.

In einer Kabinettsitzung äußerte Jim am 4. Mai 1977 seine Sorge über die atomare Proliferation, argumentierte aber, wir dürften das iranische Projekt nicht zurückweisen, weil sich sonst die Deutschen oder Franzosen darum kümmern würden.

Die Sache wurde zusätzlich verkompliziert, weil die Atomenergie aus der Sicht des Außenministeriums in den Kompetenzbereich der Europäischen Kommission fiel, da sie eine EUR-ATOM-Angelegenheit war. Deshalb würde sich die britische Regierung eventuell nicht dazu äußern können.

Das erstaunlichste von allem war aber, wenn man es aus der Sicht der heutigen Lage betrachtet, daß das Problem, daß der Iran eine derartig große Nuklearkapazität entwickelt, für die USA kein Problem darstellte. Doch in dieser Zeit sah man dort den Schah als einen vertrauenswürdigen Verbündeten an, da er ja faktisch mit ihrer Hilfe auf den Thron gekommen war.

Es gibt wohl kaum ein deutlicheres Beispiel für ihre doppelte Moral, die sich auch darin äußert, daß sie Saddam Waffen geliefert haben, um den Iran anzugreifen, nach dem der Schah gestürzt worden war, und darin, daß sie über das enorme Kernwaffenarsenal Israels schweigen, das für sich genommen schon eine Verletzung des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung darstellt.

Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEO) und ihr Chef, Mohamed El Baradei, erhielten vor kurzem den Friedensnobelpreis für ihre Arbeit gegen die Proliferation, aber da der Vertrag festlegt, daß die Atomkräfte die Abrüstung unter sich aushandeln müssen, was nicht geschehen ist, ist es klar, daß der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen nicht wichtig ist.

Heute gibt es einen Vorschlag, einen Bericht über den Iran für die Vereinten Nationen auszuarbeiten, doch El Baradei kann sich sehr schnell in der gleichen Situation wiederfinden, in der Hans Blix war, der als Waffeninspekteur von der US-Regierung für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt wurde. Die USA wollen eine Resolution der UNO, die den Iran verurteilt, um dann einseitig militärisch zu agieren, so wie sie es im Irak gemacht haben.

Wenn die zur Diskussion stehenden Probleme auf eine praktische Art im Rahmen der IAEO behandelt würden, so gäbe es eine realistische Chance zu einer einvernehmlichen Lösung. Und das ist es, was wir verlangen müssen, da weder Bush noch Blair in der Lage sind, eine moralische Haltung einzunehmen.

Da ich ein entschiedener Gegner von Kernwaffen und der zivilen Nutzung von Atomenergie bin, darf man diesen Kommentar nicht als Unterstützung dessen verstehen, was der Iran derzeit tut. Aber die Beziehungen, die Großbritannien in der Vergangenheit in Sachen Atompolitik zum Iran unterhielt, müssen uns alarmieren, damit wir aufmerksam bleiben und uns gegen jene stellen, deren Argumente einen Krieg rechtfertigen, der nicht zu rechtfertigen ist.

Tony Benn war von 1975 bis 1979 Energieminister Großbritanniens •

CORETTA SCOTT KING

# Gedenken an die First Lady der Bürgerrechtsbewegung in den USA

JUANA CARRASCO MARTIN  
– für Granma Internacional

• CORRI kehrte nach Atlanta zurück. Es war ihr Wunsch, neben ihrem Gatten, dem Pfarrer Martin Luther King Jr., bestattet zu werden. Sie starb am 31. Januar 2006, im Alter von 78 Jahren, in Rosarito, Mexiko, wo sie wegen eines fortgeschrittenen Krebsleidens eine alternative Heilbehandlung erhielt, nachdem sie im August 2005 einen Herzanfall und einen Schlaganfall erlitten hatte.

Ihr zu Ehren standen die Fahnen überall in den USA auf Halbmast. Tausende von Menschen, nicht nur aus den Städten des Bundesstaates, sondern auch aus entfernteren Orten waren zum Kapitol der Stadt gekommen, um ihr am Sonnabend, dem 4. Februar, die letzte Ehre zu erweisen.

Der anhaltende und kalte Nieselregen hielt die Menge nicht davon ab, der Bestattung in der historischen Baptistischen Kirche Ebenezer beizuwohnen, in der ihr Mann Pfarrer war, und die Predigt in der Neuen Baptistischen Missionarskirche, in Lithonia, zu hören.

Zu Tausenden strömten sie zu dem provisorischen Mausoleum im King Center, das Coretta in der Auburn Avenue errichten ließ, in dem auch die Reste des unumstrittenen Kämpfers für die Bürgerrechte der Afroamerikaner in den USA sechs Jahre lang ruhten. Die Bewegung nannte sie zu Recht First Lady.

„Die Nation braucht noch immer Führer ihrer Stärke, ihres Mutes und ihrer Würde“, schrieb der *Houston Chronicle* in einem Leitartikel zu Corries Tod. In ihrem Leben, so heißt es in der Chronik weiter, habe sie mindestens drei große Rollen gespielt und in jeder einzelnen ihre Stärke und Anmut gezeigt, die nur wenige US-Amerikaner nicht wahrnahmen: sie war die Ehefrau von Martin Luther King Jr., eines Helden, und die Mutter seiner vier Kinder; hinter den Kulissen unterstützte sie unbeugsam die Bürgerrechtsbewegung, setzte sich Gefahren aus und überlebte 1956 ein rassistisches Bombenattentat auf ihr Haus, in Montgomery, Alabama. Als der mutige und würdige Pfarrer am 4. April 1968 in Memphis ermordet wurde, war sie die Inspiration und treue Wächterin über seine Ideale, wies Gewalt, Haß und Rache zurück und wurde durch ihr eigenes Handeln die Anführerin der Bürgerrechtsbewegung.

Aber sie war schon vor ihrer Heirat mit Dr. King eine Aktivistin. Sie kam am 27. April 1927 in der Nähe von Marion, in einer Landgemeinde von Alabama zur Welt und wuchs dort in einer der grausamsten Gegenden des US-Rassismus auf, einer der Brutstätten der strengsten und brutalsten Rassen-



„Ich heiratete den Mann (Martin Luther King) und die Sache“

trennung, dieser lange währenden Folge der Sklaverei, die in breiten Gegenden der USA unverändert blieb, bis der langwierige, von Männern und Frauen wie Luther King angeführte Kampf Früchte trug.

Sie, die eine große Opernsängerin in Boston geworden wäre, kehrte mit ihrem Gatten zu Beginn der 50er Jahre in den Süden zurück, wo die Farbigen nicht im gleichen Restaurant speisen durften wie die Weißen, noch sich im Omnibus und in der Bahn neben sie setzen oder die Regierungsvertreter wählen durften. Aufschriften mit „Zutritt nur für Weiße“ oder „Zutritt nur für Farbige“ regulierten die Trennung in Restaurants, Hotels, an Trinkbrunnen, in Privatgebäuden, Schulen... Das Gesetz in jenem Süden diktierte, daß ein Weißer im Omnibus einen Sitzplatz beanspruchen konnte, auf dem ein Farbiger saß, der aufstehen mußte, damit der Weiße sich setzen konnte.

Am 1. Dezember 1955 weigerte sich Rosa Parks den Platz freizugeben, und es begann ein Boykott, der ebenfalls von Luther King geleitet wurde und über ein Jahr lang anhielt. Ein Erlaß des Obersten Gerichtshofes erklärte 1956 die lokalen Segregationsgesetze als verfassungswidrig. Dieser Boykott machte Martin Luther King zu dem international anerkannten Führer der Bürgerrechtsbewegung und an seiner Seite war Coretta.

Viele werden sich noch an die Märsche und Demonstrationen erinnern, die in den

Städten des Südens begannen. Coretta sang, um den Kampf mit dem Geld von ihren Auftritten zu finanzieren und begleitete als sorgende Mutter den Kampf eines ganzen Volkes.

Im Januar 2005 erinnerte Coretta in einem Interview der Zeitung *The Atlanta Journal-Constitution* an jene Zeit: „Je tiefer wir in diese Sache eindringen, desto mehr war sie auch meine Sache. Ich heiratete den Mann und die Sache. Mir wurde klar, daß ich auch ermordet werden konnte.“

Das Bürgerrechtsgesetz von 1964, das Wahlgesetz von 1965 und die Gesetze, die dann die Segregation, die Arbeitsdiskriminierung und das Wahlverbot für Schwarze aufhoben, würden erreicht, weil Tausende von Afroamerikanern im Vertrauen auf die leidenschaftlichen Worte und das Beispiel von Dr. King auf die Straße gingen. Später wurden sie von Coretta Scott King, die unermüdlich arbeitete, mit Würde in der steten Hoffnung verteidigt, dieses große Vermächtnis von Martin Luther King Jr. zu erhalten.

Corrie gönnte sich keine Ruhe angesichts der lebenslangen Sorgen und Schwierigkeiten, sie ließ sich nicht von den Drohungen einschüchtern, sie setzte den Weg fort und kämpfte hart gegen die Rassendiskriminierung, die wirtschaftliche Ungleichheit, die Verbrechen des Hasses, der Gewalt und die Kriegsabenteuer ihres Landes.

Sie war erfolgreich in ihrer Bemühung, den

Geburtstag des herausragenden Kämpfers der USA zum Nationalfeiertag erklären zu lassen.

In Atlanta gründete sie das Martin Luther King Center für den Gewaltlosen gesellschaftlichen Wandel, ein Projekt für Forschungen und Aktivitäten zur Förderung der von ihrem Mann hinterlassenen Prinzipien und Praktiken. Jährlich wird es von mehr als 650.000 Menschen besucht. Viele von ihnen sind sich der Dringlichkeit bewußt, daß der Kampf für eine wirkliche Gleichheit weiter geführt werden muß.

Sie trat weiter gegen die Rassendiskriminierung ein, die noch vielen US-Amerikanern das Recht auf Bildung und Möglichkeiten für ein besseres Leben verbietet. Auch wenn Diskriminierung nach dem Gesetz strafbar ist, lebt sie in den USA fort und deshalb werden immer noch Symbole und Menschen wie Coretta Scott King gebraucht.

In einer Rede vor dem Lincoln Memorial während der Kampagne der Armen Leute sprach sie von der Vision ihres Gatten über die Gleichheit, der auf die Stärke der Frauen baute, um gegen „Rassismus, Armut und Krieg“ zu kämpfen. Ende der 60er Jahre wurde sie zur aktiven Teilnehmerin an der Friedensbewegung gegen den Vietnamkrieg. Sie kämpfte auch für die Rechte der Frau und die sexuelle Diversität und war eine entschlossene Gegnerin des Apartheidsystems in Südafrika.

„In unserem eigenen Kampf gegen die Apartheid in Südafrika waren Coretta und Dr. Martin Luther King Jr. Immer eine Bastion, sie waren ... Leitbild und Inspiration, und zweifellos halfen sie uns im unerschütterlichen Glauben an unseren eigenen Sieg“, sagte der südafrikanische Präsident Thabo Mbeki, in Anerkennung des Beitrages und der standhaften Haltung der Familie King.

Coretta glaubte auch nie an die offizielle Version, daß Pfarrer Martin Luther King Jr. Opfer eines einzelnen Mörders, James Earl Ray, gewesen sei. Immer suchte sie die Wahrheit und obwohl es ihr nicht gelang, einen Regierungskomplot gegen ihn zu beweisen, wollte sie einen Prozeß gegen das FBI und die Regierung wegen der jahrzehntelangen Drohungen, Spionage, Überwachung, Einschüchterung und Lügenkampagnen gegen Dr. King und andere Bürgerrechtskämpfer.

All das, ihr hartnäckiger Kampf für die Bürgerrechte der Afroamerikaner in den USA, für die Rechte aller Männer und Frauen der Welt und für den Frieden verleiht Coretta Scott King einen Platz in der Geschichte. •

## Lula betont die Unabhängigkeit Brasiliens vom IWF

• RIO DE JANEIRO (PL).- Präsident Luiz Inácio Lula da Silva betonte die Unabhängigkeit, die Brasilien gegenüber dem IWF erreicht habe, zog eine Bilanz der Erfolge und kündigte ein Programm an, das die Unterstützung für soziale und produktive Bereiche sowie die zur wirtschaftlichen Entwicklung enthält und erweitert.

In einer Fernsehrede erklärte Lula, indem im Dezember 15,5 Milliarden Dollar an den Internationalen Währungsfonds zurückgezahlt worden seien, die in diesem und im nächsten Jahr fällig gewesen wären, spare man sich die Zinszahlungen, die nun zugunsten der Bevölkerung investiert würden.

Die eingesparten Zinsen werden auf 900 Millionen Dollar geschätzt, und Lula betonte, „damit haben wir ein Blatt in der Geschichte unserer Souveränität geschrieben. Brasilien wird jetzt auf eigenen Füßen stehen können, ohne daß wir dieser Institution rechenschaftspflichtig sind“.

Dieser Schritt sei möglich geworden, da das Land jetzt keine ausländischen Mittel mehr benötige, um einer eventuellen Krise, wie der, die 1998 das Land an den Rand des Zusammenbruchs brachte und dazu zwang, ausländische Mittel zu erbetteln, betonte er.

Es hätte aber nicht gereicht, sich von der Bevormundung des IWF zu befreien, wenn man nicht auch die Inflation bekämpft und sie bis auf die Hälfte reduziert hätte, sagte er und fügte an, dieser Erfolg stehe auch in Zusammenhang mit anderen erreichten Zielen.

Als Beispiele nannte er die Verringerung der Armut, die Einkommensverteilung, Schaffung von förmlichen Arbeitsplätzen, das Anwachsen der Lohnsumme und der persönlichen Kredite. Dazu komme, daß die Exporte Rekorde brechen und die Handelsbilanz deshalb positiv sei.

Lula erinnerte daran, das vor seiner Regierungsübernahme sieben Milliarden Real (heute ca. 3 Milliarden Dollar) für den Sozialhaushalt bereitgestellt wurden, während der Ansatz im Jahre 2005 bei 17 Milliarden lag und es in diesem Jahr 22 Milliarden (7,4 Milliarden bzw. 9,6 Milliarden Dollar) sein werden.

Diese Mittel, erklärte er, könne man direkt für 40 Millionen armer Brasilianer ausgeben.

Er wies erneut darauf hin, daß vier neue Bundesuniversitäten geschaffen würden, und fünf Fakultäten zu solchen umgestaltet werden sollen. Weitere 32 Außenstellen von Universitäten würden im gesamten Land eröffnet und es

seien Mittel für den Bau von 32 technischen Bundesschulen bereitgestellt worden.

Weiterhin betonte er, daß das Finanzierungsgesetz zur Entwicklung der Grundbildung, das dem Kongreß vorgelegt worden sei, das Bildungswesen revolutionieren werde, da dadurch die Mittel erhöht, Arbeitsplätze und Gehälter der Lehrkräfte vermehrt und kostenlose und qualitativ hochwertige Kindergärten sowie Vorschulen garantiert würden.

Das solle nicht heißen, daß nun alles wunderbar würde, denn ein Land wie Brasilien umzugestalten sei keine leichte Sache. Drei Jahre genügte nicht um jahrhundertalte Probleme zu lösen, erinnerte er.

In Kürze werde er das Programm 'Solidarisches und produktives Brasilien' bekannt geben, welches den Sozialbereich einhalte und ausweitere sowie die Förderung der Menschen durch Anstöße im produktiven Sektor und für die Entwicklung.

Dieses Programm, kündigte er an, fördere entscheidend den Wohnungsbau, die familiäre Landwirtschaft und die Gewährung von Kleinstkrediten. Gleichzeitig würde man die Prioritäten des Infrastruktursektors erweitern, vor allem im Bereich der Energie und dem Verkehrswesen. •



# Unser Amerika



Nach  
letzten  
Umfragen  
liegt  
Ollanta  
Humala an  
zweiter  
Stelle

## Wahlkampf in Peru

ANIBAL ARRARTE DUTILH  
– Granma Internacional

• IN Peru hat der Wahlkampf begonnen und er wird bis zum 9. April noch an Schärfe zunehmen. Ein Punkt ist der Wählerschaft klar, daß kein Regierungsprogramm präsentiert werden wird, oder zumindest keines, das mit der Deutlichkeit, wie es das Volk erwartet, einen Wechsel ankündigt. Und das, obwohl dies der Knackpunkt wäre, um die Massen zu überzeugen.

Mit 27 Präsidentschaftskandidaten und Tausenden von Kandidaten für den Kongreß ist das Klima vor der Wahl ziemlich konfus. Die Bedingungen haben sich seit der letzten Wahl auch etwas geändert. Heute gibt es Institutionen wie den Jurado Nacional de Elecciones, den Nationalen Wahlausschuß, der mit dem Pacto Etico Electoral, dem Ethischen Wahlabkommen, die Vorstellung und Diskussion der Kandidaturen fördert.

Im vierten Punkt des Ethischen Wahlabkommens ist festgelegt, daß die Kandidaten ihre Programme bis zum 9. Januar vorzulegen hatten. Vierzehn der 27 Kandidaten erfüllten diesen Punkt nicht, haben aber beim Sonderwahlausschuß in Lima Centro noch Gelegenheit dazu.

Obwohl ein programmatisches Papier verlangt wird, ist einigen Kandidaten offensichtlich nicht völlig klar, wie ein Regierungsprogramm auszusehen hat. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen jenen, die sich in den Wahlkampf stürzen, weil sie fühlen und wünschen, etwas für ihr Volk zu tun, und jenen, die es aus reiner Freude am Spiel mit der Politik und wegen des Geschäfts tun.

Die Analytiker verlangen Termine, besonders für Ziele wie die Gesundheit, die Beseitigung des Analphabetentums, ein umfassendes Bildungssystem, die Eingangsvoraussetzungen für die Sekundarstufe und die Beseitigung der hohen Zahl von Schulabbrechern.

Einige versichern, daß die Wähler an die Urnen gehen werden, ohne zu wissen, was die wichtigsten Kandidaten eigentlich vorschlagen.

„Das große Publikum fordert Diskussionen zu Themen, die sie direkt angehen, zumal ca. 67 Prozent der Peruaner sich nicht für Politik interessieren und noch weniger für die Rezepte, die jene,

die ab 28. Juli 2006 ihre Zukunft bestimmen werden, anwenden werden.“

Dagegen existieren aber auch andere Meinungen wie die, daß die stärksten Kandidaten verpflichtet seien, die Debatte zu eröffnen.

Die wichtigsten Kandidaten sind für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, einige für die Abänderung der alten.

Einige der Kandidaten treten für eine Erweiterung der allgemeinen Krankenversicherung ein oder verlangen, daß der Bildung mehr Mittel zugewiesen werden. Doch die Regierungspläne sollten nicht nur gute Absichten zum Ausdruck bringen, sondern auch den Weg aufzeigen, wie diese Ziele verwirklicht werden sollen.

Die Prognosen haben sich nach den letzten Umfrageergebnissen der Universität Lima grundlegend geändert. Im Moment liegt die rechte Präsidentschaftskandidatin, Lourdes Flores, vorn, während der nationalistische Ex-Offizier Ollanta Humala auf den zweiten Platz gerückt ist.

Auf Flores entfallen danach 30% der Stimmen, auf Humala 22%. Mit großem Abstand folgen Alán García mit 13%, und Paniagua mit 8%.

Nach der Prognose der Universität erhielt Flores in einer Stichwahl mit Humala 59,1% gegen 27,7% der Stimmen.

Auf die übrigen Kandidaten würden weniger als 2,5% entfallen. Auch auf Martha Chávez, die Vertreterin der Anhänger von Ex-Präsident Alberto Fujimori, der in Chile festgehalten wird. Peru fordert seine Auslieferung, um ihn wegen mehrerer Vergehen vor Gericht zu stellen.

Mehr als 16,4 Millionen Wähler sind aufgerufen, am 9. April einen Präsidenten und zwei Vizepräsidenten zu wählen sowie den Nationalkongreß mit 120 Sitzen zu erneuern.

Um die Präsidentschaft in Peru zu gewinnen, sind 50% plus eine der gültigen Wählerstimmen notwendig. Falls das nicht gelingt, gehen die beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen im Juni in eine Stichwahl. •

## Chile hat eine Präsidentin

• AM Sonntag dem 15. Januar machte das chilenische Volk mit fast sieben Millionen Wahlberechtigten Geschichte, indem es erstmalig einer Frau das höchste Staatsamt übertragen hat.

Die Doktorin Michelle Bachelet, sozialistische Ex-Verteidigungsministerin in der Regierung von Präsident Lagos, gewann mit einem großen Vorsprung von 53,49% gegenüber 46,50% ihres Gegners Sebastián Piñera von der rechten Partei Renovación Nacional (PRN).

Der Sieg von Dr. Bachelet brachte den vierten ununterbrochenen Sieg der Mitte-links-Koalition der Christdemokraten und der Sozialisten, Concertación por la Democracia, die in Chile seit der Wiedererlangung der Demokratie 1990 regiert.

Den Weg zur Präsidentschaft erreichte Bachelet jedoch nicht direkt im ersten Wahldurchgang vom 11. Dezember. Ihr fehlten vier Prozentpunkte an der absoluten Mehrheit. Piñera qualifizierte mit 25% für die Stichwahl, womit er Joaquín Lavín von der UDI verdrängte, der 23% der Stimmen bekam.

Bei den vorangegangenen Präsidentschaftswahlen erreichte Lavín im ersten Wahldurchgang vom Dezember 1999 faktisch eine Stimmgleichheit mit dem gemäßigten Sozialisten Ricardo Lagos, der aus dem zweiten Wahldurchgang im Januar 2000 dank der Unterstützung der Kommunisten und der Ökologen mit 51,32% der Stimmen schließlich als Sieger hervorging.

Nach der Bestätigung ihres Sieges sprach Bachelet vor zu einer halben Million dort angesammelter Menschen. Sie versprach, zum Wohl aller zu regieren, wobei sie gleichzeitig dazu aufrief, den Haß aufgrund vergangener Vorkommen zu vergessen, damit das Land vorankäme. Sie erinnerte ebenfalls an ihren Vater, den Fliegergeneral Alberto Bachelet, der im Gefängnis starb, in einer Zelle Pinochets, nachdem er ebenso gefoltert worden war, wie sie und ihre Mutter, die Zuflucht im Exil suchen mußten.

Die große Herausforderung der neuen Präsidentin wird zweifellos die große soziale Ungleichheit sein, die in der chilenischen Gesellschaft herrscht, sowie die hohe Arbeitslosenquote. Gemäß offizieller Zahlen, haben die 10% der reichsten Chilenen fünfzehn mal höheres Einkommen als die 20% der Ärmsten. Chile befindet sich unter den 15 ersten von insgesamt 130 Ländern, die weltweit die größte Ungleichheit bei den Einkommen aufweisen.

Nach Angaben des Nationalen Instituts für Statistik hat Chile insge-



Michelle Bachelet sagt, sie werde ihren Vater nicht vergessen, der durch die Militärdiktatur von Pinochet gefoltert wurde

samt 532.600 Analphabeten, 4,7% der Bevölkerung lebt in Elend, d.h. über 528.000 Personen der gesamten Bevölkerung von insgesamt 12 Millionen, während 14% unter der Armutsgrenze lebt.

Lösung für diese Probleme zu finden wird somit zur größten Herausforderung für Frau Bachelet.

### GLEICHVIEL MÄNNER UND FRAUEN IM KABINETT

Inmitten der Anstrengungen der regierenden Parteien, sich Sitze in der Regierung zu sichern, wies Bachelet darauf hin, daß sie ihr Kabinett völlig unabhängig auswählen werde.

„Ich werde die mir zustehende Freiheit nehmen, um jene zu ernennen, die ich für die besten Frauen und besten Männer halte“, erklärte sie.

In Andeutung auf eine der größten Kritiken, die in Chile an den Regierungen der Concertación geübt werden, daß es „ständig die gleichen seien“, hatte die Ärztin bereits seit Beginn ihres Wahlkampfes um den Sitz in La Moneda darauf hingewiesen, daß in ihrer Regierung „niemand Nachschlag bekäme“.

In einem Interview mit der Zeitung *La Segunda*, einige Tage vor den Wahlen, sagte Bachelet, daß nicht ein einziger Minister der aktuellen Regierung im Amt bleiben würde.

„Ich werden zuhören können, doch die entsprechenden Entscheidungen werde ich treffen, denn ich bin es, die von der Bevölkerung gewählt wurde“, sagte Bachelet, die erneut darauf hinwies, daß in ihrem Kabinett gleichviel Männer und Frauen sitzen werden, und „mehr neue Gesichter“ auftauchen. (A.A.D.)•

# El Caballero de París, der unvergeßliche Galizier

ANGELA ORAMAS CAMERO  
– für Granma Internacional

• AUS sehr unterschiedlichen Gründen werden in Havanna zwei Galizier verehrt und niemals vergessen: der Architekt Calixto Loira Cardoso und der Caballero de París, die in ihrer Zeit schlicht und edelmütig in der kubanischen Hauptstadt lebten und Menschlichkeit im Überfluß verschenkten. Aber stellen wir zuerst den edlen Ritter vor, dessen Statue ein Symbol der Stadt geworden ist.

Als der Caballero de París den Verstand gegen die Demenz tauschte und seine Gestalt irgendwie an Don Quijote erinnerte, beschloß er, die Straße zu seinem Heim zu machen. Wie ein Vagabund lief er ruhelos den ganzen Tag durch die Stadt und viele Leute mögen ihn noch heute, nach seinem Tod mit 85 Jahren am 12. Juli 1985, auch in seinem ständig vom Tropenlicht überfluteten Bronzekörper, der mitten auf dem Gehweg der Straße Oficios steht.

Dort finden wir ihn auf seinem neuen Streifzug durch die Jahrhunderte, in der rechten Hand eine von einem Vorübergehenden zugesteckte Rose oder Lilie, und wie immer schwarz gekleidet, mit wehendem Bart und gelocktem Haar, bereit, seinen früheren gewohnten Rundgang durch Havanna zu machen, der ihn manchmal über den Prado bis zur Ecke Infanta und San Lazaro führte, wo er ausruhte, oder bis zu Rampa, um später bis zum Restaurant La Pelota, Ecke 23. und 12. zu gelangen, wo er meistens eine Pizza aß und aus seiner phantastischen Welt erzählte, seine Papiersammlung und persönlichen Utensilien ordnete, die er in einem Beutel aufbewahrte. Niemals nahm er Almosen an, war immer gutgelaunt, anständig, sympathisch und grüßte freundlich.

Mit 14 Jahren war er aus Fonsagrada, Galizien, mit drei Geschwistern nach Havanna gekommen, arbeitete in den Hotels Telégrafo, Sevilla und Manhattan. In den 20er Jahren war er dann im Stadtteil Vedado im Haus einer Aristokratin angestellt, die ihn eines Schmuckdiebstahls bezichtigte, den der Unglückliche nie beging. Er kam ins Gefängnis, aber als seine Unschuld bewiesen war und er freikam, war er schon geistesgestört. Er vergaß, daß er der Galizier José María war: "Ich bin der König der Welt, denn die Welt liegt mir immer zu Füßen", sagte er und begann zu versichern, er stamme aus der Stadt des Lichts und sei ein ech-

ter Kavalier. Darum gefiel es ihm sich Caballero de París nennen zu lassen.

Haar und Bart wuchsen und um seine Schultern trug er einen schwarzen Umhang. Plätze, Gehwege, Gebäude füllten sich mit seinen Wahnideen, Phantasien, Komplexen und klaren Erinnerungen vergangener Lektüre und dem Verschwinden seiner geliebten Mercedes und der Schwester Inocencia.

Als im Alter seine Demenz zunahm, kam er in ein Sanatorium. "Er war ein sehr friedlicher, ruhiger und freundlicher Patient, der Blumen pflückte und verschenkte", sagte einmal sein Psychologe. Dort sprach er nostalgisch von den Morgendämmerungen, in denen er Kaffee mit Dichtern, Musikern und anderen Künstlern trank. Einer von ihnen, der Musikwissenschaftler Helio Orovio, fuhr nach Santiago de las Vegas und hielt die Totenwache, als er erfahren hatte, daß der Leichnam des Caballero de París dort ohne jede Begleitung in der Leichenhalle aufgebahrt war. Ohne einen Blumengruß wurde er auf dem Friedhof in Calabazar in einem Gemeinschaftsgrab bestattet. Sein Bild schien in Vergessenheit geraten zu sein.

Fünf Jahre später, 1990, ließ Orovio von seinen Ersparnissen auf dem Friedhof von Santiago de las Vegas ein Grabmahl für ihn errichten, ohne zu ahnen, daß die Sorgen um die sterblichen Reste des Caballero de París mit der Idee des Stadthistorikers von Havanna, Eusebio Leal, damit enden würden, daß sie schließlich in der Krypta, am Haupteingang der Kleinen Basilika des Heiligen Franz von Assisi, zur letzten Ruhe gebettet wurden. Zu der Verschwörung von Orovio und Leal, den Edelmann wieder nach Havanna zurückzubringen, wenn auch nur symbolisch, gesellte sich der Bildhauer José Villa Soberón, der die Statue schuf, nachdem er die von John Lennon, in einem Park im Vedado, fertiggestellt hatte.

Die Geschichte des vagabundierenden Galiziers ist im Buch **Die Galizier von Havanna**. Calixto Loira Cardo enthalten, seine Autoren sind Angela Oramas und Recaredo Fidalgo aus Ferrol



Die Statue von José Villa Soberón erinnert an die Streifzüge des Caballero durch die Straßen von Havanna



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: [www.granma.cu](http://www.granma.cu), [www.granma.cubaweb.cu](http://www.granma.cubaweb.cu), [www.freethefive.org](http://www.freethefive.org), [www.antiterroristas.cu](http://www.antiterroristas.cu)

## NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

**ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ** - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)** No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727- 8188 Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446